Herner Anzeiger

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbmonatlich Mark 1.08, monatlich Mark 2.15, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatlich Mark 2.— einschließlich 48 Pf. Postzeitungsgebühr, hierzu Bestellgeld 36 Pf. — Postscheckkonto: Dortmund 1907.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Godinger Anzeiger / Oerther Anzeiger
Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe 4 Pf., im Textteil 25 Pf. / Vereinskalender (im Textteil) je mm 10 Pf. / Bäder- und Sommerfrischenanzeigen je mm 3½ Pf. / Ziffer- und Auskunftsgebühr 25 Pf. / Fernsprecher: Sammel-Nummer 52541 / Drahtanschrift: Anzeiger Herne.

Nr. 252 (Erstes Blatt) — Montag, den 26. Oktober 1936 — 32. Jahrgang

Die deutsch-italienische Aussprache

Der Abschluß der Besprechungen mit Graf Ciano / Zusammenarbeit im Dienste des allgemeinen Friedens / Ueberprüfung der Westpaktfrage und einiger Völkerbundsprobleme / Nichteinmischung in Spanien / Kultureller Austausch

Eine Schlußverlautbarung

Berlin, 25. Oktober.

Im Verlaufe des Besuches des italienischen Außenministers Graf Ciano in Deutschland sind in seiner Unterhaltung mit dem Führer und Reichskanzler sowie in verschiedenen Unterhaltungen zwischen ihm und den leitenden deutschen Persönlichkeiten die schwebenden politischen, wirtschaftlichen und sozialen Fragen von größerer Bedeutung erörtert worden, namentlich diejenigen, welche beide Länder unmittelbar betreffen. Die Unterhaltungen haben in einer Atmosphäre freundschaftlicher Herzlichkeit stattgefunden. Zur beiderseitigen Genugtuung ist die Uebereinstimmung der Auffassungen und die Absicht der beiden Regierungen festgestellt worden, ihre gemeinsame Tätigkeit auf die Förderung des allgemeinen Friedens und Wiederaufbaues zu richten. Die beiden Regierungen haben beschlossen, zur Durchführung dieser Bestrebungen in Fühlung zu bleiben.

Erklärungen Cianos vor der Presse

München, 25. Oktober.

Am Sonntagvormittag empfing im festlich geschmückten Cherubimsaal Graf Ciano die in München versammelte Presse und gab ihr folgende Erklärungen ab:

„In diesen Tagen habe ich in Berchtesgaden mit dem Führer und in Berlin mit Freiherrn von Neurath einen grundsätzlichen Gedankenaustausch über die allgemeine politische Lage gehabt. Dieser Meinungsaustausch hat die feste Absicht unserer beiden Regierungen noch klarer hervortreten lassen, **unsere gemeinsamen Bestrebungen auf das allgemeine Werk des Friedens und des Wiederaufbaues zu richten.** Diese gemeinsamen Bestrebungen haben ihre festen Grundpfeiler nicht nur in den Interessen beider Länder, sondern auch in der hohen Aufgabe, die Deutschland und Italien bei der Verteidigung der großen zivilisatorischen Einrichtungen Europas erfüllen. **In diesen Rahmen fällt die durch uns vollzogene Ueberprüfung der jetzt schwebenden Verhandlungen für die Ersetzung des Locarnovertrages.** Wie Sie wissen, antwortete die deutsche Regierung ebenso wie die italienische bereits auf das britische Memorandum, und beide Regierungen betonten den klaren Willen, an einer Festigung der Grundlagen der Sicherheit mitzuarbeiten, wie sie aus einem Garantiepakt für Westeuropa sich ergeben können. Wir überprüften auch mit Freiherrn von Neurath verschiedene Seiten des Völkerbundsproblems. Unsere beiden Regierungen werden, wie in der Vergangenheit, fortfahren, in einer engeren und freundschaftlichen Fühlungnahme zu bleiben.

Was die Lage im Donauraum betrifft, so kann ich sagen, daß die von uns vorgenommene Prüfung der Lage, die wir im Lichte der römischen Protokolle und des deutsch-österreichischen Abkommens vom 11. Juli vorgenommen haben, uns erlaubt hat, zu unserer gegenseitigen Befriedigung die praktischen und positiven Vorteile zugunsten Oesterreichs festzustellen, die die Politik der beiden Länder schon gezeitigt habe. Die beiden Regierungen werden die den Donauraum betreffenden Probleme in einem Geiste der freundschaftlichen Zusammenarbeit behandeln.

Wir haben auch die Lage Spaniens erörtert, und es bestand Einverständnis in der Erkenntnis, daß die nationale Regierung des Generals Franco von dem festen Willen des spanischen Volkes in dem größten Teil des Staatsgebietes getragen ist, wo es ihr gelungen ist, Ordnung und bürgerliche Disziplin wiederherzustellen, im Gegensatz zu den anarchistischen Zuständen, die dort geherrscht hätten. Gleichzeitig haben wir **das Prinzip der Nichteinmischung in die spanischen Angelegenheiten von neuem bestätigt** sowie die Aufrechterhaltung der in diesem Sinne eingegangenen internationalen Verpflichtungen erneut bekräftigt. Es ist überflüssig, hinzuzufügen, daß wir einer Meinung waren darüber, daß Deutschland und Italien keinen anderen Wunsch haben, als daß Spanien in seiner absoluten sowohl nationalen als kolonialen Integrität baldigst seine ihm im Leben der Nationen gebührende große Stellung wieder einnimmt.

Gegenüber den ernsten, die soziale Struktur Europas bedrohlichen Gefahren haben der Führer, Freiherr von Neurath und ich andererseits den festen Entschluß des italienischen und des deutschen Volkes erneut, mit allen Kräften das heilige Erbgut der europäischen Zivilisation in ihren großen, auf der Familie und der Nation aufgebauten Einrichtungen zu verteidigen, auf die sie gegründet ist.

In diesem Geiste haben wir auch mit Freiherrn von Neurath beschlossen, **die kulturellen Beziehungen zwischen Deutschland und Italien intensiver zu gestalten,** und gleich nach meiner Rückkehr nach Rom werden wir die Besprechungen für den Abschluß eines Abkommens über den kulturellen Austausch zwischen beiden Ländern beginnen.

Wie gestern angekündigt wurde, hat der Führer beschlossen, das italienische Imperium von Aethiopien anzuerkennen. Ich brauche ihnen nicht zu sagen, mit welcher Befriedigung ich diesen Entschluß aufgenommen habe. **Bei dieser Gelegenheit haben wir die italienisch-deutschen Wirtschaftsbeziehungen in bezug auf Aethiopien geregelt,** und die verschiedenen schwebenden Fragen werden zur gegenseitigen Zufriedenheit der beiden Länder gelöst werden.

Alle diese Punkte wurden in einem Protokoll festgelegt, das beim Abschluß unserer Besprechungen abgefaßt wurde.

Ich kehre nach Italien zurück mit dem Gefühl der aufrichtigen Bewunderung für alles, was ich in Deutschland habe sehen können. **Diese Gefühle gelten in erster Linie dem Führer, dem ich den Gruß des Duce und des faschistischen Italiens übermittelt habe.** Ich kannte Deutschland noch nicht, obgleich ich, wie Sie es sich wohl denken können, **in diesen Jahren fast täglich der nationalsozialistischen Bewegung und ihrem glänzenden nationalen Wiederaufleben unter der genialen und schöpferischen Führung des Führers gefolgt bin.** Was ich gesehen habe, machte auf mich einen lebhaften und unmittelbaren Eindruck, und die Fühlungnahme mit Ihren Staatsmännern, die Institutionen, die ich besuchte, die Kundgebungen, denen ich beiwohnte, vervollständigten in meinem Geist das große Bild des nationalsozialistischen Deutschlands, dem ich meine tiefsten und aufrichtigsten Glückwünsche ausspreche.

Die herzliche Fühlungnahme zwischen unseren beiden Regierungen wird fortgesetzt, und unsere Mitarbeit am allgemeinen Frieden und Wiederaufbauwerk Europas wird in Rom wie in Berlin weitergeführt werden in demselben Geist und mit derselben Entschlossenheit, wie wir sie in diesen Tagen begonnen haben.

Begeisterter Empfang in München

Triumphfahrt Cianos durch die Stadt der Bewegung / Kranzniederlegung in den Ehrentempeln

München, 25. Oktober.

Der italienische Minister des Aeußern, Graf Ciano, der am Samstagvormittag dem Führer auf dem Obersalzberg einen Besuch abgestattet hatte, traf um 16,50 Uhr mit dem Sonderzug aus Berchtesgaden im Münchener Hauptbahnhof ein. In seiner Begleitung befanden sich die Gesandten Buti, Graf Vitetti und Grazzi, der italienische Botschafter in Berlin Attolico und Botschaftsrat Graf Magistrati. Von deutschen Persönlichkeiten gaben ihnen der deutsche Botschafter in Rom von Hassell und der Chef des deutschen Protokolls Gesandter von Bülow-Schwante das Geleit. Beim Verlassen des Zuges in München wurde der Minister von SS-Obergruppenführer, Polizeipräsident Freiherr von Eberstein, sowie von dem italienischen Generalkonsul in München, Minister Pittalis, und dem Münchener Faschistenführer Dr. d'Amato begrüßt.

Auf dem Bahnsteig waren 300 Hitler-Jungen und Jungvolk-Pimpfe angetreten, die den italienischen Minister mit begeisterten Heilrufen begrüßten. Nach kurzer Begrüßung durch den Gauleiter Wagner begab sich Graf Ciano mit seiner Begleitung auf den Bahnhofsplatz, wo eine Triumph-Pforte aus dunklem Tannengrün errichtet war, von der die italienische Nationalflagge mit dem Rutenbündel wehte. **Hinter der SS-Absperrung drängte sich die Münchener Bevölkerung. Auch die Fenster der reich mit Fahnen geschmückten Häuser waren dicht besetzt.** Mit Front zum Königssalon war eine Kompagnie der SS-Verfügungstruppe mit Spielmannszug und Musikzug aufmarschiert. Rechts vom Eingang stand der Münchener Fascio, hinter ihm die italienische Kolonie. Hier hatten sich auch der General der Miliz Melchiore, der Präsident des faschistischen Kulturinstituts, Exzellenz Marpicati, und der Konsul der Miliz Lufrani zum Empfang des italienischen Außenministers eingefunden.

Als Graf Ciano den Bahnhof verließ, präsentierte die Ehrenkompagnie, der Bayerische Präsentiermarsch erklang und der Sturmführer des Ehrensturmes erstattete Meldung. Graf Ciano nahm darauf unter den Klängen der italienischen Königshymne und der Giovinezza, begleitet von Gauleiter Wagner, SS-Obergruppenführer Freiherrn von Eberstein, Generalkonsul Pittalis und Dr. D'Amato die Front der Ehrenkompagnie und des Fascio ab. Dann trat Graf Ciano und seine Begleitung eine förmliche Triumphfahrt durch die Stadt an, wobei ihm die Bevölkerung äußerst herzliche Ovationen bereitete. An der Bayerstraße setzten sich 20 Beiwagenmaschinen des NSKK der Wagenkolonne des Grafen Ciano an die Spitze. Von den Häusern und aus den Fenstern grüßen Fahnen über Fahnen in den Farben des Dritten Reiches. Unübersehbar sind die Menschenmassen, die die Straßen säumen. Alle jubeln sie freudig dem italienischen Außenminister zu und bekunden ihm ihre Verehrung, die in gleicher Weise der italienischen Nation und dem Führer des großen italienischen Staates gelten. Nach allen Seiten dankend nimmt Graf Ciano freundlich lächelnd die Sympathiekundgebungen entgegen.

Vor den Propyläen halten die Wagen. Graf Ciano verläßt mit seiner Begleitung den Wagen und schreitet langsam über den Königsplatz, das große Forum der Bewegung. Die neuen Führerbauten haben zu Ehren des Gastes schlichten Schmuck angelegt: ein braunsamtenes Hakenkreuz und ein tief herabwallendes Fahnentuch in den italienischen Farben. Der Kommandeur der SS-Verfügungstruppe erstattet die Meldung. Der Präsentiermarsch setzt ein, während Graf Ciano und der Gauleiter mit seiner Begleitung den Ehrentempeln zuschreiten. Ein SS-Mann folgt mit einem mächtigen Lorbeerkranz mit einer Schleife in den italienischen Landesfarben und der Aufschrift: **„Den gefallenen Nationalsozialisten — der Minister des Aeußeren".** Ehrfurchtsvoll grüßt Graf Ciano die Blutzeugen des Nationalsozialismus. Erhebend und eindrucksvoll ist der Augenblick, der sich wiederholt, als Graf Ciano am zweiten Ehrentempel den Lorbeer mit der gleichen Inschrift niederlegt.

Dann begibt sich der italienische Außenminister in das Braune Haus, wo ein herzlicher Begrüßungsakt stattfand. Anschließend übernahm Reichsschatzmeister Schwarz die Führung durch das Haus.

Inzwischen leuchtete um den Königsplatz ein flammendes Band von Fackeln auf, die in den Händen von SA-Männern den ganzen Platz mit einer vierfachen flackernden Flammenzeile umgeben. Auf dem mächtigen Turm der Propyläen lodert das Feuer aus Opferschalen und eindrucksvoll hebt sich der mattgelbe Schein der schwelenden Feuer ab, die in der Ewigen Wache aus den Polonen lodern. Nach dem Verlassen des Verwaltungsgebäudes begibt sich Graf Ciano in die Mitte der Ehrentempel und nimmt mit den Herren seiner Begleitung Front zur Arcis-Straße. Nach einem kurzen Kommando setzt Musik ein und vier Kompagnien der SS-Verfügungstruppe marschieren an dem italienischen Außenminister vorbei.

Während dann die den Gast begleitenden Wagen des NSKK und des Polizeipräsidenten bis zur Viscardi-Straße weiterfahren, hält der Wagen des italienischen Außenministers nach kurzer Fahrt unmittelbar bei den Fahnenmasten vor der Feldherrnhalle, in deren Mitte auf einer weiten Opferschale eine mächtige Flamme zum Himmel loht, während das Innere der Feldherrnhalle durch Tiefstrahler wirkungsvoll beleuchtet ist.

Der Minister steigt aus und begibt sich in Begleitung des Gauleiters zum Mahnmal, vor dem er den ersten Blutzeugen der Bewegung ein minutenlanges stilles Gedenken widmet. Die SS-Wache in der gegenüberliegenden Residenz ist unterdessen unter Gewehr getreten, bis sich der Wagen des hohen Gastes wieder in Bewegung setzt. Nun geht es durch die Residenzstraße über den Max-Josef-Platz in die Maximilian-Straße zum Hotel „Vier Jahreszeiten". Vor dem Hotel standen Ehrenposten der SS-Verfügungstruppe. Fünf schmucke BdM.-Mädel überreichten dem Außenminister einen Blumenstrauß in den italienischen Farben, den Graf Ciano sichtlich erfreut entgegennahm. Darauf begab sich Graf Ciano sofort in die ihm zur Verfügung gestellten Räume des Hotels „Vier Jahreszeiten".

Der eindrucksvolle, von der gesamten Bevölkerung begeistert miterlebte Empfang des italienischen Außenministers Grafen Ciano hatte sein Ende erreicht.

Zu Ehren des italienischen Außenministers Graf Ciano fand am Samstagabend im Residenztheater eine Festaufführung der Oper „Don Giovanni" statt.

Auf der Fahrt vom Hotel „Vier Jahreszeiten" bildete die Bevölkerung Münchens wieder ein dichtes Spalier, um dem italienischen Staatsmann wie schon am Nachmittag bei seiner Ankunft in der Hauptstadt der Bewegung durch lebhafte Heilrufe ihre freundliche Gesinnung gegenüber dem italienischen Volk zu bezeugen. Im Feuerschein der Fackeln leuchtete der Brunnenhof der Residenz und der Aufgang zum Residenztheater, wo Graf Ciano mit den Herren seiner Begleitung von Gauleiter Adolf Wagner begrüßt und hierauf in die Führerloge des Theaters geleitet wurde. Auf der großen festlich geschmückten Freitreppe zur Führerloge bildeten Kerzen tragende Pagen und Ehrenjungfrauen Spalier. Als Graf Ciano die Führerloge betrat, wurde er von den vielen Persönlichkeiten der Partei, die mit anderen Gästen der Festaufführung das Theater füllten, mit begeistertem Händeklatschen begrüßt. Nachdem der italienische Gast mit dem faschistischen Gruß für

Auf Seite 2:
Friedensbotschaft Mussolinis
Auf Seite 3:
Dr. Goebbels eröffnet die Buchwoche

Vor den Toren von Madrid

Escorial erobert

Rascher Vormarsch der Nationalisten / Durcheinander in Madrid / Krach unter roten Machthabern

Keine Freilassung der Geiseln

Lissabon, 25. Oktober.

Der Sender Sevilla teilte am Samstag gegen Mitternacht mit, daß Escorial in die Hände der nationalen Truppen gefallen sei.

Ueber denselben Sender sprach General Queipo de Llano und erklärte, daß Prieto unter dem Vorwande, eine Besichtigungsreise nach Cartagena durchführen zu müssen, Madrid verlassen habe. Es stehe fest, daß er nicht mehr in die rote Hauptstadt zurückkehren werde. Der kommunistische Botschafter Moises Rosenberg habe seiner Regierung vom bevorstehenden Zusammenbruch der roten Front Mitteilung gemacht.

Madrid, 25. Oktober.

Am Samstag fand im Außenministerium eine stürmische Versammlung des roten Komitees statt. Der Kriegskommissar und Außenminister Del Vayo sah sich durch die wachsende Unzufriedenheit der roten Milizen veranlaßt, deren Vorstände einzuberufen, um die Gründe auseinanderzusetzen, welche die Verlegung der „Regierung" nach einer Hafenstadt am Mittelmeer rechtfertigen sollen. Die Wahl des neuen Regierungssitzes sollte dem roten Komitee anheimgestellt werden.

Außenminister Del Vayo las einen ausführlichen Bericht des sowjetrussischen Botschafters Moises Rosenberg vor. Es gelang ihm jedoch nicht, die Mitglieder des roten Komitees von der Zweckmäßigkeit der Verlegung des Regierungssitzes zu überzeugen. Der Vertreter des anarchistischen Verbandes erklärte, daß in einer Generalversammlung beschlossen worden sei, nicht nur diese Maßnahme abzulehnen, sondern energisch die Rückkehr von Präsident Azana nach Madrid zu verlangen. Im Verlauf der außerordentlich erregten Aussprache kam es zu schweren Zwischenfällen. Mehrere Versammlungsteilnehmer bedrohten sich gegenseitig mit ihren Revolvern. Die Vertreter des roten Komitees drohten, die Regierungsmitglieder des Verrats anzuklagen, sodaß Außenminister Del Vayo seinen Antrag zurückziehen mußte. Die Versammlung bemängelte auch die Einmischung des sowjetrussischen Botschafters Moises Rosenberg in die inneren Angelegenheiten Spaniens.

Die Regierung erklärt, der Antrag Englands auf Freilassung der Geiseln könne nicht angenommen werden.

160 nationale Flugzeuge veranstalteten über Madrid ein Schauffliegen, wobei sie mehrere hunderttausende Flugblätter abwarfen. Die Erregung in Madrid wächst. 30 000 Personen zogen zum Regierungsgebäude und forderten Uebergabe der Stadt. — Inzwischen haben die Nationalisten Kavallerie zur Verfolgung der fliehenden Roten eingesetzt. Sie beherrschen jetzt die vier wichtigsten Straßen nach Madrid.

Degrelle in Brüssel verhaftet

Lebhafte Straßenkundgebungen / Ein Manifest der Rexbewegung / „Verletzung der Verfassung"

Brüssel, 25. Oktober.

Wie die Belgische Telegraphen-Agentur meldet, ist der Führer der Rex-Bewegung, Leon Degrelle, in Brüssel am Sonntagvormittag verhaftet worden. Außer Degrelle wurden auch der Senator Xavier de Grunne, der Abgeordnete Raphael Sindic sowie mehrere Rexisten, die im Propaganda- und Ordnungsdienst der Bewegung tätig sind, verhaftet.

Die Verhaftung erfolgte nach Schluß der 12-Uhr-Messe in der Kathedrale St. Gudule, wohin Degrelle seine Anhänger in der vergangenen Nacht heimlich beordert hatte. Als die Messe vorüber war und eine zahlreiche Menschenmenge, darunter besonders viele Rexisten und frühere Frontkämpfer, das Gotteshaus verließen, hielt Degrelle vom Balkon seines Hauses, das gegenüber der Kirche liegt und von ihm gemietet worden war, eine Ansprache. Als er dann das Haus verlassen wollte, wurden er und seine Begleiter von Polizeibeamten umringt und verhaftet. Die Massenversammlung, die um 13,30 Uhr trotz des Verbotes der Regierung stattfinden sollte und zu der Degrelle noch im Laufe des Vormittags zahlreiche Einladungen verschickt hatte, wurde daraufhin abgesagt.

Die Nachricht von der Verhaftung Degrelles verbreitete sich in der Stadt wie ein Lauffeuer. Im Zentrum der Stadt war ein Heer von Polizeibeamten und berittenen Gendarmen aufmarschiert, um die Ordnung aufrechtzuerhalten. **In starken Trupps zogen die Anhänger Degrelles durch die Straßen und forderten in Sprechchören die Freilassung ihres Führers.** Ueberall hörte man den Ruf: „Es lebe Degrelle!", dazwischen wurden auch Hochrufe auf den König und auf Belgien laut. Es herrschte eine starke Nervosität in der Stadt. Das Haus der Rex-Bewegung in der Karthäuserstraße ist von einem starken Polizeiaufgebot, das sich in den umliegenden Zugangsstraßen postiert hat, abgesperrt.

Der Vertreter Degrelles hat ein Manifest an die Bevölkerung erlassen, das in seiner Sonderausgabe des Blattes der Rexisten in der ganzen Stadt verbreitet wird. Das Manifest lautet:

„Am 25. Oktober hat die Regierung unter Verletzung der Verfassung unsere große Volksversammlung verboten. Vertreter aller rexistischen Organisationen des Landes haben Leon Degrelle ihre tiefe Anhänglichkeit bekunden wollen. Gleichzeitig wollten sie der belgischen Bevölkerung ihre unerschütterliche Treue in die nationalen Einrichtungen bezeugen. Eine im Solde des Marxismus stehende Regierung fordert uns heraus. Wir werden stets die Legalität achten, Mitbürger! Fordert die Freilassung Leon Degrelles, der verhaftet worden ist, weil er die Plünderer des Volksvermögens und die skrupellosen Parteipolitiker desmaskiert hat. Mitbürger! Widersetzt Euch mehr denn je der drohenden roten Diktatur und den Gewalttaten der moskowitischen Diebe!"

Vierte Schlußrunde um den Tschammer-Pokal

Schalke 04, Schweinfurt 05 und VfB. Leipzig qualifizieren sich.

Die vierte Schlußrunde um den Tschammer-Pokal wurde am Sonntag erledigt, doch konnten sich über die „letzten Vier" bis jetzt nur der Altmeister FC. Schalke 04, FC. 05 Schweinfurt und VfB. Leipzig durch Siege qualifizieren. Der vierte Teilnehmer konnte im Spiel Wormatia Worms gegen Bfc. Benrath noch nicht ermittelt werden. Bei Beendigung der regulären Spielzeit stand die Partie unentschieden 2:2, nach Verlängerung schossen beide Einheiten noch je ein Tor, so daß die Entscheidung am Sonntag noch nicht fiel.

Ostholland schlägt Westdeutschland 2:1

Am Sonntag fand der 26. Kampf zwischen Ostholland und Westdeutschland statt, zu dem sich 8000 Menschen in Enschede eingefunden hatten. Deutschland lag schon bald in Führung, doch konnte Ostholland sehr schnell ausgleichen und noch in der ersten Halbzeit den Sieg durch ein weiteres Tor sicherstellen.

den herzlichen Empfang gedankt hatte, spielte die Musik die italienische Königshymne und die Giovinezza und anschließend das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied.

Nach Beendigung der mit starkem Beifall aufgenommenen Festaufführung, die unter der musikalischen Leitung von Meinhard von Zallinger auf großer künstlerischer Höhe stand, fuhr Graf Ciano mit seiner Begleitung durch ein Fackelspalier der SS. in das Hotel „Vier Jahreszeiten" zurück, wo im kleineren Kreise deutscher und italienischer Teilnehmer ihm zu Ehren ein Abendessen stattfand.

Graf Ciano von München abgeflogen

München, 25. Oktober.

Nach dem Presseempfang begab sich Graf Ciano, der beim Verlassen des Hotels von der versammelten Menge herzlich begrüßt wurde, zum Flughafen Oberwiesenfeld, wo bei schönstem Wetter eine viermotorige Maschine der Lufthansa bereitstand. Zur Verabschiedung hatten sich dort eingefunden Gauleiter Adolf Wagner, der deutsche Botschafter in Rom, von Hassell, der italienische Botschafter in Berlin, Attolico, Gesandter Bülow-Schwante, Bürgermeister Dr. Tempel, Minister Pittalis und die Mitglieder des Königlich-Italienischen Generalkonsulates in München, Hauptamtsleiter Dr. Dresler und der Adjutant des Reichspressechefs der NSDAP. Maner, von der Reichspressestelle der NSDAP. sowie Vertreter der italienischen Kolonie und der Fascio-München.

Auf dem Rollfelde hatte eine Ehrenkompagnie der SS.-Verfügungstruppen mit Musikkorps Aufstellung genommen. Graf Ciano schritt mit Gauleiter Wagner, dem deutschen Botschafter in Rom, von Hassell, und Botschafter Attolico die Front ab und wechselte dann mit Gauleiter Wagner herzliche Abschiedsworte, in denen er nochmals seinen Dank und seine Freude über den begeisterten Empfang Ausdruck verlieh, der ihm in München zuteil geworden war. Nachdem sich der Außenminister auch von den zur Verabschiedung erschienenen deutschen und italienischen Herren verabschiedet hatte, bestieg er das Flugzeug, das um 10,15 Uhr startete.

Friedensbotschaft Mussolinis

Rede in Bologna / Gegen den Buchstabengeist von Genf / Die Befriedung von Rest-Abessinien

Rom, 25. Oktober.

Als Auftakt der Gedenkfeiern anläßlich des bevorstehenden Jahrestages des faschistischen Marsches auf Rom, hat der italienische Regierungschef am Samstag die neue Siedlung Corridonia eingeweiht und eine Reihe von öffentlichen Gebäuden in Macerata und Bologna ihrer Bestimmung übergeben. Ueberall brachte die Bevölkerung Mussolini bei seinem Erscheinen stürmische Kundgebungen dar und nahm seine Ansprache mit begeistertem Beifall auf. Zu einer großen Volkskundgebung kam es in Bologna, wo der Duce vor einer Schwarzhemden-Division sprach.

Mussolini gab in seiner Rede einen Ueberblick über die letzten zehn Jahre des Faschismus, die er in drei Etappen einteilte, in die Etappe der Verlöhnung von 1926 bis 1929, die als „größtes Ereignis am 11. Februar 1929 den Frieden mit der Kirche brachte". In der zweiten Periode von 1929 bis 1934 sei der korporative Staat aufgebaut, ganz Libyen erobert und die Trikolore bis nach Kufra, 1000 Kilometer von der Küste entfernt, getragen worden. Die dritte Periode beginne mit dem Jahre 1934, dem Jahre XII der faschistischen Zeitrechnung, und trage den Stempel des Imperiums. Ein Volk ohne Raum, so führte Mussolini in diesem Zusammenhang aus, könne nicht leben und müßte ersticken. Ein Volk mit einer tausendjährigen Kultur wie das italienische habe ein Recht auf einen Platz an der Sonne.

„14 Jahre geistiger Vorbereitung des Faschismus", so erklärte der Duce weiter, „müssen reife Früchte tragen. Das Volk und seine Kämpfer standen auf der Höhe der geschichtlichen Stunde. In sieben Monaten haben wir in fünf Schlachten ein Kaiserreich erobert. Wir haben es erobert nicht nur, indem wir die feindlichen Heere überrannt haben. Wir haben es erobert gegen eine ganze Koalition, die ihr Hauptquartier an den Ufern des Genfer Sees aufgeschlagen hatte, wo eine Kongregation von politischen Fanatikern den Geist mit dem Buchstaben töten und das übermächtige Leben der Völker durch haarspalterische Auslegungen von tausend Paragraphen ersticken möchte.

In sieben Monaten haben wir das Imperium erobert. Doch werden wir noch weit weniger Zeit brauchen, um es ganz zu besetzen und zu befrieden. **In diesem Augenblick rücken unsere Kolonnen in großen Märschen in die fruchtbarste Gegend der großen Seen im Herzen Aequatorial-Afrikas vor.** Eine andere Kolonne stößt gegen den Westen vor, um zu sehen, wo die Phantomregierung von Gore noch ausgehoben werden kann. Wenn diese Gebiete, die sechsmal größer sind als Italien, erobert sind, wird Arbeit und Platz für alle sein."

Mussolini kam dann auch auf die internationale Lage zu sprechen und erklärte, er bringe der Welt eine „Botschaft des Friedens: des Friedens in der Arbeit und der Arbeit im Frieden". Während der europäische Horizont im Durcheinander der Unsicherheit und Unordnung sich verdüstere, biete Italien der Welt ein bewundernswertes Beispiel der Geschlossenheit, der Disziplin, der alten römischen Bürgertugend. Die Völker, die Italien nicht oder nur unter einem rein literarischen Gesichtspunkt kennen, seien heute von der wirtschaftlichen und militärischen Realität Italiens verblüfft.

„Von diesem Bologna aus, das in den Jahrhunderten eine Leuchte menschlicher Weisheit war, will ich heute an die Welt eine Botschaft richten, die über die Alpen und Meere reichen soll, eine Botschaft des Friedens, des Friedens in der Arbeit und der Arbeit im Frieden. Seit 1929 leiden Millionen und aber Millionen von Männern, Frauen und Kindern unter einer Krise, die, wie jetzt zugegeben werden muß, eine Folge des Systems ist.

An der Schwelle des 14. und 15. Jahres der faschistischen Zeitrechnung erhebe ich einen großen Olivenzweig. Dieser Olivenzweig wächst aber, wohl gemerkt, über einem dichten Wald von 8 Millionen Bajonetten."

Er kenne, so schloß Mussolini, den Geist Bolognas und seiner Schwarzhemden. Es sei der Geist des ersten Jahres des Imperiums. Die ganze Nation stehe auf einer höheren Warte, wo die Verantwortung als oberstes Gebot gelte. Ungeheure Probleme seien zu bewältigen. Aber sie sollen mutig angefaßt und überwunden werden. Denn es sei der Geist, der die Materie meistere, der Geist, der hinter den Bajonetten und Kanonen stehe, der Geist, der die Heiligkeit und den Heldenmut verleihe, mit dem Völker, wie das italienische, Sieg und Ruhm erwerben.

Keine Opposition der Wissenschaft

Berlin, 22. Oktober.

Der Leiter des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP., Dr. Dr. Walter Groß, fertigt in „Ziel und Weg" gehässige und böswillige Auslandskritiker ab, die aus dem Verlauf der Dresdener Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte den Schluß zu ziehen versuchten, daß die Wissenschaft in Deutschland in Opposition zum Nationalsozialismus stehe. Es sei verständlich, daß der Grundton dieser Auslandsberichte der einer merkbaren Enttäuschung ist. Denn die Tagung habe weder die erhoffte Gelegenheit gegeben, die üblichen Tiraden über den Terror in Deutschland, über die mangelnde Freiheit der Wissenschaft und des Geistes vom Stapel zu lassen, noch habe sie Stoff zu den der Emigrantenpresse so lieben Berichten über die angebliche Opposition von Forschern und Gelehrten gegen den Nationalsozialismus gegeben.

Man habe mit Bienenfleiß nach einer Möglichkeit gesucht, dem verhaßten Deutschland an irgend einer Stelle etwas auszuwischen und habe geglaubt, diese Möglichkeit in der Eröffnungsrede des Berliner Chirurgen Sauerbruch gefunden zu haben. Man unterschlage das Bekenntnis Sauerbruchs im Namen der Naturwissenschaftler und Aerzte zum Führer; man vergesse zu bemerken, daß jedes kritische Wort, das an solcher Stelle heute in Deutschland gesprochen werde, ein schlagender Beweis für die Freiheit geistigen Lebens in Deutschland ist und damit für die innere Größe und Sicherheit des nationalsozialistischen Staates, der es nicht nötig hat, Reden zu zensieren und ängstlich Wendungen festzulegen. Aus solcher selbstverständlichen Haltung heraus gehe der Nationalsozialismus auch unbekümmert über kleine Abweichungen in der persönlichen Meinung eines einzelnen hinweg.

Aber so wie die Welt der Wissenschaft keine Unklarheiten vertrage, dürfe auch die politische Willensbildung des deutschen Volkes nicht durch eine Unklarheit gestört werden. Deshalb wendet sich Dr. Groß auch gegen Unklarheiten der Sauerbruchschen Rede, die im Auslande mißbraucht wurden. So habe sich Sauerbruch gegen den angeblichen Mißbrauch des Wortes „Weltanschauung" gewendet und erklärt, daß Weltanschauung nur das Ergebnis eines langen arbeitsreichen Lebens sein könne und daß deshalb insbesondere die Jugend nicht Weltanschauungen haben könne, sondern arbeiten müsse, um sich dereinst einmal eine zu erwerben. In dieser Form widerspreche der Satz den Grundlagen nationalsozialistischer Erziehungsarbeit. Offensichtlich habe er nicht gemeint, was politisch und nationalsozialistisch als Weltanschauung gelte, sondern eher jene persönliche Reifung und Lebenserfahrung, die nicht zu erlernen und durch Reden zu vermitteln sei. Es sei müßig, aus Unklarheiten im Ausdruck eines Redners eine Opposition der Wissenschaft zu konstruieren.

Rußlands „Nichteinmischung"

Neue Beweise für den Bruch des Nichteinmischungs paktes / Drei weitere schwere Fälle festgestellt

London, 25. Oktober.

Ueber den Verlauf der gestrigen historischen Sitzung des Nichteinmischungsausschusses, auf der die Kündigung des Nichteinmischungspaktes durch Sowjetrußland verkündet wurde, berichten die Morgenblätter noch einige bemerkenswerte Einzelheiten. Insbesondere wird hervorgehoben, daß der Ausschußvorsitzende, Lord Plymouth, zum ersten Mal zuverlässige Informationen der britischen Regierung über flagrante Verletzungen des Paktes durch Sowjetrußland bekannt gab. Er führte im einzelnen drei Fälle an, in denen die marxistischen Horden mit sowjetrussischen Waffen beliefert worden sind: Laut „Morning Post" handele es sich um folgende Fälle:

1. Das sowjetrussische Schiff „Komsomol" nimmt vor etwa 14 Tagen in Cartagena Geschütze und Minenwerfer sowie eine große Anzahl von Tanks sowjetrussischer Herkunft auf. Mit den Tanks sind auch sowjetrussische Besatzungen eingetroffen.
2. Der sowjetrussische Dampfer „Stari Bolshewik" traf mit 18 Militärflugzeugen und 15 Tanks in Cartagena ein.
3. Vor wenigen Tagen brachte der sowjetrussische Frachtdampfer „Cruschewik" 85 Militärlastwagen nach Alicante.

Diese Feststellungen sind in Form einer Note bei den Mitgliedern des Nichteinmischungsausschusses in Umlauf gesetzt worden. Wie „Morning Post" meldet, haben gerade diese Enthüllungen den sowjetrussischen Botschafter gestern im letzten Augenblick dazu bestimmt, lieber nicht aus dem Ausschuß auszutreten.

50 sowjetrussische Flugzeuge für Madrid

Paris, 25. Oktober.

Der Rundfunksender von Jerez de la Frontera teilt mit, daß am Donnerstagvormittag 50 sowjetrussische Flugzeuge bei den spanischen Marxisten eingetroffen seien. 60 weitere Apparate erwarten die Roten von Tag zu Tag.

Der Inhalt der italienischen Noten

London, 25. Oktober.

Ueber den Inhalt der italienischen Noten, die am Freitag dem Nichteinmischungsausschuß überreicht wurden, liegen jetzt nähere Einzelheiten vor. Die sowjetrussischen und die spanischen Beschuldigungen über eine angebliche Verletzung des Nichteinmischungsabkommens durch Italien, die am Freitag dem Präsidenten des Ausschusses vorgelegt wurden, werden in allen Einzelheiten zurückgewiesen.

Die italienische Regierung bringt ihre Ueberraschung darüber zum Ausdruck, daß das durch den spanischen „Außenminister" in Umlauf gesetzte Schriftstück von der englischen Regierung als geeignet betrachtet worden sei, die Grundlage einer Beschuldigung zu bilden. Die Angaben der Madrider „Regierung" seien mit größter Leichtfertigkeit abgefaßt worden, sie seien äußerst phantastisch und entbehrten jeglicher Grundlage. Italien weist darauf hin, daß keine Beweise dafür vorliegen, daß die in den Beschuldigungen erwähnten Flugzeuge und Waffen nach dem 28. August, dem Tage, an dem Italien dem Nichteinmischungspakt beigetreten ist, geliefert wurden. Die Tatsache, daß die von Madrid und Moskau erhobenen Beschuldigungen völlig aus der Luft gegriffen sind, wird von Italien zum Beispiel dadurch gekennzeichnet, daß eine italienische Schiffahrtsgesellschaft „Fiscowitsh", die italienisches Kriegsmaterial nach Spanien befördert haben sollte, überhaupt nicht existiert.

Die in der zweiten italienischenn Note aufgeführten Gegenbeschuldigungen gegen Sowjetrußland entsprechen den Enthüllungen, die Botschafter Grandi auf der vorigen Sitzung des Nichteinmischungsausschusses gemacht hatte. Es handelt sich um 16 im einzelnen begründete Fälle, wo die Dampfer „Kuban", „Kroule" und „Newa" sowie der mexikanische Dampfer „Americk" sowjetrussisches Kriegsmaterial in spanischen Häfen, die im Besitz der Roten sind, abgeliefert haben.

Kommunistischer Bonze als Waffenlager-Besitzer

Eine peinliche Verhaftung für die französische Marxistenpresse.

Paris, 25. Oktober.

Jedesmal, wenn irgendwo in Frankreich geheime Waffenlager aufgedeckt worden sind, was in letzter Zeit häufig vorkam, behauptete die marxistische Presse ohne weiteres, daß die bösen Faschisten zum Bürgerkrieg rüsteten. Nun ist in Avignon ein sehr umfangreiches Waffenlager von der Polizei ausgehoben worden. Mehrere Lastkraftwagen waren notwendig, um die Waffen verschiedenster Art abzufahren. Die kommunistische „Humanite" wird wohl dieses Mal nicht zu behaupten wagen, daß wieder „Fascisten" belangt worden seien, denn als Besitzer oder als Betreuer dieses Waffenlagers ist, wie die halbamtliche Nachrichtenagentur Havas meldet, am Freitag ausgerechnet der Sekretär des kommunistischen Bezirksverbandes in Avignon festgestellt und verhaftet worden.

Starke Zunahme der Brandstiftungen durch Kinder

Seit Monaten häufen sich in Westfalen die Schadenbrände, die durch Kinder beim Spiel mit Feuer angelegt werden. So wurden — um nur einige Fälle zu erwähnen — in den letzten Wochen von Kindern in Brand gesetzt:

ein Dreifamilienhaus in Grünewald bei Herscheid,
eine große Scheune in Strömede,
vier Wohnhäuser in Nieheim, wobei noch zahlreiche Nachbargebäude in Mitleidenschaft gezogen wurden,
ein Wohnhaus in Gütersloh,
eine Scheune in Rhaden,
eine Scheune in Callenhardt,
ein Bauernhof in Kneblinghausen,
ein Schuppen in Beelen,
ein großes Lagerhaus in Büren, wobei eine benachbarte Brennerei auch in Brand geriet und beinahe vernichtet worden wäre,
eine Scheune in Liemke,
zahlreiche Getreide- und Strohschober usw.

Durch diese Brände sind für mehrere hunderttausend Reichsmark Werte in Rauch und Flammen aufgegangen; große Erntevorräte sind ihrer Bestimmung, deutschen Volksgenossen als Nahrungsmittel zu dienen, entzogen worden; die Futterbestände für das Vieh sind empfindlich beeinträchtigt worden.

Das ist um so bedauerlicher, als auch durch die Vernichtung wirtschaftlicher Güter die Aufbauarbeit unseres Führers immer wieder gestört und das deutsche Volk im Kampf um die Nahrungsmittelfreiheit immer wieder zurückgeworfen wird. Am Erntedanktag haben die im Reichsnährstand vereinigten Bauern und Landwirte dem Führer ihre Flachsspende überreicht. Das Ergebnis dieser Spende wäre noch größer gewesen, wenn nicht gerade wenige Tage vorher bei einem der vorstehend angegebenen, von Kinderhand verursachten Brände eine Scheune mit der gesamten Flachsernte eingeäschert worden wäre.

Auch die Sorge um die Verhütung von Brandunglück gehört zur Unterstützung nationalsozialistischer Aufbauarbeit. Eltern und Erzieher, belehrt die Kinder, daß sie nicht mit Feuer spielen, daß sie kein „Feuerchen" machen dürfen! Verwahrt Streichhölzer, Kerzen, Feuerwerkskörper und dergl. so, daß Kinder nicht daran gelangen können. Bedenkt, daß jeder Brandschaden nicht nur den einzelnen, sondern die Volksgemeinsamkeit, also mittelbar auch euch selbst trifft! Auch wenn der Brandbetroffene versichert ist, so ist der Schaden für die Volksgesamtheit doch derselbe, ganz abgesehen davon, daß durch die Zahlung der Brandentschädigung selbstverständlich kein neues Baumaterial, keine neuen Getreide — und Futtervorräte statt der vernichteten herbeigezaubert werden können.

Eltern, bedenkt auch, daß ihr euch selbst der Strafverfolgung wegen fahrlässiger Brandstiftung aussetzt, wenn ihr eurer Aufsichtspflicht nicht genügt oder Streichhölzer und andere Zündmittel so hinlegt, daß die Kinder sich ihrer bemächtigen können.

ELSE VON STEINKELLER

Renates Umweg zur Heimat

Eine Geschichte aus zwei Weltteilen

Copyright: A. H. PAYNE-Verlag, Leipzig.

18. Fortsetzung.

„Dacht ich mir's doch. Es ließ mich nicht schlafen, gerade als ob ich ein Unheil ahnte. Kind, Kind, wie können Sie bloß! Sie werden mir ja schließlich auch noch krank!"

Da steht Frau Gehrmann im Kimono. Packt ihren jetzt ziemlich willenlosen Gast wieder ins Bett und verabfolgt eine Dosis Chinin.

„Auf Vorschuß! Wenn's nicht nötig ist, schadet es ja weiter nichts. Aber solchen Unsinn dürfen Sie nicht wieder anstellen!"

*

Es verlief am nächsten Tag alles programmäßig und ziemlich schnell. Man konnte sagen, im Handumdrehen wurde aus Renate von Warden Frau Doktor Dürenfort.

Als sie am Morgen aufwachte, stand auf dem Tischchen an ihrem Bett inmitten duftender Orangenblüten ein kleiner Lederkarton. Darin an einem Platinkettchen eine birnenförmige Perle von ganz unwahrscheinlicher Größe.

Eine Karte dabei:

„Das Kind des Indischen Ozeans kommt zu ihrer Schwester von der Nordsee!"

Mit etwas zittriger Schrift standen diese Worte darauf.

„Das ist schon heute früh von Ihrem Herrn Bräutigam geschickt worden!" erzählt Frau Gehrmann später, als sie das Kettchen um Renates Hals legte.

„Das ist viel zu kostbar für mich!"

„Nicht doch! — Sie retten ihm mit Ihrer Liebe das Leben, schenken ihm Ihre Freiheit und Ihre Jugend. Was ist dagegen eine Perle, und wenn sie auch noch so wertvoll ist!"

Renate sah nachdenklich über das Geländer der Veranda in den Garten! Es stand ihr heute so viel bevor. Es war wohl richtig, das, was dazu gehörte, nicht mit so jungmädelhafter Bescheidenheit aufzufassen.

Draußen brannte die Sonne trotz des frühen Vormittags schon tüchtig! Sie schien allen Blumenduft, dessen sie habhaft werden konnte, zusammenzufassen und an den Frühstückstisch zu schicken.

Bald kam Dieter Dürenfort im Auto aus Colombo zusammen mit dem Konsul. Mütterliche Hände steckten der jungen Braut einen feinen Spitzenschleier auf die braunen Haare und flochten Orangenblüten kranzartig darüber zusammen. Sie sah in dem leichten weißen Seidenkleide wie eine richtige deutsche Braut aus. — Auch eine Brautjungfer fand sich in der Person der sechzehnjährigen Ilse Gehrmann.

Dann kam der Bräutigam! Tadellos angezogen, bemühte er sich aufrecht zu stehen und erweckte auch wirklich den Anschein, gesünder und frischer zu sein. Ja, seine Augen zeigten fast etwas von dem alten Glanz, als sie Renates liebliche Erscheinung zärtlich umfaßten.

Der Konsul machte die Ziviltrauung kurz! Groß und deutlich schrieb Renate ihren neuen Namen neben den ihres Mannes. — Dann gab wegen Erkrankung des deutschen ihnen der englische Geistliche den kirchlichen Segen. Klar und verständlich auch hierbei sprach Renate die schöne englische Trauformel: „Ich, Renate, nehme dich, Herbert, zu meinem Mann"; sie sah sehr blaß dabei aus, aber ein Zug von fröhlicher Entschlossenheit war über ihr Gesicht gebreitet.

Sie hat ihre Pflicht klar erkannt, hat sie übernommen, sie wird sie durchführen. Nicht mit Seufzen und übermäßigem Gefühlsüberschwang, sondern froh und guter Dinge. — Die alte Renate zwar, aber eine, die nicht mehr für sich allein da ist, sondern hauptsächlich für andere.

Herzlich drückte sie nach der Trauung ihres Mannes Hand, schmiegte sich an ihn und ließ sich auf die Stirn küssen. — Dann nahm sie fröhlich die Wünsche der Anwesenden entgegen. Ein kleines Essen schloß sich an, und das, was gestern noch niemand für möglich hielt, was fast ein Wunder zu sein schien, trat ein: Herbert konnte dabei mitmachen.

Es war auch ihm wie ein Wunder. In bescheidenem Maße aß und trank er, konnte oberflächlich an der Unterhaltung teilnehmen, und drang sogar schließlich humorvoll darauf, daß seine Frau und sein Neffe sich von nun an duzen sollten.

Er lächelte. Etwas fröhlich Abgeklärtes war in diesem Lächeln. — Doch es war wieder nur die Frau Konsul, die still für sich diese Bemerkung machte.

Bald danach brach das junge Ehepaar auf. Es ging auch hierbei alles programmäßig zu! Sogar ein paar Hände voll Reis und einen Pantoffel warf man nach englischer Sitte hinter ihnen her.

„Lassen Sie, ich führe Herrn Doktor!" winkte Renate den braunen Diener ab, als er zuspringen wollte, und ihre jungen kräftigen Arme hielten den nun doch Ermüdeten so geschickt und unauffällig, daß es genau aussah, als führte er sie in das eigene Haus.

Heimat! — Flatterte das Wort drüben mit der deutschen Fahne? Stand es geschrieben am Dachfirst, an Fenstern und Türen? — Oder war es nur so sehnsüchtig in ihrem Herzen, daß sie es zu lesen meinte? Kein altmodisches Gutshaus mit Pferdekoppeln und grünen Wiesen. Aber doch etwas Wunderschönes. —

Ein weißer, glyzinumrankter Bungalow! Ein köstlicher Weg zwischen Blumen, deren Namen und Art sie nie gekannt hat, von denen sie also nur Farbe und Duft in sich aufnehmen kann.

Blumen, wohin sie sieht, überall, auch auf der Galerie der Veranda, auf den Fenstern, als Girlande an der Tür, achtlos gestreut auf den Weg, auf die Treppe, damit ihr Fuß darüber schreitet.

Wieder wollte dieser Zauber sie umspinnen! Aber es war jetzt nicht Zeit dazu. Da vor der Treppe harrte die Dienerschaft zu ihrer Begrüßung.

„Ich denke, wir setzen uns und nehmen die Cour so ab!" riet Renate, die ihres Mannes Hand schwer werden fühlte.

Es war natürlich besser so, wenn schon sie selbst doch neben ihm stehenblieb, um die verschiedenen Salaams gnädig nickend entgegenzunehmen. — Da war Sirdar, der Koch, mit zwei sauber gewaschenen Boys, dann Manu, der persönliche Diener ihres Mannes, dann Ambado, der anscheinend die Tischbedienung besorgte und sonst etwa ein deutsches Zimmermädchen ersetzte, und Annn, die Ajah! Trotz ihres braunen Aeußeren eine Christin und allein zu Renates Bedienung.

Schließlich erschien oben auf der Treppe ein stutzerhaft in einen schwarzen Gehrock mit knallbuntem Schlips gekleidetes männliches Wesen, das zu europäischem Gesichtsschnitt die braune Farbe und die rund hervorquellenden Augen mancher Hindus hatte.

„Mr. Smith, unser Verwalter, Haushofmeister, wenn du so willst!" stellte Dürenfort ihn vor! — Er fühlte im übrigen, daß er seinen Kräften nun genug zugemutet hatte, lehnte sich in seinen Stuhl zurück und sah lächelnd zu, wie Renate sich alledem gegenüber verhielt.

„Weißt du, den Smith mag ich nicht sehr; die anderen sind aber furchtbar nett!" meinte sie, als die ganze Gesellschaft wieder zu ihrer Arbeit zurückgekehrt war und sie mit des Dieners Hilfe ihren Mann die Veranda gebracht hatte.

„Furchtbar nett! — Du gutes Kind! — Es ist ein fürchterliches Rassengemisch hier im Hause, genau wie überall in Colombo, und jeder hat auch seine eigene Religion bzw. persönlichen Götzen.

Manu ist dabei noch der Vornehmste, er ist Singalese und Buddhist, die anderen glauben teils an Wischnu, teils an Schiwa, von heiligen Kühen und sonstigem gar nicht zu reden. — Ich bin nur immer froh, wenn keiner darunter ist, der die Göttin Kali verehrt!"

„Weshalb?"

„Weil das eine wenig appetitliche Dame ist, der bis vor Jahrzehnten noch Menschen geopfert wurden! Die Engländer sind dann dagegen vorgegangen, und diese Opfer bestehen offiziell nun aus Tieren. — Was heimlich geschieht, weiß natürlich niemand!"

„Und dieser Smith?"

„Ja, der ist eifriger Katholik nach außen. Innerlich ist er meiner Ansicht nach gar nichts. — Dafür sind aber in seiner Seele die schlechten Eigenschaften sämtlicher Rassen, aus denen sich seine Ahnentafel zusammensetzt. — Das ist so oft bei Mischlingen.

Ich rate dir, halte dich an deine Annn — sie ist Singalesin und eine gute, treue Seele, die bald für ihre Herrin durchs Feuer gehen wird.

Und nun sei nicht böse, kleine Renate, wenn ich dich allein lasse. Der Tag war doch etwas anstrengend für mich!"

„Ach, Herbert —"

(Fortsetzung folgt.)

Kameradschaft und Verantwortung.

Das Gemeinschaftsbuch des Betriebes

Von Hauptamtsleiter Claus Selzner.

Dem Gemeinschaftsbuch der Betriebe, das vom Organisationsamt der Deutschen Arbeitsfront (Auslieferungsstelle Brunnen-Verlag, Willy Bischoff, Berlin SW 68) herausgegeben wird, ist eine hohe Aufgabe zugedacht. Es soll den nationalsozialistischen Gemeinschaftsgedanken an seinem Platze fördern, es soll das Wort des Reichsleiters der DAF., Dr. Robert Ley: „Der Betrieb ist eine Einheit" zur Wirklichkeit werden lassen, es soll mitwirken im Sinne des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit, der Verbundenheit der schaffenden Menschen und der sozialen Ehre für immer zum Durchbruch verhelfen.

Der zu schreibende Inhalt.

Das Gemeinschaftsbuch ist kein Werk, das man liest und dann zur Seite stellt. Es soll das Leben des Betriebes und der Menschen, die in ihm denken und schaffen, in der Geschichte des Betriebes widerspiegeln, es soll vermelden von guten und von bösen Tagen, von allem, was die Gemeinschaft fördert. Es soll auch besonders die Regelung der sozialen Fragen, die das AOG. im Betrieb geordnet wissen will, schwarz auf weiß in der Niederlegung von Protokollen wiedergeben. Der Wert des Buches steigt von Woche zu Woche, von Jahr zu Jahr. Einmal wird die Zeit kommen, da Betriebsführer und Vertreter der Gefolgschaft es gerne in die Hand nehmen werden, um darin zu blättern und zu lesen von der Zeit, in der es noch keine Selbstverständlichkeit war, daß auch der letzte Mann im Betrieb sich verantwortlich fühlte für seine Arbeitsstätte, für seine Arbeitskameraden, für den gemeinsamen Nutzen von Volk und Staat.

Der gedruckte Inhalt

des Gemeinschaftsbuches spiegelt den Neuaufbau von Arbeit und Wirtschaft wider. Wer die Geschichte der Arbeit nachdenklich liest, wird erkennen, daß Arbeit, Wirtschaft, Sozialpolitik und Gesetzgebung ein Ganzes bilden. Es gibt auf die Dauer kein Wohlergehen einzelner, wenn es der Gesamtheit schlecht geht. Es gibt keinen guten Staat, wenn die Führer vergessen, daß der Staat nicht Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck, nämlich dem Wohlergehen des Volkes, ist. Es gibt auf die Dauer keinen guten Betrieb, wenn die Gefolgschaft sich nicht mitverantwortlich fühlt, wenn sie vergißt, daß soziale Leistungen erst möglich sind aus dem Verdienst, den alle miterwerben in nationalsozialistischer Leistungsgemeinschaft, es gibt daher erst recht keinen guten Betrieb, wenn Betriebsführer und Besitzer Verdienst und Dividenden über das Wohlergehen der Gefolgschaft stellen, wenn ihnen an Maschinen und Gebäuden mehr liegt als an den Menschen, die mit ihnen am gemeinsamen Ziele schaffen.

Von deutscher Geschichte

meldet das Gemeinschaftsbuch, von der Uneinigkeit, die unser Volk einmal zerriß, und die immer Elend und Not mit sich brachte; von der Einigkeit und Geschlossenheit des Volkes, die immer glücklichere Epochen einleitete.

Mit des Führers Wort von dem Kennenlernenmüssen der Arbeiter der Stirn und der Faust begann das Gemeinschaftsbuch.

Viele andere Aussprüche der Besten unseres Volkes aus der Gegenwart und aus den vergangenen Jahrhunderten folgen diesem einzigartigen Wort. Sie stehen in dem Gemeinschaftsbuch, um immer daran zu erinnern, daß in dem Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit nicht von kalten Geschäftsprinzipen die Rede ist, sondern von menschlichem Verstehen, von der ständigen Zusammenarbeit, von nationalsozialistischer Volksgemeinschaft, die das öffentliche Leben durchdringen soll, auch im Betrieb, an der Stätte der Arbeit.

Die Vertrauensratssitzungen

sollen keine geschäftlichen Verhandlungen sein, sondern kameradschaftliche Aussprachen, bei denen alle Beteiligten dasselbe Interesse haben. Der Betriebsführer möge ein Datum aus der deutschen Geschichte, aus der Geschichte der Arbeit, später vielleicht auch einmal aus der Geschichte des Betriebes nehmen, wenn er die Vertrauensratssitzungen eröffnet. Er möge ein Wort auswählen von einem Deutschen, der uns allen war zu sagen hat, und mit diesem Wort die Vertrauensratssitzung feierlich eröffnen. Denn wie es der richtige Geist war, der unseren neuen Staat gebaut hat, wie es der Geist der Treue zum Führer war, der uns auf einer politischen Plattform einigte, wie es der Geist der Volksgemeinschaft war, der die Arbeitslosigkeit besiegte und das Winterhilfswerk schuf, wie es der Geist der Nationalsozialismus ist, der uns wieder die Achtung in der Welt erkämpft hat und uns neuem Aufstieg entgegenführt, **so kann es nur der richtige Geist der Kameradschaft und der hohen Verantwortung sein, der auch die deutschen Betriebe, die ganze deutsche Wirtschaft fördert, sichert und stärker macht zum Nutzen des Volkes und der ganzen Nation.**

Was ist stärker als Not, Sorge oder Leid?
Ein Herz voll Opferfreudigkeit!

Sturm über den Dächern

Schadenersatz des Hausbesitzers. — Vorschriften für die Festigkeit der Bauwerke.

Bei den Stürmen der letzten Zeit sind nicht nur zahlreiche Bäume entwurzelt worden, sondern es ist auch an den Gebäuden vielfacher Schaden entstanden. So wurde z. B. in den letzten Tagen in Berlin die Windstärke 11 gemessen, bei der eine Windgeschwindigkeit von 22,6 bis 35 m/s vorhanden ist. Nach den Wetterbeobachtungen der letzten hundert Jahre treten Windstärken über 8, bei denen die Windgeschwindigkeit 15 m/s übersteigt, in Berlin nur an vier Tagen im Jahr auf, während die durchschnittliche Windgeschwindigkeit unmittelbar über den Dächern nur 4,5 m/s beträgt. Das entspricht der Windstärke 3. Unsere Bauwerke müssen natürlich so fest sein, daß sie der größten Windstärke widerstehen. Deshalb schreiben der „Bauwelt" zufolge die neuen Normen für das flache Binnenland eine Windgeschwindigkeit von 35,8 m/s für die Berechnung vor, also Windstärke 12 und für das Gebirge und die Seeküste noch einen höheren Wert nämlich 42 m/s. Auch vom Reichsgericht wurde jetzt eine Entscheidung gefällt, nach der solche hohen Windstärken der Berechnung zugrunde gelegt werden müssen. Bei einem Sturm von Windstärke 10 im Februar 1934 war von einem Haus ein Schornsteinaufsatz mit Teilen des Schornsteinmauerwerks heruntergeschleudert worden. Dabei wurde eine Frau schwer verletzt. Sie verlangte vom Hausbesitzer Schadenersatz, der ihr auch vom Reichsgericht zugesprochen wurde, das in seiner Entscheidung sagt, daß bei der Errichtung und Unterhaltung von Bauwerken mit der Windstärke 10 gerechnet werden muß. Gebäude und Gebäudeteile müßten so widerstandsfähig gebaut sein, daß sie einem solchen Sturm standhalten.

Ehrung eines „goldenen" Sängerjubilars

Der MGV. „Arion 1878", Herne-Baukau, beging sein 58. Stiftungsfest.

Am Samstag feierte der Männergesangverein „Arion 1878" im Saalbau Schneider sein 58jähriges Bestehen, verbunden mit der Ehrung des Ehrenvorsitzenden, Sangesbruders Konrad Ries, welcher auf ein 50jähriges Sängerjubiläum zurückschauen konnte. Als der Sängerjubilar mit seiner Familie erschien, wurde er zu dem mit vergoldetem Lorbeer bekränzten Ehrensessel geführt. Vor einer zahlreichen Gästeschar konnte der Vorsitzende Alfred Beckmann das Fest eröffnen und dabei u. a. auch den Geschäftsführer des Westf. Sängerbundes Rektor Konsek, sowie Herner und auswärtige Brudervereine begrüßen. Als er des Führers gedachte und an das Siegheil die beiden Hymnen sich anschlossen, merkte man, daß man sich in der Gesellschaft stimmgewaltiger Sänger befand. Inzwischen hatte der Arionchor auf der Bühne Aufstellung genommen. Er sang unter seinem Dirigenten Anton Kniebe den ehernen deutschen Chor „Volk, baue das Reich", der eine Frau, Lena Ludwig, zur Komponistin hat. Wohlgemuths „Vaterland" folgte, machtvoll im Crescendo schwelgend und mit zartem Piano verbrämt. Auch im weiteren Verlauf des Abends bot der Chor abwechselnd mit der flotte Märsche und Charakterstücke intonierenden Kapelle Willi Schulz deutsches Liedgut, wie „Ich bin ein Deutscher" von Kiestler, das „Landsknechtslied" von Franz Dahlke, „Musketier san luft'ge Brüder" in der ansprechenden Bearbeitung von Georg Nellius, u. a. Zum Abschluß der Chordarbietungen gab es „Wenn die Soldaten" von Hans Lang in fröhlicher Ausmalung.

Die Jubilarehrung begann mit dem Fahnengeleit des Jubilars zur Bühne auf den Platz im Chor, den er 50 Jahre lang als 2. Tenor eingenommen hat (einige Anfangsjahre war er 1. Tenor). Rektor Konsek überbrachte die Glückwünsche des Westf. Sängerbundes und überreichte dem Jubilar im Auftrage des Bundesführers Oberb. Meister den Ehrenbrief des Deutschen Sängerbundes. In einer Ansprachte führte Rektor Konsek u. a. aus: Der festliche Abend stehe im Zeichen des Deutschen Sängerbundes, einer Organisation, die eine Million singender Männer umfasse, große und kleine Vereine in Städten und Dörfern, im Grenzland und in Uebersee. Der DSB sei die singende Mannschaft Deutschlands, die deutsche Art und Sitte bewußt pflege. Ihre Mitglieder setzten sich aus allen Schichten der Bevölkerung zusammen, aus jungen und alten Menschen, die in Treue zum Führer des Reiches an der Erhaltung alles Deutschen mitarbeiten. Man finde alte treue Kämpen in diesem Sängerheere, aber nur wenige gebe es, die auf eine ununterbrochene 50jährige Mitgliedschaft als aktiver Sänger in demselben Verein zurückschauen könnten. Der Jubilar habe eine Fülle von Sorgen und Freuden seines Vereins miterleben können, und die Sängergemeinde Baukau könne stolz auf diesen alten Sangesbruder sein. Er sei das Vorbild der Pflichttreue und des Eifers, des Idealismus für die Sache des deutschen Liedes. Daß er, der Redner, heute die Ehrung vornehmen dürfe, sei ihm

Strenge Strafen für Preistreiber

Der Regierungspräsident bittet um Mithilfe im Kampf gegen die Volksschädlinge.

Die Pressestelle der Regierung Arnsberg teilt mit: Mit tiefstem Ernst und stärkstem Nachdruck hat der Führer auf dem Reichsparteitag stabile Preise gefordert. Leider ist die Feststellung gemacht worden, daß diese Forderung des Führers nicht genügend beachtet wird und es auch im Regierungsbezirk Arnsberg immer noch Volksgenossen gibt, die in unverantwortlicher und volksschädigender Weise ihres eigenen Vorteils wegen die festgesetzten Höchstpreise nicht beachten. Besonders werden die für Schlachtvieh (Rinder und Schweine) festgesetzten Höchstpreise überschritten. Durch die Marktordnung ist dem Erzeuger ein sicherer Preis gewährleistet. Im nationalsozialistischen Staate muß verlangt werden, daß diese Preise sowohl von den Erzeugern als auch von den Metzgern und Viehhändlern unter allen Umständen eingehalten werden. Die Preisüberwachungsstellen haben die Aufgabe, darauf zu sehen, daß die Höchstpreisanordnungen unbedingt beachtet werden, und bei Verstößen einzuschreiten.

Die Polizeibehörden haben daher Anweisung erhalten, in Zukunft den Preisen für Schlachtvieh (Rinder und Schweine) ganz besondere Aufmerksamkeit angedeihen zu lassen, alle Höchstpreisüberschreitungen dieser Art rücksichtslos festzustellen und bei vorliegenden Höchstpreisüberschreitungen sowohl den Erzeuger als auch den Metzger und Viehhändler zur restlosen Klärung des Sachverhalts in polizeiliche Haft zu nehmen und bei groben Verstößen beim Regierungspräsidenten als Preisüberwachungsstelle die Schutzhaft zu beantragen. Außerdem werden die Erzeuger, Metzger und Viehhändler, die gegen diese Anordnung verstoßen haben, in Zukunft in der Presse namentlich bekanntgegeben werden.

Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß der Verkauf von Schlachtvieh als Zuchtvieh unter Ueberschreitung der Höchstpreise für Schlachtvieh als eine Umgehung der Höchstpreisanordnungen anzusehen ist und dementsprechend ebenfalls rücksichtslos geahndet wird.

Im Interesse der Verbraucherschaft wird die gesamte Bevölkerung gebeten, die Polizei tatkräftig zu unterstützen, um zu erreichen, daß die Anordnungen beachtet, Volksschädlinge erkannt und als solche ihrer gerechten Strafe zugeführt werden. Alle Volksgenossen müssen mithelfen, daß im Sinne der Nürnberger Proklamation die Reichsführung in ihrer Politik durch unbedingte Preisdisziplin nachdrücklichst unterstützt wird.

2. Reichsstraßensammlung: 31. Okt. u. 1. Nov

Buch und Arbeiter

Es gab eine Zeit, die züchtete im besitzlosen, verratenen Sohn des deutschen Volkes, im Arbeiter, den Haß auf Besitz und Bildung. Bildung, das war der feine Anzug und der Kragen am Werktag; war die hochdeutsche Sprache und der Besuch eines Theaters; war eine schöne Wohnung und das Lesen von Büchern. Denn das alles konnte nur erkauft werden durch Geld. Aber der Wochenlohn des Arbeiters reichte nur zur Deckung des bescheidensten Lebensbedarfes. Das schönere Leben, die „Bildung", und damit die Beschäftigung mit Büchern blieben dem Arbeiter verwehrt. Der Stolz der Besten unter ihnen ließ es aber nicht zu, anderen eine Sache zu neiden, die ihnen unerreichbar war. So begannen sie, diese Dinge zu verachten und als Kennzeichen des „Bourgeois" zu hassen. Von der volksfremden Führung wurde die Arbeiterschaft in dieser Haltung nur noch bestärkt.

Dieser, aus verletztem Stolz entstandene Haß war auch noch nach dem Kriege die stärkste Stütze der klassenkämpferischen Geisteshaltung des Arbeiters, der dann das Bürgertum mit dem Bildungsdünkel und Examensfimmel begegnete.

Die Volksgemeinschaft, die wir erstreben, muß Bildungshaß und Bildungsdünkel zerbrechen, wenn ihr Bestand gesichert sein soll. Das kann aber nur geschehen, wenn die jungen Söhne und Töchter des ganzen Volkes zusammengeführt werden zu gleicher Arbeit und gemeinsamer Bemühung um den Sinn ihres Lebens und ihres Daseins als Volk.

Diese Erziehungsaufgabe hat der Reichsarbeitsdienst übernommen, ihrer Erfüllung dient neben den anderen Dienstzweigen der staatspolitische Unterricht.

Darüber hinaus gibt die Unterhaltungsbücherei, die in jeder Abteilung vorhanden ist, jedem Arbeitsmann Gelegenheit, in einer ruhigen Stunde zu einem Buch zu greifen und sich an dieser, ihm vielleicht völlig fremden Welt des geistigen Schaffens zu erfreuen und zu stärken.

So werden jährlich Hunderttausende von jungen Arbeitern in eine Welt geführt, die noch ihren Vätern und älteren Brüdern als fremd und hassenswert erschien. Es werden Brücken geschlagen von Mensch zu Mensch. Vor alem aber wächst hier dem jungen Dichter des nationalsozialistischen Deutschland eine dankbare und mitschaffende junge Mannschaft heran, die seinem Schaffen Widerhall und Wirkung im ganzen Volke verschafft.

Hans Rech.

Geleitworte zur Buchwoche

Wieder geht es um das eine große, sich immer gleichbleibende Ziel: das Volk dem Buche und das Buch dem Volke zuzuführen, damit das aus der Gemeinschaft geschöpfte dichterische Werk in der Gemeinschaft und für die Gemeinschaft seine seelischen und geistigen Kräfte voll entfalten kann. Möge jeder, der es vermag, auch in diesem Jahre Helfer am Werk sein.

Dr. Goebbels.

*

Schönste Erholung nach des Tages Arbeit ist für mich das Buch; die Bücher sind meine besten Freunde. Aber es genügt nicht allein das Lesen des zufällig in die Hand fallenden oder geliehenen Werkes. Reinste Freude vermag erst der Besitz eines guten Buches auszulösen, dessen Wert darin liegt, daß es nicht einmal, sondern wieder gelesen wird. Ich glaube, daß die Menschen innerlich reicher und glücklicher werden, wenn sie diese Freude am Buch verstehen lernen.

Generalfeldmarschall von Blomberg
Reichskriegsminister.

*

Am geistigen und seelischen Wiederaufstieg unseres Volkes hat das deutsche Buch einen wesentlichen Anteil. Die Weltanschauung und der Tatwille des Nationalsozialismus haben das deutsche Landvolk vor Aufgaben gestellt, die es nicht ausschließlich aus seiner praktischen Erfahrung heraus meistern kann. Hier ist ihm das Buch zu einem unentbehrlichen Berater und Helfer geworden. Wenn die Buchwoche im vergangenen Jahre bereits gezeigt hat, daß auch das Landvolk lebhaften Anteil am Schrifttum unseres Volkes nimmt, so wird die „Woche des Deutschen Buches 1936" beweisen, daß die Verbindung zwischen Buch und Bauer noch enger geworden ist.

R. Walther Darré
Reichsleiter der NSDAP.
Reichsminister und Reichsbauernführer.

*

Im neuen Deutschland muß der Arbeiter Anteil haben an allen Kulturgütern des Volkes.

Darum: Dem deutschen Arbeiter das deutsche Buch!

Dr. Ley.

Es genügt nicht, Bücher zu lesen, man muß sie auch besitzen. Diese Forderung ist keinesfalls phantastisch, denn wir Deutschen vertreiben die Meisterwerke der Weltliteratur in Ausgaben, die sich jeder Volksgenosse anschaffen kann. Wer erklärt, er könne sich keine Bücher leisten, handelt töricht und unaufrichtig, da er um den Preis einiger Zigaretten und eines Glases Bier die unermeßlichsten geistigen Schätze der Erde sich aneignen könnte.

Die tägliche geistige oder seelische Nahrung ist für das Wohlergehen des Menschen bestimmt ebenso wichtig wie das tägliche Brot. Die als Büchernarren bescholtenen Menschen sind in Wirklichkeit die wahren Weisen, denn sie streben nach dem einzigen Reichtum, der adelt und erhebt: Mögen sie auch noch so arme Schlucker sein — aus dem Fenster eines Mansardenstübchens überblicken sie den Erdball, und die größten Gedanken der Menschheit vereinen sie in stetigem Austausch mit ihren Freunden, den Büchern.

Baldur von Schirach
Reichsjugendführer.

Angestellte Architekten

Laut § 10 Abs. 2 der Ersten Anordnung des Präsidenten der Reichskammer der bildenden Künste über den Beruf des Architekten vom 28. 7. 1936 sind angestellte Architekten verpflichtet, eine Zweitschrift ihres Anstellungsvertrages unverzüglich an den Präsidenten der Reichskammer der bildenden Künste, über den zuständigen Landesleiter, einzureichen. Anschrift für Westfalen-Süd: Reichskammer der bildenden Künste, Landesleiter Westfalen-Süd, Bochum, Hattinger Str. 19.

Weihnachtsmessen

Es wird darauf hingewiesen, daß alle Weihnachtsmessen und Verkaufsausstellungen von künstlerischen Erzeugnissen auf dem vorgeschriebenen Formular bis spätestens 1. November 1936 dem zuständigen Landesleiter zu melden sind. Anschrift für Westfalen-Süd: Reichskammer der bildenden Kunste, Landesleiter Westfalen-Süd, Bochum, Hattinger Str. 19.

eine besondere Freude, denn vor einem Vierteljahrhundert hätten sie zusammen den Verein geleitet, er als Chorleiter, der Jubilar als Vorsitzender. Rektor Konsek verlas dann die Widmung des Ehrenbriefes, in der die vorbildliche Treue des Jubilars besonders hervorgehoben wird und worin zum Schlusse der Wunsch zum Ausdruck kommt, daß der Jubilar noch lange Jahre in Gesundheit und Frische für das deutsche Lied wirken möge. Es freue ihn, stellte der Redner weiter fest, an den zahlreichen jungen Mitgliedern des Chores und der zahlreich vertretenen Jugend im Saale feststellen zu können, daß es um den weiteren Nachwuchs des Chores nicht schlecht stehe. Für die Formung der deutschen Seele sei, wie der Führer einmal ausgeführt habe, das deutsche Lied ebenso bedeutungsvoll wie die marschierenden Kolonnen der SA und die Schulungsarbeit der HJ und des BdM. Dieser Wertschätzung möge sich jeder deutsche Sänger bewußt sein. Rektor Konsek schloß mit einem dreifachen „Siegheil" auf den Jubilar, in das die Festversammlung begeistert einstimmte. Der Chor sang den „Deutschen Sängergruß", in den Festredner und Jubilar einfielen. Dann sprach der Vereinsvorsitzende Beckmann dem Jubilar die Glückwünsche des Vereins aus, heftete ihm die goldene Ehrennadel des DSB für 50jährige treue Mitgliedschaft an und überreichte ihm zum Andenken ein Bild des Chores. Nach dem „Westfalengruß" dankte der von den Ehrungen überwältigte Jubilar. Er tat es kurz und herzlich mit dem Zweizeiler „O grüne fort und blühe lang, du edler, deutscher Sängersang". Beckmann verlas später auch ein Glückwunschtelegramm des früheren Vereinsvorsitzenden Erwin Schmidt aus Berlin.

Der offizielle Teil war damit beendet, die Leitung hatten nun die beiden Herner Humoristen Willi Schäfer und Caspelherr. Ein Sprühregen des Humors, bestehend in Anekdoten, Witzen, Schlagern und anderen Vorträgen, wurde von den Festgästen gern aufgenommen, und die Kapelle Schulz rief dazwischen zum Tanze auf.

Aus und für Herne

Die endgültige Provinzialumlage für 1935

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen gibt jetzt die endgültige Verteilung der Provinzialumlage für das Rechnungsjahr 1935-36 bekannt. Nach dieser Verteilung entfallen von den insgesamt 9,6 Millionen Mark Umlage 180139,98 M. auf den Stadtkreis Herne. Im Voranschlag für 1935 standen im Herner Etat 133 000 M.

* * *

Besichtigung des Schlosses Bladenhorst

durch den Provinzialkonservator.

Vor einigen Tagen weilten der Provinzialkonservator der Provinz Westfalen und der Vorstand des Preußischen Staatshochbauamtes in Dortmund in Castrop-Rauxel. Ihr Besuch galt dem Hause Roever, Mühlenstraße 17, und dem Wasserschloß Bladenhorst.

Die Gäste besichtigten die beiden aus dem 16. Jahrhundert stammenden Bauwerke eingehend und waren einhellig der Meinung, daß versucht werden müsse, sie zu erhalten.

Wegen des Hauses Roever, des ältesten Bürgerhauses in Castrop-Rauxel, wurde das Stadtbauamt Castrop-Rauxel mit dem Anfertigen eines Kostenanschlages betraut. Sollten die für die Erhaltung des Hauses aufzuwendenden notwendigen Kosten mit dem Werte des Gebäudes in Einklang zu bringen sein, so soll sodann weitere Bestimmung über die vorzunehmenden Arbeiten und über das Aufbringen der Mittel getroffen werden.

Das Wasserschloß Bladenhorst, welches in seiner jetzigen Gestalt im Jahre 1580 erbaut wurde, sahen der Provinzialkonservator sowohl als auch der Vorstand des Staatshochbauamtes als ein Bau- und Kulturdenkmal ersten Ranges an. Es wurden jedoch die Schwierigkeiten nicht verkannt, die sich der Erhaltung eines solchen mächtigen Bauwerkes entgegenstellten. Um aber alles zu tun, was in der Macht der maßgebenden Stellen liege, diesen stolzen Zeugen ritterlicher Baukunst zu erhalten, soll mit der jetzigen Eigentümerin des Schlosses, den Klöckner-Werken AG., die Verbindung aufgenommen werden.

* * *

Winterhilfswertzeichen.

Für das diesjährige Winterhilfswerk werben neun Wertzeichen der Deutschen Reichspost, auf denen sich Abbildungen von Straßen und Bauten des Dritten Reiches befinden. Am 21. September hatte an den Postschaltern die Ausgabe der einen Hälfte dieser Wertzeichen (3, 6, 12 und 25 Rpf.) begonnen. Nach einer Mitteilung der Deutschen Reichspost werden die restlichen Markenwerte bei allen Postanstalten vom 26. Oktober an ausgegeben. Es handelt sich dabei um die Wertzeichen zu 4 Rpf. (Reichsluftfahrtministerium), 5 Rpf. (Luitpoldhain, Ehrenmal in Nürnberg), 8 Rpf. (Deutschlandhalle Berlin), 15 Rpf. (Führerhaus in München) und 40 Rpf. (Haus der Deutschen Kunst in München). Zu allen Wertzeichen wird ein Zuschlag erhoben, der in kleinen Ziffern auf der Umrandung des Markenbildes steht und dem Winterhilfswerk zufließt. Der Verkauf der Freimarkenheftchen mit Winterhilfswertzeichen beginnt erst am 2. November.

* * *

*** Regenreicher offener Sonntag.**

Wenn die Geschäfte und die Himmelsschleusen an einem Sonntagnachmittag zu gleicher Zeit geöffnet sind, dann bleibt die Geschäftskasse leer. Das mußte gestern unsere Herner Geschäftswelt erfahren. Der Regen veranlaßte die meisten Menschen, zu Hause zu bleiben, und so blieb auch der geschäftliche Erfolg des Tages gering.

*** Die Ortssatzung für das Wohngebiet an der Körnerstraße erlassen.**

Die neulich in der Ratsherrensitzung besprochene Ortssatzung für das Einfamilienhaus-Gebiet zwischen der Stammstraße, Mont-Cenis-Straße, Goethestraße und Schaeferstraße ist jetzt vom Oberbürgermeister erlassen worden und zwar mit Rechtswirkung vom 1. Oktober 1936 ab. Den Wortlaut haben wir bereits im Anschluß an die Ratsherrensitzung veröffentlicht.

*** Schweinemarkt in Herne-Sodingen.**

Am Dienstag, dem 27. Oktober 1936, findet im Stadtteil Sodingen (Denkmal) der Schweinemarkt statt.

*** Gruß aus der Luft.**

Ein schönes Bild bot sich gestern mittag den Passanten, als in großer Höhe gemächlich ein Luftballon, aus Richtung Gelsenkirchen kommend, seine Bahnen über das Herner Häusermeer hinweg nach Osten zog.

*** Bestandene Referendarprüfung.**

Der Sohn des Betriebsführers Lenze von der Schachtanlage Constantin 4-5, Heinz Lenze, bestand in Köln seine Referendarprüfung. Unsern Glückwunsch!

*** Gruß dem Alter!**

Am heutigen Tage vollendet Herr Christoph Fisse, Heinrichstraße 3, sein 75. Lebensjahr. Das Geburtstagskind, in Harsewinkel (Münsterland) geboren, kam vor 50 Jahren nach Herne. Den Glückwünschen, die ihm heute aus seinem großen Bekanntenkreise zugehen werden, schließen auch wir uns an.

*** Erhängt aufgefunden.**

Ein junger Mann im Alter von 21 Jahren hat durch Erhängen in der Wohnung seiner Eltern an der Jobststraße am Freitag seinem Leben ein Ende bereitet. Das Motiv der Tat ist unbekannt.

*** Freifahrt von Kumpels nach Dortmund.**

Wie aus einem Anschlag auf der Zeche Constantin ersichtlich ist, können diejenigen Gefolgschaftsmitglieder, die am kommenden Samstag an der großen Kundgebung in Dortmund, auf der Dr. Ley sprechen wird, teilnehmen wollen, von der Verwaltung der Zeche eine Freifahrkarte haben. Gleichzeitig können die Bergleute, die an diesem Tage Mittagschicht haben, wechseln.

*** Laube abgebrannt.**

In der Nacht zum Sonnabend gegen 3.30 Uhr brannte die Laube hinter dem Hause Bismarckstr. 30a aus bisher unbekannter Ursache vollständig nieder.

*** Ein unfreiwilliges Gefängnis.**

Ein nicht alltäglicher Vorfall trug sich Samstag vormittag gegen 11 Uhr auf der Bahnhofstraße zu. Hier saß ein Mann in der neben der Bonifatiuskirche befindlichen Telefonzelle gefangen, weil er nach dem Telefonieren die Tür nicht mehr öffnen konnte. Trotz aller Kraftanstrengung wich sie nicht. Durch Klopfen an die Scheiben verständigte er einige Passanten. Auch diese versuchten vergeblich, die Tür zu öffnen. Schließlich rief der Eingeschlossene das Postamt an und benachrichtigte es von seinem Mißgeschick. Als endlich einige Leute von der Post erschienen und die Tür geöffnet hatten, hatte die unfreiwillige Gefangenschaft, die zahlreiche Zuschauer angelockt hatte, fast eine halbe Stunde gedauert. Wie sich herausstellte, war beim Zuschlagen der Tür das Schloß vorgesprungen.

*** Freispruch, doch bleibt Verdacht bestehen.**

Ein Friedrich K. von Herne stand vor der Großen Strafkammer Bochum, aus der Untersuchungshaft vorgeführt, unter der Anklage des Betruges in mehreren Fällen. Zu der Verhandlung war ein großer Zeugenapparat aufgeboten worden, namentlich eine große Zahl Witwen, die der Angeklagte benachteiligt haben sollte. Trotz der eingehenden Beweisaufnahme vermochte die Sache nicht zur Genüge geklärt zu werden, so daß die Strafkammer wegen mangelnden Beweises zur Freisprechung und Haftentlassung kam. In der Urteilsbegründung hob der Gerichtsvorsitzende hervor, daß nach wie vor der Verdacht auf widerrechtliche Bereicherung auf Kosten anderer bestehen bleibe.

*** In der Grube verletzt.**

Von einem bedauerlichen Grubenunfall wurde der Maschinensteiger H. auf der Zeche Julia betroffen. Bei der Befahrung eines Querschlages zog er sich einen Beinbruch zu und mußte dem Bergmannsheil zugeführt werden.

*** Abgestürzt.**

Auf einer hiesigen Zeche stürzte Samstag morgen bei Abbrucharbeiten der Arbeiter Viktor W. aus der Holper Heide aus etwa 10 Meter Höhe von einem Gerüst ab. Mit schweren Schulter- und Beinverletzungen wurde er in das Krankenhaus geschafft.

*** Wieder einmal die gefährliche Kurve.**

Als Samstag nachmittag der Radfahrer D. aus der Franz-Seldte-Straße aus der Bahnhof- in die Altenhöfener Straße einbiegen wollte, wurde er von einem aus Bochum kommenden Personenwagen angefahren und zu Fall gebracht. Seine Verletzungen machten ärztliche Hilfe erforderlich.

*** Eine schwere Schlägerei**

entwickelte sich Samstag nacht vor einem Lokal an der Roonstraße zwischen jungen Männern, die reichlich dem Alkohol zugesprochen hatten. Im Verlaufe der Rauferei ergriff einer der Beteiligten eine Zaunlatte und schlug damit dem Erich H. aus Horsthausen über den Kopf, so daß er besinnungslos zu Boden stürzte. Ein SA-Mann konnte schließlich den Streit schlichten.

*** Schwerer Unfall.**

Der Hauer Otto G. von der Zeche Shamrock erlitt am Samstagmorgen erhebliche Verletzungen, die die Ueberführung ins Bergmannsheim notwendig machten.

Alle Volksgenossen umschließt die Zeitung.

Mdz. Berlin, 24. Okt. Der Reichsminister des Innern Dr. Frick hat sich über die große Bedeutung der Zeitung im nationalsozialistischen Staat in folgender Erklärung geäußert: „Die bedeutsame Umwandlung, die das gesamte wirtschaftliche und politische Leben des deutschen Volkes ununterbrochen erfährt, macht es für jeden Volksgenossen zum Gebot der Pflicht, sich täglich über alle Maßnahmen und Anordnungen auf wirtschaftlichem, politischem und kulturellem Gebiet zu unterrichten.

Wer könnte heute sich oder seine Familie vor Schaden bewahren, wenn er es ablehnte, täglich eine gutunterrichtete Zeitung zu lesen?

Die Jugend muß die Zeitung lesen, um Erfahrungen zu sammeln und ihren Gesichtskreis zu erweitern;

der Erwachsene liest sie, um alle Ereignisse der Umwelt mitzuerleben und sich weiterzubilden;

den Frauen ist die Zeitung ein lieber Freund, Berater und Gesellschafter.

Alle Volksgenossen umschließt die Zeitung, macht aus dem einzelnen erst das Glied der Volksgemeinschaft und verbindet ihn mit der Nation und der Führung.

Zeitung lesen heißt, in der Zeit leben und die Zeit nützen."

*** Arbeitsdank, Mädelgruppe!**

Der für Montagabend angesetzte Heimabend fällt aus und findet Dienstagabend im Lokale Kleinen, Ecke Kaiser-Wilhelm- und Schulstraße, um 20 Uhr statt. Erscheinen aller Kameradinnen ist Pflicht.

Betriebspropagandist der DAF

in jedem Betrieb über 20 Mann.

Auf einer Tagung des Reichspropagandamtes der Deutschen Arbeitsfront, die in verschiedenen Orten des deutschen Ostens durchgeführt wurde, wurden die Propagandisten mit neuen Aufgabengebieten bekanntgemacht, die in der nächsten Zeit zu erfüllen sind, damit das große Ziel auf dem schnellsten Wege erreicht werden kann, die Vereinigung aller schaffenden Deutschen durchzuführen. Dabei wurde als sehr wichtige Aufgabe die Betriebspropaganda und die Einstellung von Betriebspropagandisten in jeden deutschen Betrieb von 20 Mann aufwärts gestellt. Drei neue Aktionen der DAF. werden in der nächsten Zeit von den Propagandawaltern durchgeführt: 1. die Sportwerbeaktion von KdF. vom 7. bis 11. Oktober im ganzen Reich, 2. eine Aktion, um das Interesse zu wecken für das Gemeinschaftsbuch der DAF., das in allen Betrieben Eingang finden soll, 3. eine Großaktion über die Aufklärung für die Rohstoffgewinnung aus Abfällen jeglicher Art.

In allen deutschen Gauen setzt mit großen Appellen für die schaffenden Jugendlichen auch die Winterarbeit der zusätzlichen Berufsschulung ein. Dabei ist, wie die DAF. berichtet, besonders die Tatsache hervorzuheben, daß man die um- und angelernten Jugendlichen ganz systematisch in den Uebungskameradschaften erfassen wird, nachdem bis jetzt wertvolle Vorarbeiten geleistet worden sind. Durch eine Vereinbarung mit der Hitler-Jugend wurde sichergestellt, daß eine zeitliche Ueberschneidung des Dienstes vermieden wird. Die Zahl der Teilnehmer an den Uebungskameradschaften und Arbeitsgemeinschaften wird, wie sich bereits übersehen läßt, eine außerordentlich hohe sein, ein deutliches Zeichen von dem Willen zur Leistung, der die Jugend beseelt.

Aus Castrop-Rauxel

Im Bett tot aufgefunden. Am 23. d. M. wurde in einem Hause an der Bladenhorster Straße eine 60 Jahre alte Witwe, als man ihr Kartoffeln des Winterhilfswerks bringen wollte, tot im Bett aufgefunden. Ob der Tod infolge der langen Krankheit, unter deren Einwirkung die Witwe schon längere Zeit litt, eingetreten ist, oder ob eine andere Todesursache vorliegt, muß die Untersuchung, die sofort eingeleitet worden ist, ergeben.

„Männer ohne Namen"

Gloria-Palast.

Dieser Film ist ein Lobgesang auf den amerikanischen Kriminalbeamten, der ja leider durch das heute noch stark verbreitete Verbrechertum in den Staaten vor besonders schwierige und gefahrvolle Aufgaben gestellt ist. „Männer ohne Namen" sind zunächst jene dunklen Elemente der Unterwelt, die bedenkenlos und mit den raffiniertesten Mitteln ihre verbrecherischen Pläne auszuführen versuchen. Namenlos sind aber auch die Tapferen, die die moralische und staatliche Ordnung gegen die Verbrecher verteidigen und unbekannt und ruhmlos ihre Pflicht tun. Der Film zeigt in fesselnden Bildern einen Ausschnitt aus diesen Kämpfen. In dramatisch geschickt vorbereiteten Steigerungen werden wir so Zeuge einer polizeilichen und staatlichen Reinigungsaktion. — Auch das Beiprogramm ist reichhaltig.

Grundsätze für Beamtenanstellung

Der Führer und Reichskanzler hat Reichsgrundsätze über Einstellung, Anstellung und Beförderung der Reichs- und Landesbeamten erlassen. Sie sind bestimmt, der Erfüllung der Staatsaufgaben durch eine geordnete und gerechte Personalverwaltung zu dienen, die in ihrer finanziellen Auswirkung der Leistungskraft der Nation angepaßt ist. Sie binden alle Reichs- und Landesbehörden.

Eingestellt wird nur, wer die Voraussetzungen der beamtenrechtlichen Bestimmungen für das zu übertragende Amt erfüllt. Haben nationalsozialistisch bewährte Anwärter für den höheren Dienst sich auch dienstlich bewährt und die vorgeschriebenen Staatsprüfungen mit erheblich über dem Durchschnitt liegenden Erfolg abgelegt, so können sie bereits vorzeitig angestellt werden. Hauptamtliche Tätigkeit im Dienste der NSDAP., ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände ist auf die Anwärter-Dienstzeit anzurechnen. Befördert kann der Beamte werden, der neben restloser Erfüllung der allgemeinen Beamtenpflichten unter Berücksichtigung seiner früheren politischen Einstellung die unbedingte Gewähr dafür bietet und seit dem 30. Jan. 1933 bewiesen hat, daß er jederzeit rückhaltlos für den nationalsozialistischen Staat eintritt und ihn wirksam vertritt, der weiter den urkundlichen Nachweis deutschen oder artverwandten Blutes für sich und seinen Ehegatten führt und der nach seinen dienstlichen Leistungen den Anforderungen des höheren Amtes voll entspricht. Das Dienstalter allein rechtfertigt eine Beförderung in keinem Falle. Weiter bestimmen die im Reichsgesetzblatt Teil I Nr. 97 im Wortlaut erschienenen Reichsgrundsätze u. a., daß die Beförderung zum Ministerialrat eine Mindestdienstzeit von sechs Jahren als planmäßiger Beamter voraussetzt.

Die notwendige Vielseitigkeit, der praktische Blick, die aus eigener Tätigkeit gewonnene Erfahrung in der Auswertung gesetzlicher Vorschriften und das aus unmittelbarer Fühlungnahme im Dienst entstandene Verständnis für das Volkswohl müssen weiter gesichert sein. Dauernde eifrige ehrenamtliche Mitarbeit bei der NSDAP., ihren Gliederungen und angeschlossenen Verbänden — nicht bloße Mitgliedschaft — kann auf die Zeit bis zu einem Jahr in Anrechnung kommen. Grundsätzliche Ausnahmen sind möglich, wenn besondere Verdienste um die nationalsozialistische Bewegung vor dem 30. Januar 1933 vorliegen. Ebenso ist die Möglichkeit einer Uebergangsregelung bis zum 1. April 1940 vorgesehen.

Annette von Droste-Hülshoff.

Ein Vortrag von Frau Dr. Mathieu vor der Herner Frauenkultur.

Im Hotel Schlenkhoff hielt am Freitag abend Frau Dr. Mathieu, die bekannte Biographin unserer westfälischen Dichterin Annette von Droste-Hülshoff, vor der Herner Ortsgruppe der Deutschen Frauenkultur einen interessanten Vortrag über Erbmasse und Umwelt im Lebensbild der Droste. Es ging der Rednerin nicht darum, erbbiologische Gesichtspunkte zu entwickeln, sondern zu zeigen, was der Mensch an Erbgut mit auf die Welt bringt und wie er dieses Erbgut mit der Umwelt in Einklang zu bringen weiß. Wo Erbgut und Umwelt so sehr parallel miteinander liefen, wie bei Anette von Droste-Hülshoff, da könne sich der ganze Menschen entwickeln. Annette habe die braune münsterländische Erde und Heide mehr gegolten, als die Alpenwelt und andere schöne Fleckchen Erde, die sie auf ihren wenigen Reisen kennenlernte. Sie sei mit den Bauern des Münsterlandes ebenso eng verwachsen gewesen, wie mit dessen Adel. Und selten habe jemand ein so feines Verständnis für die Landschaft des Münsterlandes bis hinab zum Gräschen und kleinsten Käferchen aufgebracht wie gerade sie. Sie habe ferner ein starkes Gefühl für Menschenwürde gehabt, und man würde ihr unrecht tun, wenn man sie für reaktionär halten wollte. Eben darum wirke sie immer lebendig, daß sie gradlinige Charaktermerkmale besaß. Sie habe Ehrfurcht vor dem Gewesenen, Gewachsenen und Gewordenen besessen, und wirke in ihrem Gedicht an die „Umstürzler" geradezu gegenwartsnah, wenn sie betone, daß es leicht sei, Vorhandenes zu zerstören, aber unsäglich schwerer, Besseres wieder aufzubauen. So spreche sie: „Ward euch in eurer engen Brust der Führer nicht geboren, daß ihm von eurem Seelenpfad den rechten Weg verloren?" Ihr gesunder und realistischer Sinn zeige sich auch in einem vielleicht nicht vollkommenen Gedicht an die Schriftstellerinnen Deutschlands und Frankreichs, in dem sie das romantische Epigonentum verurteilte, welches sich in Rührseligkeit erging oder, wie in Frankreich, Spelunken und Dirnenplätze zum Gegenstande der „Kunst" machte. Im „Geistigen Jahr" und vielen anderen Werken zeige sich ferner die tiefe, echt westfälische Religiösität der Dichterin, die sich mit feinem Humor und guter Menschenbeobachtung paare.

Die Referentin kam dann auf das Verhältnis der Dichterin zu Levin Schücking, dem 18 Jahre jüngeren Sohne ihrer Jugendfreundin, zu sprechen. Sie habe ihm mütterliche und schwesterliche Freudin sein wollen, und es sei bedauerlich, daß Schücking sich ihrer nicht immer würdig gezeigt habe. Er habe ihr Format nicht zu würdige gewußt, wie ihm auch die nötige Ehrfurcht vor ihrem dichterischen Können gefehlt habe.

Nach dem Vorlesen einiger Briefstellen der Dichterin an Schücking, in denen sie ihm wahrhaft mütterliche Ratschläge eines großen Menschen für die Erziehung zweier Fürstenkinder gab, ging die Rednerin auf die Zeit der Entfremdung beider Menschen ein. Levin Schücking habe es gewagt, ihre intimsten Gedankengänge über den Adel usw. in seinem Buche „Die Ritterwürdigen" zu verwenden, wodurch er ihr und der Familie großes Leid gebracht habe.

Die Liebe Annettes zur Heimat wurde dann von der Rednerin durch Leseproben anschaulich gemacht, in denen auch ihre Liebe zu den Menschen ihrer Umwelt stark hervortritt. So ihre Besorgnis um die alte kranke Amme, die sie bis zum Tode selber pflegte, ohne sie ins Spital gehen zu lassen, denn, wer Sie in ihrer Jugend als nicht lebensfähiges Würmchen auf den Armen gewiegt habe, solle nicht in die Arme fremder Menschen gelegt werden. Obwohl Annette die schönste Erfüllung des Weibes, Gattin und Mutter zu sein, versagt blieb, hörte man aus den Leseproben, daß ihre Liebe zur Umwelt sich von keiner Mutter übertreffen ließ, daß sie den gesunden Blick für die kleinsten und feinsten Nöte des Menschenherzens offen hielt.

Die Zuhörer waren so hingerissen von der Gestalt der großen westfälischen Dichterin wie von dem Vortrag ihrer Biographie, daß sie nur ungern das Ende dieses schönen Abends herannahen sahen.

Frau Kautsch, die die Gäste zu Beginn begrüßt hatte, dankte der Rednerin, die auch so plastisch zu rezitieren verstanden hatte, für ihren Vortrag.

Artistik und deutsche Kultur

Zur Festkundgebung der deutschen Artistik am 27. Oktober 1936.

Die Nachkriegszeit mit ihren üblen Begleiterscheinungen: Schiebertum und Zuchtlosigkeit ließ an allen möglichen und unmöglichen Städten sogenannte „Kabaretts" entstehen, welche die Liebhaber der Zehnten Muse keinesfalls zu begeistern vermochten. Schnodderiger Judenjargon beherrschte die Bünen, und es wurde mehr Wert auf die Entfesselung niedrigster Instinkte als auf künstlerisch wertvolle Darbietungen gelegt. Dem entarteten Geschmack der damaligen Zeit wurden die größten Zugeständnisse gemacht. Artisten, die ihren nationalen Standpunkt vertraten, waren verpönt. Uneinigkeit und Zersplitterung überall.

Die Machtübernahme durch unseren Führer bereitete diesen Zuständen ein Ende. Durch die Kulturkammergesetzgebung wurden sämtliche deutschen Artisten in der Reichsfachschaft Artistik der Reichstheaterkammer zusammengefaßt. Da die Betriebsführer und Vermittler ebenfalls in diesen Block eingefügt wurden, konnte jetzt ein friedliches, aufstrebendes Zusammenarbeiten einsetzen.

So hat der neue Staat die kulturelle Bedeutung der „Artistik" anerkannt und dadurch einer stetigen Entwicklung nach oben den Weg geebnet.

Der Artist ist nicht mehr der Nomade, der ist Mitglied einer Fachschaft, deren Führer, erfüllt vom Geist der neuen Zeit, seine Wünsche und Bedürfnisse erkennen und in nationalsozialistischer Weltanschauung der Lösung näher zu bringen mit aller Energie versuchen.

Kitsch und Zoten haben keinen Platz mehr in den Spielfolgen deutscher Varietebühnen. Wie sehr aber das Gute gefördert wird, zeigen die beispiellosen Erfolge unserer deutschen Artisten im Auslande (auch ein kleiner Beitrag zur Devisenbeschaffung) und die Vorstellungen mit Hilfe der NG.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", durch die die artistische Kunst auch den Volksgenossen nahegebracht wird, die ihr früher fremd gegenüberstanden. Die kakofonistische Jazzmusik mit ihren niggerhaften Auswüchsen und Entgleisungen ist der Vergessenheit anheimgefallen, und junge Komponisten haben sich einem Rhythmus zugewandt, der die Empfindungen des neuen deutschen Menschen musikalisch widerspiegelt.

Alles in allem: das deutsche Variete geht einer besseren Zukunft entgegen. Die junge Artistengeneration wird sich ihrer Sendung bewußt bleiben: ein Kulturfaktor in der großen deutschen Volksgemeinschaft zu sein.

Die Festkundgebungen deutscher Artistik am 27. Oktober 1936 sollen nicht nur der Werbung für diesen Kunstzweig dienen, sondern verfolgen einen höchst sozialen Zweck, der dem Kameradschaftsgeist der deutschen Artisten das beste Zeugnis ausstellt. Jeder Artist, der an diesem Tage für ein deutsches Unternehmen verpflichtet ist, verzichtet für diesen Abend auf seine Gage. Der deutsche Betriebsführer stellt sein Haus spielfertig und kostenlos dem Artisten zur Verfügung. Die Eintrittsgelder und Gagen, die an diesem Tage gezahlt werden, werden ausschließlich zum Zwecke der **Errichtung von Altersheimen für alle Kulturschaffenden auf dem Gebiete der Artistik** verwendet.

Es ergeht deshalb an alle, auch an die, die glauben, den deutschen Artisten als einen Künstler dritten oder vierten Grades bezeichnen zu müssen, der Ruf:

Unterstützt das große Hilfswerk der Fachschaft Artistik in der Reichstheaterkammer!

Das Musikantenmädel

EIN ROMAN AUS DER HEIDE VON HEINO WILLBERG

(Siebente Fortsetzung)

„Nein! Kein Zeichen von ihm erreichte uns je. Mutterl sagt: sie weiß, sie fühlt, daß er tot ist, aber sie hat die ganzen Jahre unter der Ungewißheit gelitten. Und von der möcht' ich mein Mutterl freimachen! Darum bin ich hier!"

„Ja, aber . . . habt ihr denn nicht nachgeforscht, damals vor fünfzehn Jahren?"

„Ja! Aber ohne Erfolg! Wir wußten ja nicht, wo Vater zu suchen sei! Die Heide ist riesengroß! Und dann denk' ich, daß der Beamte es nicht so genau genommen hat!"

„Wie hast du aber festgestellt, Franzl, daß dein Vater . . . hier gelebt hat?"

„Ein Zufall, Lori! In Ebsdorf, der kleinen Heimatstadt Vaters traf ich einen Mann, der sich auf ihn besinnen konnte. Und der brachte mir eine Karte, auf der ihm Vater einen Gruß geschickt hatte. Die Karte trug den Stempel der Postagentur Brezen. Da wußt' ich, wo ich ansetzen mußte. Und so habe ich erfahren, daß mein Vater . . . und dein Großvater Freunde gewesen waren . . . oder Bekannte nur, ich weiß es net!"

„Ja, das ist so!" stimmte Lori bei. „Mir hat der Martl, der Großknecht, von deinem Vater erzählt."

„Was hat er alles gesagt?"

„Er hat gesagt . . . Thomas Körbel hat dein Vater geheißen und du schaust aus wie dein Vater! Jedes Jahr sei er auf den Hof gekommen, wurde gut aufgenommen und wenn er da war, da war Lachen und Leben. Er muß ein Zauberer gewesen sein, denn der Martl sagt, daß Großvater zu der Zeit ein lustiger Mann sein konnte, der sogar die Musik liebte. Aber dann sei etwas zwischen die Männer gekommen! Dein Vater hat erkannt, daß mein Vater den Drang zur Musik, zum Künstler hatte. Heimlich soll er ihn im Geigenspiel unterrichtet haben, er soll ihn bestärkt haben, ein Künstler zu werden. Als das Großvater merkte, als er ahnte, daß ihm der Hoferbe verloren gehen könnte . . . der einzige Sohn, das einzige Kind überhaupt, da riß der Faden! Die Freundschaft wandelte sich in Feindschaft. Martl erzählt mir, daß der Großvater deinem Vater, als er das letzte Mal . . . vor fünfzehn Jahren kam, wohl Gastfreundschaft für eine Nacht gab, aber dann hat er ihn früh nach einer heftigen Auseinandersetzung aus dem Hause gewiesen. Martl hat den Thomas Körbel gehen sehen. Er war sehr traurig, sagte Martl. Das ist alles, was ich weiß!"

„Ich fürcht', mehr wird mir der Rauschen-Bauer auch nicht erzählen können!"

„Ich fürcht', er wird dich nicht einlassen, er wird dich abweisen!"

„Ich will sehen!"

„Hüt' dich vor den Hunden, Franzl!" warnte das Mädchen besorgt. „Es sind Teufel! Einmal hat sie der Großvater auf ein paar böhmische Musikanten gehetzt. Wär' ich nicht dazwischen getreten, die Freya hätte den einen zerrissen!"

„Sorg' dich nicht, Lori! Ich werd' schon vorsichtig sein!"

Lori tat einen tiefen Seufzer, dann wandte sie sich wieder dem Herd zu.

Franzl schritt an dem festschlafenden Peter vorbei, betrat die Küche und fragte: „Kann ich dir helfen, Lori?"

„Wenn du gern magst, dann schneid' das Brot ab!"

„Sehr gern mag ich, Lori!"

Während er eine Scheibe nach der anderen herunterschnitt, sagte er: „Du wirst nun wieder den ganzen Tag allein sein, Lori!"

„Ja, aber ich freu' mich dann, wenn ihr kommt. Ich vertreib' mir schon die Zeit, ich schaff' und ich sing, und dann habe ich meinen Putz! —

„Putz? Wer ist denn das?"

„Ein kleines Eichkätzchen!" erklärte Lori mit strahlenden Augen, „das muß Robert Harms schon an das Haus gewöhnt haben. Es kommt jeden Tag zweimal, auch dreimal und läßt sich füttern. Es frißt aus der Hand und ist so zärtlich. Auf die Schulter springt's mir!"

„Das muß wunderschön sein! Schade, daß wir heute so zeitig fortmüssen! Peter hat gesagt, es geht nach Brezen! Dort sind wir eingeladen zu einer Hochzeit! Und da wird es spät werden!"

„Schade!"

„Es kommen schon ruhige Tage, Lori! Und dann möchte ich dich um eins bitten! Du hast eine Stimme, wie sie ist so wunderschön; laß' mich sie bilden. Ich kann es! Aus dieser schönen Stimme soll das Letzte herausgeholt werden."

„Ich weiß nicht, ob ich recht tue! Sieh, Franzl, mein Vater hat den Hof verlassen, ist ein Künstler geworden . . . so sehr hat ihn sein Künstlertum mitgerissen, daß er selbst . . . sein Kind vergessen hat. Ich will nicht . . . singen können, damit ich vor die Welt hintrete . . . vor alle Oeffentlichkeit! Ich bin nicht dazu geschaffen."

„Kleine Lori," sagte Franzl zärtlich. „Was machst du dir Sorgen! Ich will dich singen lehren, daß es dich beglückt . . . und die alle, die um dich sind, die dich lieben! Viele lieben dich, Lori, denn du bist es wert."

Das Mädchen barg errötend das Haupt vor ihm.

„Sieh', kleine Lori, ich will dich nicht eitel und ehrgeizig machen. Du sollst so bleiben wie du bist, mit dem guten fröhlichen Herzen, das so gern gibt, so gern hilft und schaffend Gutes wirkt. Aber die Natur gab dir ein Geschenk, schon jetzt freut es dich, aber . . . wie wird's dich selber erst beglücken, wenn dieser Edelstein geschliffen ist! Und das laß mich tun! Oder machst du dir Sorgen, Lori?"

Sie sah ihn offen an.

„Sorgen, nein! Warum sollt' ich Sorgen haben. Vor dir, vor den anderen? Nein, nein, wir sind gute Kameraden und ich weiß, was auch kommt, es kann nie . . . schlecht sein, kann nie wehe tun!"

So wundervoll sicher und klar sprach sie es aus, daß Franzl beglückt war. Das fühlte er, Lori kannte keine Versuchung. Sie trug sicher, wie jedes junge Menschenkind die Sehnsucht in sich, aber sie wurde ihren Weg immer finden, denn lichte Klarheit war in dem jungen Wesen. Kam einmal die große Liebe über sie, sie würde sich ihr beugen in Glückseligkeit.

*

Lori sah eine Stunde später, nach dem gemeinsam eingenommenen Morgenmahl den Freunden lange nach.

Sie dachte an die Worte Franzls. Sie freute sich, daß er ihr Lehrer sein wollte.

Ueberhaupt war eine große Freude, deren Grund sie selber eigentlich nicht recht deuten konnte, in ihrem Herzen. Sie verrichtete ihre Arbeit mit Lachen und Singen.

Um die Mittagszeit kam ihr ein Gedanke.

Sie wollte heute einmal ausziehen, um Pilze zu sammeln. Sie wußte, daß der Heidewald reich an Pilzen war, Regen hatte es auch genug gegeben, die Nächte waren warm, also mußten doch genug Steinpilze gewachsen sein.

Es war gegen 2 Uhr, als sie auszog.

Sie hatte aber im Anfang gar kein Glück; wo sie auch hinschaute und suchte — und sie kannte die Fleckchen, die die Pilze bevorzugten — nirgends gab es Pilze.

Endlich in einem Dickicht, als sie, wie ein Indianer am Boden liegend, die Umgebung beäugte, da sah sie eine stattliche Steinpilzkolonie, daß ihr das Herz im Leibe lachte.

Sie arbeitete sich durch das Dickicht und hatte das Fleckchen bald erreicht. Es war ein Staat, ein großer Fleck war über und über mit Steinpilzen besät.

Einen nach dem anderen schnitt sie kunstgerecht ab, und das Säckchen füllte sich. Sie bekam nur knapp die Hälfte in ihren Beutel. Es waren aber schon fünfzehn Pfund.

Die Familie Holzschnitt von Johannes Wohlfahrt (Deike-M)

Plötzlich horchte sie auf.

Sie hörte eine Männerstimme laut und wunderschön singen. Es war ein geschultes Organ, das eine große Arie von Verdi — die natürlich dem Mädchen unbekannt war — hinausschmetterte.

Die Stimme kam näher und näher.

Bis sie mit einem Male — der Sänger hatte plötzlich aufgehört — eine ärgerliche Stimme hörte: „Mensch, dein verflixtes Gegröhle . . . kein Wunder, daß wir nicht einen einzigen Pilz finden! Und ich habe mich verpflichtet, für unser gemeinsames Abendessen mindestens fünf Pfund zu liefern!"

Das war eine gutmütige tiefe Baßstimme, die eben gesprochen hatte. Eine helle Männerstimme — das mußte der Sänger sein — antwortete: „Aber liebster, bester Kundelmann, Pilze haben keine Beine! Die kann ich also mit meinem edlen Organ nicht verscheuchen!"

„Guck' dich doch nur mal ein bißchen mit um! Ich kann mich nicht so bücken!"

„Ja, ja, dein stattlicher Bauch!"

„Der gehört einmal zum Heldenbaß! Und dann habe ich auch 'n bißchen Rheumatismus!"

Die Männer waren immer näher gekommen. Lori empfand keine Sorge und Unruhe. Die Stimmen klangen vertrauenerweckend. Jetzt waren sie zu sehen.

Und sie schienen auch Lori bemerkt zu haben, denn sie blieben einen Augenblick stehen, dann mit einem Male arbeiteten sie sich durch das Dickicht und standen Lori gegenüber.

Es waren zwei hochgewachsene Männer, der eine bildhübsch, blond, mit einem etwas leichtsinnigen, aber sonst gutem Gesicht, der andere nicht kleiner, aber breiter und dicker, ein Monstrum von Mensch. Wie der leibhaftige Falstaff sah er aus, aber in seinem dicken Gesicht leuchteten die gutmütigsten Augen. Die Männer zogen die Schlapphüte.

„Unsere Reverenz, mein verehrtes Fräulein! Wenn wir Sie erschreckt haben sollten . . . wir bitten tausendmal um Verzeihung!" sagte der Riese mit tiefer Baßstimme. „Im übrigen möchte ich betonen, daß wir beide notorisch ungefährlich, unvorbestraft sind und daß wir uns freuen, inmitten einer langgesuchten Pilzkolonie . . . dem Märchen zu begegnen!"

Mit einem drolligen Pathos brachte er es heraus. Sein jüngerer Begleiter schloß sich begeistert an: „Das hat er poetisch gesagt! Gestatten Sie, mein Fräulein . . . darf ich Ihnen den weltberühmten Bariton, Herrn Walter Kundelmann von der Staatsoper, vorstellen! Ich selbst bin der kleine Tenor Andre Schelling!"

„Ein entfernter Verwandter von dem großen Philosophen Schelling!" warf der Bariton lustig ein.

„Ich freue mich," nahm Lori voll Schelmerei das Wort, „so große Künstler in unserem Heidewalde zu sehen! Ich bin . . .!"

„Keinen Namen, mein verehrtes Fräulein!" rief der Tenor mit Pathos. „Für uns sind Sie das Märchen, das uns plötzlich begegnet, und müssen es bleiben!"

„Ganz wie Sie wünschen, meine Herren! Also . . . ich bin Fräulein Märchen! Ich bin nun so dumm und unerfahren, gerade in Kunstdingen!"

„Aber den Ludwig Rauschen kennen Sie doch sicher, mein Fräulein! Der stammt doch aus dem Dorfe, aus Brackwedden!" Lori hatte Mühe, ihre Fassung zu bewahren.

„Ludwig . . . Rauschen? Ja . . . den Namen habe ich schon gehört! Das ist doch . . . doch . . . der Sohn von dem Rauschen-Bauern?"

„Ja, das ist er! Und der ist auch mit dabei! Ich muß Sie unterrichten, daß acht Künstler mit zwei Wohnautos eine Autorundfahrt durch Deutschland unternommen haben. Wir halten an, wo es uns gefällt. Und jetzt hat uns eine Waldwiese, die direkt an der Straße liegt — die geht ja nicht weit von hier vorbei — gereizt. Zum Ueberfluß ist es nicht weit von Brackwedden. Der Ludwig Rauschen will dort seinen Vater einmal besuchen."

Loris Herz ging schneller, sie hatte Mühe, sich zu fassen.

„Ich . . . würde mir's gern mal anschauen, wo Sie sich gelagert haben. Acht Künstler, sagen Sie! Alle Sänger?"

„Nein! Auch von der Sprechbühne, und der Ludwig Rauschen ist ja ein Violinvirtuose. Kommen Sie mit uns! Sie werden als das Märchen hochgefeiert und mit Freuden begrüßt werden."

„Ich freu mich drauf! Aber wollen Sie nicht die Pilze mitnehmen, meine Herren! Ich habe genug! Ich lasse meinen Beutel hier stehen . . . oder besser, ich überlasse Ihnen meine Pilze und nehme mir auf dem Rückwege diese anderen mit."

„Sie sind ein Engel, holdes Märchen!"

Zu dritt kroch man durch das Dickicht, der Heidewald wurde wieder weiter, sie konnten leicht schreiten und erreichten im Nu die Straße nach Brezen.

Lori sah schon die Waldwiese, auf der sie sich gelagert hatten. Zwei mächtige, mit Riesenluftreifen versehene Wohnautos standen rechts am Walde.

Mitten auf der Wiese war ein kleines Lager errichtet. Drei Männer erkannte Lori .... und drei Frauen.

Die Aufmerksamkeit des Künstlervölkchens wurde sofort durch laute Zurufe des Baritons und des Tenors erweckt. Alle erhoben sich und kamen näher.

Mit erstaunten Augen sahen sie auf das schöne Mädchen, das mit den beiden Künstlern kam.

„Pilze wolltet ihr holen!" gröhlte ein Mann, der das gleiche Format wie Kundelmann hatte. „Und was bringt ihr mit?"

„Das Märchen!" rief Andre mit Emphase, „wir haben es im Walde entdeckt und es hat die Güte gehabt, uns hierherzubegleiten. Und damit du zufrieden bist! Wir trafen das Märchen . . . beim Pilzesammeln, und es hatte die Güte, uns mit einer tüchtigen Portion Pilze zu beschenken!"

Lori wurde unter den Blicken der Männer und vor allen Dingen der Frauen rot und verlegen. Ihr Herz schlug stürmisch. Welcher war der Vater? Jetzt hatte sie ihn erkannt; der Mann, der neben der schönen Frau mit den geschminkten Lippen stand . . . der war es gewiß.

Unverkennbar war die Aehnlichkeit mit dem Bilde.

„Darf ich vorstellen, meine Herrschaften! Fräulein Märchen . . ."

Eine Reihe Namen klangen an Loris Ohr vorbei, es gelang ihr, wieder ganz ruhig zu sein.

Deutlich spürte sie die Augen des Vaters auf sich ruhen.

Ahnte er, daß ihm sein Fleisch und Blut gegenüberstand?

Feierlich wurde Lori zu einem Stuhl geleitet. Die Künstlerschar gruppierte sich um sie.

„Sie sind aus . . . Brackwedden, mein Fräulein?" fragte Ludwig Rauschen leicht erregt.

Sie wandte ihm den Blick zu, ganz ruhig sah sie den Vater an.

Es war das schmale Gesicht des Großvaters, um den Mund war ein weicher Zug, aber zugleich auch ein Ausdruck von Eitelkeit und Geltungssucht. Sonst war er das, was man einen interessanten Mann nennen konnte.

„Nicht direkt aus Brackwedden, Herr . . . Rauschen! Ich wohne in Robert Harms Waldhause?"

„Sie kennen meinen Vater?"

„Den Großbauern, den Rauschen-Bauern? Sie sind sein Sohn? Ja, den kenne ich."

„Und . . . kennen Sie auch . . . meine Tochter, die auf dem Rauschenhofe lebt?"

„Ja . . . ich kannte sie!"

Ludwig Rauschen wurde blaß.

„Ist . . . meine Tochter . . . nicht mehr auf dem Hofe?"

„Nein! Der Großvater hat sie vor wenigen Tagen vom Hofe verstoßen und es weiß niemand, wo sie ist!"

Da wurde des Mannes Gesicht weiß wie eine Wand.

„Verschwunden?"

„Ja!"

„Und . . . man weiß nicht, wo sie ist?"

„Nein!"

„Allmächtiger Gott, das . . . das . . . hat der alte Teufel gewagt?"

Ludwig Rauschen war außer sich und stand auf.

„Der alte Teufel . . .! Sie nennen Ihren Vater so, wie ihn die ganze Gegend nennt. Aber er hat schließlich doch der Enkelin fünfzehn Jahre lang . . . noch länger wohl sogar . . . Gastfreundschaft auf dem Hofe gegeben!"

„Es war doch seine Enkelin, sein Fleisch und Blut!" Rauschen schrie es förmlich vor Erregung.

Mit ernsten Augen blickte das Mädchen auf den Vater.

„War Lori nicht auch das Fleisch und Blut Ludwig Rauschens, der sich fünfzehn Jahre oder noch länger um sein Kind . . . nicht gekümmert hat. Es ist doch so, Herr Ludwig Rauschen?"

Da sah der Mann zu Boden und schämte sich unsagbar.

Sein Atem ging schwer und es dauerte lange, bis er sich wieder beruhigt hatte.

„Sie haben ein Recht, mich zu schmähen . . .!" begann er dann schweratmend.

„Nein!" klang schneidend jetzt die Stimme der Frau dazwischen, die neben Ludwig Rauschen stand. „Warum machst du dir Gewissensbisse! Ein Künstler muß frei sein, das war zu allen Zeiten so. Bedenke, was du bist! Und deine Tochter, die hier aufgewachsen ist, es kann ja nur ein Bauernmädel sein! Ihr würdet euch doch immer als Fremde gegenüberstehen! Warum erst die Wunden aufreißen?"

Loris Augen blitzten auf. Feindselig und voll Empörung sah sie auf die Frau. Es war eine schöne, schlanke Frau, eine bekannte Schauspielerin, aber Lori, das Naturkind, fand sie nicht einmal schön. Sie war geschminkt und gepudert, das hätte sie vielleicht am wenigsten gestört, aber die herzlose Art, mit der sie sprach, ließ ihr Blut auflodern, und ehe der Vater sprechen konnte, zog sie los:

„Die Lori ist ein Bauernmädel; was sollte sie anderes werden, wenn sie der Vater auf dem Hofe aufwachsen ließ und sich nicht um sie kümmerte. Und wie bitter hat sie es gehabt! Arbeiten, arbeiten von früh bis in die Nacht, bis sie wie tot ins Bett fiel. Und kein freundliches Wort, kein Lachen, kein Singen! Der Rauschen-Hof ist wie ein Kirchhof. Einmal schlug sie der Großvater, weil sie sang! Seit der Sohn ein Künstler wurde und den Hof im Stich ließ, da haßt der Großvater alles, was Musik, was Singen, was Lachen heißt. Wie manche Nacht hat sie geweint voll Qual, daß sie allein war! Aber . . . ich glaube auch, es ist besser, wenn Sie Ihr Kind . . . nicht sehen. Zu dem Vater würde die Lori vielleicht den Weg wieder finden und alle Schuld vergessen, aber . . . wenn sie zu dieser Frau ohne Herz Mutter sagen müßte . . . das brächte sie nicht fertig!"

„Was fällt Ihnen ein, Sie . . . Sie dumme Gans!" schrie ihr die Schauspielerin mit schriller Stimme entgegen.

„Besser eine dumme Gans, als ein schlechtes Frauenzimmer!" entgegnete Lori mit aller Schärfe.

Ludwig Rauschen griff ein.

(Fortsetzung folgt)

Germanias hoher Sieg über Gerthe

Im Herner Lokalspiel siegte der BV Herne-Süd über Sodingen. – Fortuna Herne eroberte in Riemke einen wichtigen Punkt. – Das Holthauser Spiel wurde ein Opfer der Witterung.

BV Herne-Süd — SpV Sodingen 3:2
Germania Herne — VfB Gerthe 5:1
Rasensp. Holthausen — Reichsb. Wanne 0:0 abgebr.
Teutonia Riemke — Fortuna Herne 1:1
Preußen 04 Wanne — SpV 11 Wanne 1:2
SpuSp Gerthe — Jahn Holsterhausen 1:1

Herne-Süd 1. — Sodingen 1. 3:2 (2:1).

Es kam so, wie es kommen mußte. Die Flottmänner gewannen diesen Kampf als Favorit verdient und sicher. Sodingen hatte wiedermal das Nachsehen. Zeit, höchste Zeit wird es für den Sportverein, sonst ist der Abstieg fällig. In früheren Jahren lag die Sache umgekehrt, stets war da der Gastgeber der Punktelieferant für Sodingen, jetzt aber hatte Herne-Süd die besten Trümpfe in der Hand, und die Revanche über den einstigen großen Gegner gelang voll und ganz. Wenn auch Sodingen im ganzen Spielverlauf mit dem Gegner Schritt hielt und verbissen kämpfte, die Niederlage mußte kommen, denn die Spielweise des Gastgebers war wuchtiger und durch die guten Flügelvorlagen stets nur auf Erfolg abgestellt.

Pünktlich begann das Spiel; durch den leichten Regen war das Spielfeld aufgeweicht und stellte bis ans Spielende an beide Parteien gleich große Anforderungen. Der Gastgeber hatte Anstoß. Bei teilweise lebhaftem Spiel bekamen beide Gegner fürs erste gleich gute Chancen; zu Erfolgen führte aber nichts, da auf beiden Seiten das Schlußdreieck gut auf dem Posten war. Bevorzugt wurde bei dem klebrigen Boden das halbhohe Spiel, man bekam deshalb auch kein schönes Spiel zu sehen. Die erste Ecke holte sich Sodingen, aber ohne Erfolg, dann, in der 17. Minute, kam die linke Seite von Herne-Süd gut durch, Linksaußen und -innen spielten sich den Ball gut zu und aus nächster Entfernung schoß letzterer zum ersten Erfolg ein. Etliche Minuten später erzielten die Gäste den billigen Ausgleich, ein hoch aufs Tor geschossener Ball wurde wohl vom Torwart gefangen, durch die Wucht aber entglitt ihm das Leder und fiel ins Tor. Eine Viertelstunde vor Schluß der ersten Hälfte gingen die Flottmänner durch ihre rechte Seite in Führung.

In der zweiten Hälfte zeigte Sodingen gute Fortschritte, ein vom Rechtsaußen gut geschossener Ball wurde vom Torwart wohl abgewehrt, aber durch Kopfstoß von den Gästen über die Linie gebracht. Jetzt entstanden vor des Gastgebers Tor kitzlige Momente. Ein mit vollen Touren arbeitender Sturm hätte um diese Zeit mehrere Gewinnchancen auswerten können. Im weiteren Verlauf kam dann Süd bis zum Schlußende gut auf, belagerte dauernd das Sodinger Tor, konnte aber auch nur ein einziges Tor anbringen.

Herne-Süd 2. — Sodingen 2. 3:0.

SC Germania — VfB Gerthe 5:1 (3:0).

Für ihre damalige 4:0-Schlappe nahmen die Herner diesmal recht eindeutig Revanche. Der Gast stellte eine körperlich sehr starke Elf ins Feld, die aber auf dem durchweichten Boden nichts zu bestellen hatte. Leider wurde die Hintermannschaft in der letzten halben Stunde sehr unfair, und was noch schlimmer war, sie fanden beim Schiedsrichter hierin Unterstützung. Besonders der rechte Gerther Verteidiger durfte tun was er wollte, ohne daß der Pfeifenmann eingriff. So war es einmal sehr kraß, als er Tretziack „weghauen" wollte. Ein glatter Elfer wäre fällig gewesen, der Leiter aber gab nur Streitball, weil Tritziack, um sich zu schützen, im richtigen Moment hochgesprungen war. Die Herner, die diesen Kampf mit veränderter Mannschaft aufnahmen, und zwar spielten sie in folgender Besetzung: Kasperzick, Sens, Tolksdorf, Tillmann, Kaiser, Marsch, Skiba, Pascher, Kaminski, Tretziack, Nietsch, legten gleich vom Beginn an mächtig los. Der Sturm, besonders die rechte Seite, vom Lauf immer wieder eingesetzt, schuf manche brenzlige Situation vor dem Gerther Gehäuse. Der Gästehüter bekam reichlich zu tun und schlug sich in dieser Drangperiode recht tapfer. Er konnte aber nicht verhindern, daß Kaminski ihm in der 17. Minute das erste „Ding" in die rechte äußerste Ecke legte. Die Herner bekamen immer mehr Oberwasser. Skiba legte gestern als Rechtsaußen ein Spiel hin, daß es eine helle Freude war. Er war es auch, der seinen Verein mit zwei prächtigen Treffern in der 27. und 38. Minute mit 3:0 in Führung brachte. Die wenigen Gerther Angriffe in der ersten Hälfte scheiterten an der aufmerksamen Herner Deckung.

Regnete es schon in den ersten 45 Minuten unaufhörlich, so öffnete der Himmel in der zweiten Hälfte erst recht die Schleusen. Der immer tiefer werdende Boden und der glatte Ball stellten große Anforderungen an die Spieler. Die Gerther fanden sich nun besser und erzwangen teilweise ein offenes Spiel. In der 10. Minute verschuldete Marsch einen Strafelfer, der aber vom Gerther Stürmer verschossen wurde. Kurz darauf erhielten die Gerther nochmals einen Elfe zugesprochen, der aber, was besonders betont werden muß, völlig unberechtigt war. Durch diesen Strafstoß kamen die Gäste zum billigen Ehrentor. Das Spiel wickelte sich nun meist im Mittelfelde ab, die Herner Stürmer schonten ihre Beine, da die Gerther manchmal recht unsanft dazwischen fuhren. Hatte der Pfeifenmann bis hierhin das Spiel gut über die Zeit gebracht, so verlor er in den letzten Minuten die Uebersicht. Einmal gab es Strafstoß von der Eckfahne aus. Tretziack legte als Ausführender Marsch den Ball kunstgerecht auf den Kopf, es stand 4:1. Fünf Minuten vor Schluß erzielte dann der inzwischen auf rechtsaußen gegangene Pascher ein wunderschönes fünftes Tor und stellte hiermit den klaren Sieg des Tabellenführers sicher.

Teutonia Riemke — Fortuna Herne 1:1 (0:0).

Das war mehr als erwartet, denn niemand hätte geglaubt, daß die Fortunen gerade aus Riemke einen Punkt entführen würden. Jedoch entspricht dieses Ergebnis den Leistungen der Fortunen, ein knapper Sieg wäre sogar verdient gewesen. Die Riemker drehten gleich mächtig auf, hatten anscheinend geglaubt, diesen Gegner glatt überrennen zu können, stießen aber auf unerwarteten Widerstand. Die Herner liefen zu einer selten großen Form auf, zwangen den Gastgeber in die Defensive, hatten aber vor dem Tor der Riemker Pech und auch anscheinend etwas Respekt. Jedenfalls konnten sie dem Spiel in der ganzen ersten Halbzeit ihre Note geben, und mit 0:0 ging es in die Pause.

Nach der Pause kamen die Riemker gefährlich auf und knallten in der 25. Minute durch ihren Mittelstürmer das erste Tor. Das war für Fortuna das Signal zu einem Generalangriff. Die Mannschaft arbeitet wie aus einem Guß. Alles wurde auf eine Karte gesetzt. Ein jeder Spieler setzte sich voll ein, es gab keine schwachen Stellen mehr im Mannschaftsgefüge, und acht Minuten vor Schluß war es ihnen endlich vergönnt, durch ihren Linksaußen das Ausgleichstor zu erzielen. Die Riemker blieben weiter im Nachteil konnten aber mit viel Glück ihr Tor rein halten. Einige Durchbrüche der Riemker wurden abgestoppt. Fortuna war auch mit diesem Unentschieden mehr als zufrieden, denn es war ein Kampf gegen einen der schwersten Gegner. Bei den Riemkern überragten der Mittelläufer und Torwart. Fortunas Elf war ausgeglichen stark, ein jeder Spieler hatte gute Arbeit geleistet. Die 2. Mannschaft der Riemker gewann 4:2.

Rasensport Holthausen — Reichsbahn Wanne 0:0 abgebrochen.

Wenig günstige Voraussetzungen waren auch bei diesem Treffen zu finden. Mit leichtem Regen wurde das Spiel begonnen, dieser verstärkte sich aber im Verlaufe der zweiten Halbzeit derart, daß der Leiter bereits eine halbe Stunde vor Schluß das Spielende anzeigte. Bis dahin war keine Partei in der Lage gewesen, einen Treffer zu erzielen. Dabei hatten die Gastgeber in der ersten Halbzeit einen Handelfmeter zugesprochen bekommen, den aber ihr Verteidiger hoch über das Tor setzte. So ungefähr waren sich die Parteien gleichwertig, wenn auch die Holthauser einige klare Torchancen hatten, die aber nur zu zwei bis drei Lattenschüssen reichten. Beide Gegner waren in den Abwehrreihen stärker besetzt, während die Sturmreihen zu abgehackt arbeiteten. Im Vergleich zum letzten Jahre, wo wir die Holthauser mehrmals spielen sahen, ist die Elf längst nicht mehr zu spielstark. Die in der Elf eingereihten Ersatzkräfte können einstweilen die entstandenen Lücken nicht restlos ausfüllen. Gut waren bei ihnen der Hüter, linker Verteidiger, linker Läufer und zeitweilig noch der Halbrechte. Die beiden Außenstürmer, die uns nicht schlecht zu sein schienen, wurden wider Erwarten nicht genügend eingesetzt. Erwähnenswert wäre noch, daß dem Treffen ein energischer Leiter vorstand.

Germania Herne	7	6	0	1	24:6	12:2
Teutonia Riemke	7	4	2	1	13:10	10:4
SuS Gerthe	8	4	1	3	23:21	9:7
Reichsbahn Wanne	5	4	0	1	18:9	8:2
Preußen Wanne	6	4	0	2	13:8	8:4
Rasensp. Holthausen	7	3	1	3	12:11	7:7
BV Herne-Süd	6	3	1	2	10:10	7:5
Fortuna Herne	6	2	2	2	10:14	6:6
Holsterhausen	7	1	3	3	11:15	5:9
Phönix Bochum	6	1	2	3	11:17	4:8
Wanne 11	7	2	0	5	10:15	4:10
SpV Sodingen	7	1	1	5	9:17	3:11
VfB Gerthe	7	1	1	5	9:20	3:11

Viktorias großer Sieg

Schwarz-Weiß Herne schlug Fortuna Wanne. — Hansas Spiel wurde wegen Regens abgebrochen.

Schwarz-Weiß Herne — Fortuna Wanne 3:2 (2:1)
Hansa Herne — BV Gerthe-Hiltrop 0:0 abgebr.
Carolinenglück Bochum — Viktoria Herne 1:2 (1:0)
Constantin Bochum — Rasensp. Wanne 0:0

Schwarz-Weiß Herne — Fortuna Wanne 3:2.

Einen ungemein scharfen Kampf lieferten sich diese Mannschaften auf dem Platz an den Düngelstraße. Die Schwarz-Weißen landeten einen erneuten und verdienten Sieg über einen sich tapfer wehrenden Gegner. Der Bindfadenregen beeinflußte das Spiel und ließ eine einwandfreie Handlung nicht zu. Die Glätte des Bodens brachte ungewollte Härten ins Spiel, aber die Gastgeber zeigten die bessere Ausdauer und Spielweise, fanden sich mit den Verhältnissen auch besser zurecht. Das knappe Ergebnis entspricht nicht dem Spielverlauf, die Herner waren mehr als ein Tor besser. Die Schwarz-Weißen gingen in den ersten zehn Minuten nach einem schönen Zusammenspiel in Führung. Die Wanner drängten dann stark auf Ausgleich, konnten aber ein weiteres Tor der Herner nicht verhüten. Dann drängten die Wanner sehr stark und konnten bis zur Pause ein Tor aufholen. Nach der Pause hatten zuerst die Herner wieder das Wort und sicherten sich durch ein drittes Tor den Sieg. Die Wanner vermochten im Endspurt wohl ein Tor aufzuholen, der Ausgleich aber blieb ihnen versagt, da die Herner Hintermannschaft sehr gut auf dem Posten war.

Hansa Herne — BV Gerthe-Hiltrop 0:0 abgebr.

Die Gerther zeigten in diesem Spiel ziemlich gute Leistungen, jedenfalls hielten sie dem Andrang der Hanseaten bis 25 Minuten vor Schluß stand, dann wurde das Spiel wegen Regens abgebrochen.

Carolinenglück Bochum — Viktoria Herne 1:2

Die schwerste Klippe umschifften die Viktorianer in ausgezeichneter Form. Nach schwerstem Spiel blieben sie in Bochum knappe Sieger. Die Bochumer zeigten auch in diesem Spiel wieder ihre zu harte Spielweise, fanden aber bei den Hernern keine Gegenliebe. Ruhig und unverdrossen spielten sie ihre Naht herunter, ließen sich auf keine Unregelmäßigkeiten ein und schlugen dann in der 2. Halbzeit den gefährlichen Gegner sicher. Die Bochumer gingen in der 3. Spielminute überraschend in Führung. Dieses Ergebnis konnten sie bis zur Pause halten, weil sie mit allen kaum erlaubten Mitteln ihr Tor verteidigten, obwohl die Herner stark im Vorteil waren. Die drückende Ueberlegenheit der Herner hielt auch nach der Pause an. Innerhalb von 10 Minuten hatten sie die Bochumer Abwehrmauer zweimal durchbrochen und Linksaußen und Halbrechter verbuchten zwei sehr schöne Tore. Viktoria lag in Führung, konnte aber das Spiel jederzeit halten, selbst der Bochumer Endspurt wurde glatt abgewehrt. Am Schluß des Spiels hatte Viktoria einen viel bejubelten, schwer erkämpften Sieg errungen und führt nun die Tabelle der 2. Kreisklasse unangefochten an.

Tabelle der 2. Kreisklasse.

Viktoria Herne	7	7	0	0	28:4	14:0
Carolinenglück Boch.	8	5	1	2	13:7	11:5
Constantin Herne	7	4	2	1	19:8	10:4
Schwarz-Weiß Herne	8	5	1	2	15:15	11:5
Constantin Bochum	7	3	1	3	12:11	7:7
VfL-Falkenhorst	6	2	1	3	17:15	5:7
Hansa Herne	6	2	1	3	5:11	5:7
Fortuna Wanne	7	2	1	4	13:14	5:9
Rasensport Wanne	7	1	2	4	3:10	4:10
BV Hordel	6	1	0	5	2:9	2:10
BV Gerthe-Hiltrop	6	0	0	6	3:27	0:12

Herne 16 erneut geschlagen.

Teutonia Stiepel — Sp. V. 16 Herne 2:1
Bruchstraße — Postsport Wanne 6:1

Teutonia Stiepel — Sp. V. 16 Herne 2:1.

Die Herner werden anscheinend immer wankelmütiger. Jetzt mußten sie sogar von Stiepel eine Niedrlage hinenehmen. Ueber den Verlauf des Spieles können wird nichts Näheres bringen, da wir vergebens auf die Durchgabe näherer Einzelheiten warteten.

Jugend-Diplomspiele.

A 1 Jugend

Germania Herne — Westfalia Herne 4:0
Sp. V. 16 Herne — Schwarz-Weiß Herne
Herne 16 nicht angetreten
Hansa Herne — Jahn Holsterhausen 7:0
Viktoria Herne — VfB. Börnig 0:9
Constantin Herne — SpV. Sodingen 08
VfL-Falkenhorst — Rasensp. Holthausen 5:1

A 2 Jugend

Sp. V. Sodingen — Germania Herne 3:2
Rasensport Holthausen — BV Herne-Süd 1:6

B 1 Jugend

BV Herne-Süd — Westfalia Herne 9:2
VfL-Falkenhorst Herne — Hansa Herne 4:1

Handball-Bezirksklasse.

Tus Holsterhausen — SpVgg. Röhlingh. 7:6 (2:3)
Westfalia Bochum — TV. Eickel 3:5
MBV Linden — Tus Bochum 4:7

Die große Ueberraschung ist der Sieg von Tus Holsterhausen über die Sp. Vgg. Röhlinghausen. Durch diesen Erfolg schoben sich die Holsterhauser an die 2 Tabellenstelle. — Der TV Eickel landete ebenfalls einen unerwarteten Sieg über Westfalia, und als dritte Ueberraschung kommt die Niederlage des MBV Linden gegen Tus Bochum.

VfL-Falkenhorst siegte im Handball über Westfalia Herne

Der Herner Turnklub erneut besiegt.

Westfalia Herne — VfL-Falkenhorst 1:3
Turnkl. Wanne — Herner Turnklub 8:6 (3:3)
VfB. Gerthe — Germania Bochum 3:4
TV 83 Röhlinghausen — Union Günnigfeld 16:3

Westfalia Herne — VfL-Falkenhorst Herne 1:3 (0:2)

Die mit Spannung erwartete Begegnung dieser Lokalgegner hatte immerhin an die 100 Anhänger angelockt, welche einen harten Kampf mit unschönen Nebenerscheinungen zu sehen bekamen, die durch einen völlig versagenden Schiedsrichter hervorgerufen wurden. Die Leitung des Spieles in der 1. Halbzeit war als gut zu bezeichnen, dann aber schien es so, als wenn ein völlig neuer Schiedsrichter zur Stelle gewesen wäre. Es gab dann Fehlentscheidungen, unter denen vor allen Dingen die Gäste zu leiden hatten. Gewiß, der Platzverweis des Rechtsaußen der Gäste war berechtigt, unbedingt hätte aber auch der linke Läufer Westfalias mitgemußt. Wenn nicht in diesem Moment, dann aber wenige Minuten vor Spielschluß, als er dasselbe Vergehen beging, das dem Gäste-Rechtsaußen den Platzverweis brachte. Bei den Westfalen verhinderten Lauf und Schlußdreieck eine höhere Niederlage, im Sturm gab es nur zwei Spieler, welche sich einsetzten, Simon und Padberg, sie waren aber zu schwach, um gegen die Hintermannschaft der Gäste ankommen zu können, zumal diese hart und eisern abwehrten. Der Sturm der Horsthauser war besser im Zuspiel als im Wurf. Der Lauf und das Schlußdreieck arbeiteten unermüdlich, es war wenig auszusetzen. Das Spiel begann flott, beiderseitig wollte man gleich im Anfang in Führung gehen. Die Horsthauser waren die Glücklicheren, welche in der 5. Minute durch Busse 2 das Führungstor erzielten. Derselbe Spieler war es auch, welcher in der 13. Minute auf 2:0 erhöhte. Westfalia brachte einen Lattenwurf an, jedoch ließen beide Hintermannschaften keinen Erfolg mehr zu, und mit 0:2 für VfL-Falkenhorst ging eine prächtige 1. Halbzeit zu Ende. Vom Wiederanstoß an zogen die Westfalen vor das gegnerische Tor, der Angriff wurde hart abgestoppt, den Strafwurf verwandelte Simon zum einzigen Tor für Westfalia. In der 7. Minute erreichte der Horsthauser Rechtsaußen Tillmann durch Strafwurf das 3. Tor. Die Schiedsrichterleistung ließ mehr und mehr nach, das Spiel wurde härter und härter. 10 Minuten vor Schluß kam es zum erwähnten Platzverweis. Das Resultat änderte sich nicht mehr und man war froh, als der Schlußpfiff ertönte.

Turnklub Wanne — Herner Turnklub 8:6 (3:3)

Ein torreiches Treffen gab es in Wanne. Beide Mannschaften waren in guter Laune und warfen aus allen Lagen. Beim Seitenwechsel stand das Spiel 3:3. Kurz vor Schluß des Treffens hieß es noch 6:6, und in den letzten drei Minuten fiel dann die Entscheidung zugunsten der Wanner Turner aus. Der Herner Turnklub mußte sich also erneut im Endspurt geschlagen bekennen.

Tbd. 1888 Herne — Reichsbahn Wanne 9:3.

Der Tbd. 88 Herne feierte in seinem Meisterschaftsspiel der 2. Kreisklasse einen glatten und hohen Sieg über die Reichsbahner aus Wanne.

Am 8. November Winterhilfsspiele im Handball.

In Herne spielen:

VfL-Falkenhorst, Herner Turnklub komb. gegen Westfalia, Herner Tbd. 1888 komb.

Diese beiden Kombinationen werden am 8. November, dem Tag der Handball-Winterhilfsspiele, ein spannendes Spiel zum Austrag bringen.

Fußball-Bezirksklasse

Tgmd. Ehrenfeld — Witten 92 1:1
FC Schwelm — Dahlhausen 3:2
MBV Linden — Westfalia Bochum 3:0
Gevelsberg — Altenvörde 1:2
Wattenscheid 09/30 — Preußen Bochum 2:0

Der Verlauf der Bezirksspiele war für den VfB Börnig sehr günstig. So wurde Preußen Bochum in Wattenscheid geschlagen, Westfalia Bochum wurde in Linden abgehängt, die einzige ungeschlagene Mannschaft ist nach diesem Sonntag der VfB Börnig, welcher am kommenden Sonntag auf eigenem Boden gegen Preußen Bochum zu spielen hat. In Schwelm wurde Dahlhausen erneut geschlagen, dagegen gab es in Ehrenfeld eine Teilung der Punkte. Gevelsberg wurde auf eigenem Boden von Altenvörde distanziert.

FC Schwelm	7	4	2	1	20:10	10:4
Preußen Bochum	6	4	1	1	9:4	9:3
VfB Börnig	4	3	1	0	14:6	7:1
Westfalia Bochum	5	3	1	1	8:7	7:3
MBV Linden	5	2	2	1	16:9	6:4
Wattenscheid 09/30	6	2	2	2	10:16	6:6
Tgmd. Ehrenfeld	6	2	1	3	8:8	5:7
Altenvörde	6	1	3	2	10:17	5:7
STV Werne	4	1	1	2	7:9	3:5
Dahlhausen	6	0	1	5	8:17	1:11
Gevelsberg	6	0	1	5	6:16	1:11

Weitere Ergebnisse.

Dortmund:
Castrop 02 — Arminia Marten ausgef.
Union Hasve — SC Hörde 2:2
Unna 08 — Sportfr. Dortmund 0:0
Alemannia Dortmund — Hagen 72 6:0
TuBV Mengede — BV Brambauer 3:1
BC Bövinghausen — DSC Hagen 1:4

Münster:
Preußen Münster — BV Rheine 3:0
SuS 13 Recklinghausen — SuS Hüls 1:4
Borussia Rheine — Rheine 09 2:3
Westfalia Ahlen — Münster 08 2:2

Minden:
Paderborn 08 — Westfalia Brackwede 1:1
SuS Geseke — SuS Herford 4:0
Bielefeld 06/07 — Teutonia Lippstadt ausgef.
Borussia Lippstadt — VfB Bielefeld 1:2
Union Herford — Spvgg. Schildesche 2:1
SpVgg. Beckumm — Arminia Bielefeld 2:4

Arnsberg:
SuS Menden — SpVgg. Olpe 2:1
Arnsberg 09 — Hemer 08 1:1
Sportfreunde Siegen — VfB Weidenau 1:2
Klafeld-Geisweid — BC Siegen 5:1
Jahn Werdohl — SV Herdringen 5:2
Lüdenscheid-Höh — RSV Eiserfeld 2:1

Bilanz des Wassersportvereins Herne 1920

Der Wassersportverein Herne 1920 hielt am Samstagabend im Vereinsheim Hotel Schmitz seine Jahreshauptversammlung ab. Vereinsführer J. Gockel erstattete den Bericht über das vergangene Ruderjahr, wobei er seiner besonderen Freude über das erfolgreiche Abrudern, das im Zeichen der Winterhilfe mit Eintopfessen stand, Ausdruck geben konnte. Gleichzeitig wies er auf die geplante Winterveranstaltung werbenden Charakters am 16. 1. hin, die etwas Besonderes werden soll. Leider habe das Ruderjahr es nicht ermöglicht, sich an irgendwelchen großen Regatten zu beteiligen. Beim Regatta-Frauenrudern in Dortmund seien allerdings die Herner Damen siegreich geblieben. Großartig sei die Sportleistung insgesamt gesehen. In der Gesamtwertung liegt Frl. Ilse Nordiek mit einer Gesamtstrecke von 689 km bei 53 Fahrten an der Spitze. Es folgten Frl. Else Hasse mit 476 km bei 41 Fahrten und Frl. Annemarie Kraus mit 472 km bei 38 Fahrten. Bei den Herren hätten die meisten Kilometer zurückgelegt: Pahl (in 53 Fahrten 411 km), Heinz Nordmann (in 51 Fahrten 358 km) und Ruhland (in 39 Fahrten 347 km). Insgesamt seien 9715 Mannschaftskilometer gefahren worden. Eine fürwahr erstaunlich lange Strecke. Frl. Kraus, Frl. Krehmer, Frl. Ilse Nordiek und Frl. Brast haben das Reichssportabzeichen in Bronze, Frl. Else Hasse das Silberne errungen; sie wurden zu ihrem schönen Erfolge vom Vereinsführer herzlich beglückwünscht. In einem Rückblick auf das außerordentlich erfolgreiche Olympia-Rudern in Grünau, wo der Deutsche Ruderverband (DRV) 5 Goldmedaillen erkämpfte, betonte der Vereinsführer, daß dies die deutschen Rudervereine zu noch intensiverer Breitenarbeit verpflichte, um so ein gutes Fundament zu schaffen, auf dem dann die Ausbildung und Förderung der für Rennen geeigneten Mitglieder aufbauen könne.

Dann nahm Aug. Friedr. Schmitz die Entlastung des Vereinsleiters und seines Beirates vor. Einstimmig erfolgte die Wiederwahl des beliebten Vereinsführers J. Gockel für weitere 2 Jahre. Zu seinen Mitarbeitern für 1 Jahr ernannte er: 2. Vereinsführer Fr. Brune, 1. Kassierer Kleinheidt, 2. Kassierer Köhler, 1. Schriftführer Dr. Wedekind, 2. Schriftführer Jos. Michels, Werbewart Walter Heisterkamp, Trainings- und Ruderwart Paul Werner, Boots- und Dietwart Ad. Brune, Leiterin der Frauenabteilung Else Hasse, Hauswart Emil Hasse, Kassenprüfer Hunfeld und Schmits.

Am Nachmittag des gestrigen Sonntags hatte der WSV Herne seine Mitglieder zu einem gemütlichen Kaffeetrinken mit Tanz ins Hotel Schlenkhoff geladen. Da dem WSV Herne in diesem Ruderjahr durch Regatten keine größeren Unkosten entstanden, waren, so konnte der Verein seinen Mitgliedern diese Freude als Krönung der Jahresarbeit bereiten.

Jetzt auch französische Einlaufwetten

Auch im französischen Rennsport wird nunmehr mit Genehmigung des Ministeriums für Landwirtschaft die Einlaufwette versuchsweise eingeführt. Allerdings sind die französischen Bestimmungen für diese Wettart, die sich in Deutschland bekanntlich schon seit längerer Zeit großer Beliebtheit erfreut, von den deutschen Bestimmungen grundverschieden. So können Einlaufwetten nur dann abgeschlossen werden, wenn mindestens drei und höchstens sieben Pferde an den Start gehen. Starten fünf bis sieben Pferde, so ist die Einlaufwette gewonnen, wenn die beiden vom Wetter ausgewählten Pferde auf den beiden ersten Plätzen einkommen, ganz gleich, ob das an zweiter Stelle genannte Pferd gewinnt oder umgekehrt. Nur bei einem Felde von drei und vier Pferden muß die richtige Reihenfolge der Placierung angegeben werden. Ob die französische Einlaufwette in dieser Form auch von den deutschen Buchmachern übernommen wird, steht noch nicht fest.

Sport-Rundschau

BEILAGE ZUM HERNER ANZEIGER

Nr. 295
Montag, 26. Okt. 1936

Werder — Schalke 04 2:5
Wormatia — Benrath 3:3
Waldhof — Schweinfurt 1:2
Peine — Leipzig 2:4

Schalke 04 in der Vorschlußrunde

25000 in Bremen

Klarer Schalker Sieg ohne Urban und Gellesch

Werder Bremen – Schalke 04 2:5

Auf der Bremer Kampfbahn lieferten sich Niedersachsens Meister Werder Bremen und der FC. Schalke 04 in der ersten Halbzeit vor 25 000 Zuschauern ein ganz großes Spiel. Die Norddeutschen ähnelten in ihrem Spiel ganz und gar dem Schalker System, wenn sie es auch nicht so genau und zügig beherrschten wie die Knappen selbst. Beide Mannschaften traten in der zur Zeit stärksten Aufstellung an. Bei den Schalkern vermißte man nur Gellesch und Urban, die bekanntlich in der letzten Woche ihre Militärdienstpflicht antraten, aber Fritz Szepan und Kuzorra waren mit von der Partie. In der Bremer Elf fehlte der rechte Verteidiger Hund.

Beide Mannschaften bevorzugten in der ersten Halbzeit das Sicherungsspiel. Die Königsblauen aus Schalke hatten die beiden Halbstürmer zurückgezogen, während Werder Bremen den Mittelläufer als dritten Verteidiger einsetzte. Die Knappen hatten zunächst mehr vom Spiel, doch kamen die Bremer in der 8. Minute überraschend durch den Rechtsaußen Ziolkewitz, der aus spitzem Winkel unhaltbar einschoß, zum Führungstreffer, nachdem der linke Verteidiger Schalkes den Ball verpaßt hatte. In der 29. Minute kamen die Schalker dann zum Ausgleich. Fritz Szepan täuschte geschickt, spielte zu Pörtgen, der mühelos zum 1:1 einschieben konnte. 2 Minuten später hatten die Bremer die Führung wieder zurückerobert. Der Rechtsinnen Maier war allein mit dem Leder durchgegangen und schloß seinen Lauf mit Bombenschuß ins Netz ab. Bremen führte bei der Pause mit 2:1.

Nach dem Wechsel war dann Schalke immer leicht tonangebend. Fritz Szepan verwandelte schon in der 2. Minute nach Wiederbeginn einen wegen Hand verhängten Strafstoß aus 18 Meter Entfernung unhaltbar zum Ausgleichstreffer. Immer drückender wurde die Ueberlegenheit der Westfalen, deren Haupttriebfeder der unermüdliche blonde Fritz Szepan war. Ernst Kuzorra brachte Schalke in der 19. Minute mit 3:2 in Führung, und Pörtgen erhöhte 3 Minuten später auf 4:2. Kurz vor Schluß war dann noch einmal Ernst Kuzorra erfolgreich und buchte den fünften Treffer. Schiedsrichter Zacher-Berlin leitete sehr gut. Obwohl die Schalker Mannschaft ohne die Internationalen Urban und Gellesch antreten mußten, hinterließ sie in Bremen einen guten Eindruck.

Schalke 04 – FC. Schweinfurt 05 in Gelsenkirchen

Am 8. November

Das Fachamt Fußball hat das Wiederholungsspiel zwischen Wormatia Worms und dem VfL. Benrath, die im Treffen der vierten Hauptrunde am Sonntag sich in Worms 3:3 unentschieden trennten, für Sonntag, den 8. November, nach dem Düsseldorfer Rheinstadion neu angesetzt.

Am gleichen Tage wird in der Glückauf-Kampfbahn in Gelsenkirchen zwischen den Mannschaften von Schalke 04 und dem 1. FC. 05 Schweinfurt das erste Spiel der Vorschlußrunde ausgetragen.

Das zweite Vorschlußrundentreffen führt am 22. 11. auf einem noch zu bestimmenden Platz den Sieger des Düsseldorfer Wiederholungsspiels mit dem VfL. Leipzig zusammen.

Das Endspiel kommt am 3. Januar zur Durchführung.

Ausgleich für Benrath in letzter Minute

Wormatia Worms – VfL. Benrath 3:3

Im Wormser Wormatia-Stadion erlebten 7000 Zuschauer einen spannenden und schnellen Kampf, der trotz Verlängerung unentschieden endete. Die Wormser waren einem Sieg bereits sehr nahe, da sie eine Minute vor Schluß noch mit 3:2 in Führung lagen. Aber Benrath brachte schließlich doch noch das Kunststück fertig, den Ausgleich zu erzielen und eine Verlängerung zu erzwingen, in der jedoch keine Entscheidung herbeigeführt werden konnte.

Schon in der 3. Minute landete ein Bombenschuß des Mittelstürmers Budde im Wormser Netz. Benrath spielte dann eine Viertelstunde überlegen, aber dann kam Worms besser in das leider sehr ruppig werdende Spiel. In der 39. Minute schoß Fath den Ausgleich, und der gleiche Spieler erzielte auch in der 43. Minute den Führungstreffer. Obwohl Benrath vor der Pause mit dem Wind im Rücken spielte, erzielte Worms einen Eckballstand von 3:0. Nach der Pause wurde Worms mit dem Wind als Bundesgenossen stark überlegen. Zuerst mußte Wormatia aber den Ausgleich durch Hohmann hinnehmen. Die Südwestdeutschen waren nun drückend überlegen, und nach der 15. Ecke fiel durch Lehr der Führungstreffer. Eine Minute vor Schluß stand das Eckenverhältnis 17:0 für Worms und man rechnete schon mit einer Benrather Niederlage, als in der letzten Minute Budde sich durchspielte und zum Ausgleich einlandete.

Die erste Hälfte der Verlängerung gehörte Benrath, die zweite Worms, und das Eckenverhältnis stand am Schluß 19:2 für Wormatia.

SV. Waldhof – Schweinfurt 05 1:2

In Mannheim erlebten die Zuschauer eine große Enttäuschung, denn hier wurde der SV. Waldhof von Schweinfurt 05 mit 2:1 bezwungen. Die Gäste aus Schweinfurt waren körperlich auf der Höhe, zeigten ein technisch gutes Spiel, ein Spiel, wie man es eigentlich von Waldhof erwartet hatte. — Waldhof hatte Anstoß und war in den ersten 10 Minuten klar überlegen. Der Schweinfurter Sturm hatte sich aber dann gefunden. In der 27. Minute fiel der Führungstreffer für Schweinfurt. Kitzinger 2 schoß einen langen Strafstoß flach durch den Strafraum, hier prallte der Ball von der Fußspitze des Waldhofer Verteidigers Schwenders ins Tor. Wenige Minuten später mußte der Waldhof-Verteidiger Meyer ausscheiden. Heermann verteidigte jetzt, und Siffling übernahm den Mittelläuferposten. Trotzdem kamen die Waldhofer in der 36. Minute durch Bielmeier nach einer hervorragenden Einzelleistung zum Ausgleich. Die Gäste aus Schweinfurt ließen aber nicht locker, und in der 40. Minute konnte Rosenbauer durch einen scharfen Schuß aus 25 Meter Entfernung den Siegtreffer anbringen. Bei etwas mehr Aufmerksamkeit hätte der Waldhofer Torhüter Drayß den Treffer verhüten müssen.

VfB. Leipzig – Peine 4:2

An dem Sieg des VfB. Leipzig über den VfB. Peine mit 4:2 (1:1) ist nichts zu deuteln. Die schon körperlich überlegenen Sachsen zeigten den 3000 Besuchern in Peine, daß sie auf jedem Posten besser besetzt waren als der Gegner. Die Peiner hatten keinen so durchschlagenden rechten Angriffsflügel wie Breidenbach-Schön, keine so gute Läuferreihe und keine so sichere Verteidigung wie die Sachsen. Der Beginn war zwar für die auf verlorenem Posten stehenden Peiner recht verheißungsvoll, denn der Halbrechte Bressel jagte bald einem vom Leipziger Verteidiger Dobermann verfehlten Ball nach und sandte kurz entschlossen ein. Aber im Anschluß an eine Ecke drückte der gegnerische Angriffsführer Man das Leder zum Ausgleich über die Torlinie. Nach der Pause hatte dann der VfB. Peine seine Rolle endgültig ausgespielt.

In der Bezirksklasse regnete es Tore

Hohe Siege von Röhlinghausen und TV. Eickel / Schwarz-Gelb Gladbeck läßt sich wieder schlagen

Tabelle

Sportfreunde Gladbeck	7	4	1	2	19:10	9:5
Gelsenguß Gelsenkirchen	5	4	0	1	6:3	8:2
Schwarz-Gelb Gladbeck	7	4	0	3	16:9	8:6
Röhlinghausen	5	3	1	1	16:7	7:3
V.f.B. Bottrop	6	2	2	2	9:12	6:6
Union Recklinghausen	6	2	2	2	9:9	6:6
Hassel	7	2	2	3	7:14	6:8
Gelsenkirchen 07	7	2	2	3	6:14	6:8
TV. Eickel	5	3	0	2	16:8	6:4
Union Gelsenkirchen	6	2	1	3	11:7	5:7
BV. 1912	7	1	2	4	7:16	4:10
Viktoria Recklinghausen	6	1	1	4	8:13	3:8

Wohl in keinem Jahr war der Start so undurchsichtig wie in diesem Jahre. Es gibt eigentlich noch keine Mittel- und Endgruppe. Die Mannschaften kleben vorerst noch zusammen. Und doch läßt die Tabelle einiges durchblicken. Gelsenguß, Röhlinghausen und der TV. Eickel werden in Kürze die Spitzengruppe bilden. Dazu werden sich die Sportfreunde Gladbeck gesellen.

Gelsenkirchen 07 — Schwarz-Gelb Gladbeck 1:0

Schwarz-Gelb brachte acht gute Punkte in einem Zuge ein. Nun scheint ihnen der Atem ausgegangen zu sein. Denn drei Spiele dann zu verlieren, ist mehr als sich ertragen läßt. Sie hatten gegen 07 den Willen, zu siegen, sie strengten sich auch dementsprechend an und taten, was in ihren Kräften stand. Aber dem Willen stand doch das Unvermögen des Innensturms entgegen. Der Halbrechte der Schwarz-Gelben ging noch an, aber die anderen Mittelstürmer konnten in keiner Weise befriedigen. Auch bei 07 ist und bleibt der Innensturm schwach, auch er ringt nach Entschlüssen, aber es steckt doch schon eine Kraft in ihm, die sich schließlich noch entwickeln läßt. Wenn nur die 07-Mannschaft nicht fortgesetzt umgestellt werden müßte. Das Spiel des Sonntags war im Felde als gut anzusprechen. Es war offen für jede Partei. Aber zum Torerfolg zu kommen, war mit schweren Bedingungen verknüpft. Es hieß vor allen Dingen erst die Läuferreihe auf beiden Seiten zu übergehen und dann die noch stärkere Hintermannschaft gegenstandslos zu machen. 07s Verteidigung war gut, hatte etwas Glück, die Hintermannschaft des Gastes stützte sich auf Erfahrung und Spielübersicht. Nach der Halbzeit war 07 leicht überlegen. Die Angriffe wurden flüssiger und unberechenbarer. So gelang es dem Linksaußen, einmal frei durchzustoßen, er legte dem Mittelstürmer den Ball vor, der auch die Aufgabe löste. Sein Torschuß erreichte das Führungs- und Siegtor.

Union Gelsenkirchen — Viktoria Recklingh. 5:0

Union konnte sein Spiel erfolgreich gestalten. Die Mannschaft hatte an den letzten Sonntagen im Felde schon gute Spiele geliefert, dennoch aber den Kürzeren gezogen. Vor allen Dingen stellte sich die Läuferreihe viel vorteilhafter ein. Es war eigentlich ein Sieg der Taktik, den Union über Recklinghausen davontrug. Die Gäste mußten laufen. Die Läuferreihe Unions ließ alle Angriffsversuche an sich zerschellen und baute dann selbst das eigene Angriffsspiel mit großer Genauigkeit und Umsicht auf. Merkwürdigerweise ließ sich auch der Sturm herbei, der Idee zu folgen. Die Stürmer meisterten viel besser den Ball, hielten ihn nicht lange fest, sie ließen den Ball laufen, ohne sich selbst auszugeben. Darum auch die enorme Kraft des Sturms im Torschuß. Die Gäste konnten sich auf die Eigenheiten der Unionisten nicht umstellen. Sie blieben bei ihrem Faden und mußten das Spiel verlieren. Die Platzmannschaft suchte vor allen Dingen den Ball von außen her heranzubringen. Wo versucht wurde, den Gegner zu überlaufen, mußte Union Schwächen zugestehen. Der Mittelstürmer von Union wußte sich gut freizustellen, dreimal konnte er so erfolgreich sein. Auch nach der Halbzeit hielt Unions Ueberlegenheit im Felde an. Die beiden Halbstürmer waren noch erfolgreich, der Gast aber ging leer aus.

Röhlinghausen — Hassel 8:1

Auch dies Ergebnis übersteigt den Rahmen der Erwartung. Daß Röhlinghausen das Spiel gewinnen würde, war vorauszusagen. Daß aber die Torspanne so hoch ausfallen würde, kommt unerwartet. Es ist jedoch zu berücksichtigen, daß Hassel die Mannschaft umstellen mußte. Der ganze Sturm ist ersetzt worden. Daß Hassel unter diesen Umständen mit Besorgnis dem nächsten Sonntag entgegensehen muß, ist sicher. Der Nachwuchs der Hasseler ist ungenügend. Er hat wohl einige balltechnische Fertigkeiten, er läßt aber Spielübersicht, Spielreife und Härte und Ausdauer vermissen. In der ersten Halbzeit konnte die Läuferreihe Hassels noch ungefähr den Mangel ausgleichen. In der zweiten Halbzeit aber nicht mehr. Da waren die besten Kräfte verbraucht und Röhlinghausen hatte Spielraum gewonnen für seine Absichten. Die Röhlinghausener sind wieder voll dabei. Der Sturm ist sehr schußfreudig, wenn auch die Schußgelegenheit nur halbwegs gegeben ist, schießt der Sturm aus allen Lagen. Das ist viel wert. Wie immer überrumpelte Röhlinghausen den Gegner in den ersten Minuten schon durch einen erfolgreichen Torschuß des Halblinken von halbrechts aus. Nach längerem Feldspiel kann Hassel soviel Zähigkeit beweisen und sich durch den Linksaußen den Ausgleich sichern. Das Spiel der Röhlinghausener wird aber immer flüssiger und undurchsichtiger. Der Halbrechte sorgte für die nächsten beiden Tore bis zur Halbzeit. Nach der Pause ist der Rechtsaußen zweimal erfolgreich, der Halbrechte und Halblinke teilen sich die nächsten Tore.

TV. Eickel — V. V. 1912 Gelsenkirchen 6:0

Die Eickeler haben die Mannschaft umgestellt und machten dabei die denkbar günstigsten Erfahrungen. Das Zusammenarbeiten der einzelnen Mannschaftsteile ist gefügiger geworden, die Kräfte stehen auf solchen Posten, wo sie sich entfalten können. Vor allen Dingen ist das Zusammenwirken der Läuferreihe mit dem Sturm sehr gut geworden. Hervorzuheben ist auch die Schußfreudigkeit, wobei der Halbrechte die stärkste Stütze und der gefährlichste Torschütze ist. Das Spiel der Eickeler hat nicht mehr den langen Atem, der auf der langen Reise wirkungslos ausgeht, der Sturm kommt auffällig schnell in den Schußwinkel und zögert dann auch keinen Augenblick den Ball vom Fuß zu lösen. Die Ballspieler können in dieser Richtung viel von den Eickelern lernen. Die Ballspieler arbeiten so umständlich wie eben möglich. Sie wollen im Sturm nun jeden Widerstand erst brechen, jeden Mann der Gegenwehr umspielen, ganz freie Sicht haben. Daß das nicht geht und der Gegner sich dazu nicht herbeiläßt, ist klar. So hatte es die Eickeler Gegenwehr eigentlich leicht, die Ballspieler mit kargen Hoffnungen abzuspeisen. Aber die Ballspieler versuchten es immer wieder, auf die breiteste Art und Weise zum Torerfolg zu kommen. Die Eickeler sind schon in der 5. Minute erfolgreich. Der Halblinke ist durchgelaufen und befördert den Ball mit Kopfzug ins Tor. Wenige Minuten später rappelt der Ball zum zweiten Male im Ballspieler-Tor. Es war eine Bombe vom Halbrechten. Und dann umspielt der Mittelstürmer kurz die Verteidigung der Ballspieler, das Ergebnis lautet: 3:0. Nach der Halbzeit ist es nicht viel besser; die Ballspieler kommen im Felde auf. Da bricht aber der Linksaußen Eickels durch, der Rechtsaußen nimmt den Ball im Fluge auf und schießt ein. Eickel spielt mit 10 Mann und kann doch durch die beiden Halbstürmer noch erfolgreich sein. Sie überlassen den Ballspielern jetzt das Feld, zeigen ihnen aber, daß kein Durchkommen ist.

Sportfreunde Gladbeck — V. f. B. Bottrop 3:0

Die Sportfreunde hatten erst gegen den Wind zu kämpfen. Die Aufgabe der Hintermannschaft durfte den Bottroper Sturm nicht durchkommen lassen. Der Bottroper Innensturm war harmlos, unentschlossen und weich, also wurde es nicht schwer gemacht, die Aufgabe zu lösen. Die Sportfreunde konnten bis zur Halbzeit durch den Mittelstürmer erfolgreich sein, der den Ball von rechts kommend annahm und geschickt die Abwehr umspielte. Nach der Halbzeit waren die beiden Halbstürmer erfolgreich, die unter Einwirkung des Linksaußen sich einsetzten konnten. Das Ergebnis hätte höher ausfallen müssen.

Wattenscheid 09 — Preußen Bochum 2:0

Der Sieg der Wattenscheider konnte nach den letzten Ergebnissen nicht erwartet werden. Wattenscheid hatte junge Leute in die Verteidigung gesteckt, die aber wohl Mut und Kühnheit zeigten, dafür aber Spielerfahrung und Spielübersicht vermissen ließen. Der Gegner ging mit ihnen aber durch. Die Wattenscheider wurden durch die unerwarteten Tore des Gegners eingeschüchtert und verloren das Selbstbewußtsein. Nun hatte man diese jungen Verteidiger in den Sturm gestellt, die alten gedienten Stürmer in die Verteidigung. So wurde allen Mannschaftsteilen geholfen. Der Sturm hatte die nötigen Reißer, die Verteidiger zwei Spieler, die in allen Gassen zu Hause waren. Und dagegen kamen die Preußen nicht auf. In jeder Halbzeit hatten die Wattenscheider mehr vom Angriff. In jeder Halbzeit erzielten sie ein Tor, eines machte der Halbrechte, das andere der Rechtsaußen. Die Preußen wollten, aber sie konnten nicht. Das Ende war also ein eindrucksvoller Sieg der Wattenscheider.

Freundschaftsspiel in der Gauklasse

Rotthausen — Union Recklinghausen 7:1.

Im Gau 9 Westfalen trugen SV. Rotthausen und Union Recklinghausen ein Freundschaftsspiel aus, das der Platzverein mit 7:1 (5:1) zu seinen Gunsten entschied.

Ostholland — Westdeutschland 2:1

8000 Zuschauer in Enschede / Ostholands Sieg schon beim Wechsel sichergestellt

Enschede hatte sich mit der Ausrichtung des Spiels alle Mühe gegeben. 8000 Zuschauer waren gekommen, die den Spielern einen herzlichen Empfang bereiteten. Die westfälische Mannschaft wurde von Gaugruppensportwart Knehe-Duisburg, Notar Jersch und Roderich Becker begleitet. Vor dem Spiel wartete eine Kapelle mit Hollands gewohnten Weisen und den Nationalhymnen auf. Drohende Regenwolken entluden sich schließlich noch vor dem Kampf, der Regen steigerte sich mehr und mehr und so wurde die an und für sich gute Grasnarbe recht schlüpfrig. Mit Ausnahme des verhinderten Klodt, für den Stein vom SV Höntrop im westfälischen Tor spielte, spielten die Mannschaften in der vorgesehenen Besetzung.

Westfalen im roten Trikot und weißer Hose hatte gegen die in schwarzen Hosen und grünen Jersens spielenden Holländer die Wahl verloren, aber die Deutschen fanden sich sehr schnell und vor allem Sylla zeigte einige schöne Sachen, die aber nicht ausgewertet werden konnten. Annanias wurde von Sylla gut ins Gefecht geschickt, aber kurz vor dem Torschuß vom Ball gedrängt. Nach der ersten Ecke für Westdeutschland hatte Zeidler dicht hintereinander 2 schöne Gelegenheiten, doch gegen die starke holländische Deckung war nichts zu machen. Auch Philipp fand bei 2 Schüssen das Ziel nicht. Westdeutschland spielte leicht überlegen. Eine sehr gefährliche Situation, die von dem besten Stürmer der Holländer, Nagels, eingefädelt wurde, konnte Przetak gerade noch in letzter Sekunde klären. In der 15. Minute führte Westdeutschland dann mit 1:0. Nach mehreren Ecken hüben und drüben fiel in der 30. Minute der Ausgleich. Fünf Minuten vor dem Wechsel spielte der Linksaußen Gerritsen den Ball schön an Schunt ab und der freistehende Heetjans schoß das 2:1 heraus, das auch schon den Sieg bedeuten sollte. Kurz vor dem Wechsel hatte Philipp noch eine gute Gelegenheit, aber knapp über die Querlatte köpfte der Mittelstürmer das Leder.

Im zweiten Akt hatte Holland meist etwas mehr vom Spiel. Mit einer regelrechten Eckballserie für die Gastgeber setzte der Kampf wieder ein, aber Stein zeigte sich von der besten Seite. Der Höntroper Hüter wartete mit fabelhaften Paraden auf. Einmal machte er einen scharfen Schuß von Schunt in bestechendem Spiel unschädlich. Gockel und Annanias waren einige Male dicht vor dem Erfolg, aber immer wieder scheiterten sie an der starken ostholländischen Deckung.

Westfalens Elf hat sich tapfer geschlagen, aber die Niederlage war doch nicht aufzuhalten. Ostholland Sieg wurde mit einem unkomplizierten und schnellen Spiel erzwungen. Und da sich auch noch die Deckung durch aufmerksames Spiel auszeichnete, war für Westdeutschland nichts zu machen. Vor allem vom Abseitsstellen verstanden Weber und Goldewijn sehr viel.

Es hat sich in Enschede doch gezeigt, daß eine westfälische Gauelf eben doch nicht ohne die Spieler von Schalke 04 auskommen kann und zudem fehlte auch der verletzte August Lenz. Mit stärkerer Besetzung wäre für Ostholland schwerlich der Weg zum Siege freigeworden. Immerhin schlugen sich aber die Nachwuchsleute aus Westfalen mit anerkennenswerter Tapferkeit und großem Einsatz.

Schalke 04 von Somborn geschlagen

Ueberraschungen im Gau-Handball / Hindenburg Minden schlägt Eintracht Dortmund 15:5

Eintracht Dortmund — Hindenburg Minden 5:15 (4:4)
DSC. Hagen — MSV. Münster 11:3 (3:2)
Westfalia Somborn — FC. Schalke 04 7:4 (4:3)
Jahn Werdohl — TV. Spenge 11:5 (7:2)

Das Meisterschaftsprogramm der westfälischen Handballer wurde mit vier Begegnungen fortgesetzt und brachte zwei überraschende Ergebnisse. Der TV. Spenge, der schon drei Siege zu verzeichnen hatte, wurde in Werdohl von der tüchtigen Jahn-Elf mit nicht weniger als 11:5 geschlagen. Auf eigenem Platz werden die Werdohler für jede Mannschaft einen sehr gefährlichen Gegner abgeben.

Die zweite Ueberraschung gab es in Dortmund-Somborn. Westfalia Somborn hatte als Neuling vor dem Namen seines großen Gegners Schalke 04 keinen Respekt und holte sich mit 7:4 überraschend beide Punkte. Bis zur Pause war die Partie trotz eines 4:3-Vorsprunges der Gastgeber ausgeglichen, dann aber setzte sich der besser zusammenspielende Somborner Angriff entscheidend durch, während Schalkes gefährliche Torschützen sich sorgfältiger Bewachung erfreuten.

Die Begegnung Eintracht Dortmund — Hindenburg Minden hatte mit über 2500 Zuschauern den erwarteten Besuchererfolg aufzuweisen. Die Leistungen standen in der ersten Halbzeit, die mit 4:4 abschloß, auf sehr hoher Stufe. Nach der Pause zeigte die Meisterelf ein Spiel, das ganz und gar auf die Windverhältnisse zugeschnitten war. Das Spiel stand bald 8:4 für die Pioniere, und bei diesem Stande ließen die Dortmunder immer mehr nach, so daß die Mindener mit 15:5 zu einem Siege kamen, der dem Spielverlauf nicht gerecht wird.

Das vierte Treffen führte den DSC. Hagen und die Soldaten des MSV. Münster zusammen. Die Münsteraner enttäuschten vor der Halbzeit nach der angenehmen Seite, standen aber das Spiel nicht durch. Der DSC.-Angriff kam immer wieder gut vor und holte schließlich einen 11:3-Erfolg heraus, den man nach der 3:2-Halbzeitführung nicht erwarten konnte.

Westdeutscher Jugend-Preis

Stall Rheinelbe gewinnt mit Morgengabe den Westdeutschen Jugend-Preis und mit Mina Todd das Granitta-Rennen

Der Gelsenkirchener Trabrennverein kann mit seinem gestrigen Renntag wieder einen voller Erfolg verzeichnen. Bei dem bis zum Nachmittag anhaltenden trockenen Wetter hatten sich die Traberfreunde in großer Zahl eingefunden. Der während der Rennen niedergehende Regen machte das Geläuf schwer, wenn schon vorher bei dem herrschenden scharfen Wind keine guten Zeiten erzielt werden konnten. Der Stall Rheinelbe hatte mit seinen aus Berlin entsandten Pferden besonderes Glück; er konnte auf die beiden größten Rennen des Tages Beschlag legen. Zunächst gewann er mit Morgengabe den westdeutschen Jugend-Preis, die von dem Amateurfahrer H. Witt sehr umsichtig gesteuert wurde. Gleich darauf war er auch im Granitta-Rennen mit Mina Todd erfolgreich, die von H. Schürmann sofort in Front gebracht wurde und dann die Führung nicht mehr abgab. Ihre Stallgefährtin Jane W. hatte ihre großen Anlagen schnell aufgeholt und konnte zum Schluß noch mit Adda totes Rennen auf dem zweiten Platz erzielen.

Im einleitenden Marie-Dear-Preis stellten sich zehn Bewerber dem Starter. Diana Axworthy hatte anfangs die Spitze, wurde aber bald von Edi Guy abgelöst, die dann vor Baronkel und Diana Axworthy führte. An den Tribünen vorbei führte Edi Guy vor Baronkel, Diana Axworthy und Herodias W. Gegenüber sprang Baronkel und fiel etwas zurück. Im Einlauf kam wieder auf und nahm in der Geraden den Kampf mit den führenden Pferden auf. Als Mitte der Geraden Edi Guy ansprang, hatte es Baronkel nur noch mit Herodias W. zu tun, den er nach kurzem Kampf sicher abfertigte. Gunther Morgan konnte vor Edi Guy den dritten Platz belegen.

Rheinfee, die im Edwine-Rennen an den Stangen stand, wurde bald von Wenker überholt, der dann vor Maria R. und Rheinfee führte, im Abstand folgte Mallorca. Vor den Tribünen übernahm Rheinfee wieder die Spitze vor Wenker und Maria R. Gegenüber machte Rheinfee einen Fehler und mußte Wenker die Führung überlassen. Im Einlauf fiel Rheinfee zurück und in der Geraden konnte Maria R. nach kurzem Kampf an Wenker vorbeigehen, um leicht zu gewinnen. Mallorca kam zum Schluß noch gut auf, konnte aber Wenker nicht mehr das zweite Geld nehmen.

Im Henriette-Preis sprang Danae am Start an und mußte Erker an sich vorbeilassen, der dann vor Danae und Deutscher Vater führte. Während Erker nie in Gefahr kam und überlegen gewann, wurde Danae wegen Galoppierens disqualifiziert. Rheingold konnte zum Schluß noch mit Mafelda totes Rennen auf dem zweiten Platz erzwingen.

Zum Westdeutschen Jugend-Preis stellten sich neun Bewerber dem Starter. Karola D. übernahm die Führung vor Humulus und Wehrmacht, die an den Tribünen auf den zweiten Platz vorging. Gegenüber führte Karola D. vor Allar, Morgengabe, Humulus und Hanft Watts. Vor dem Einlaufbogen verschwand Karola D. von der Spitze. Auch Allar, der jetzt in Front war, fiel infolge eines Fehlers zurück. Morgengabe kam dann als Erste in die Gerade und konnte alle Angriffe von Hanft Watts und Humulus sicher abwehren. Hanft Watts mußte sich nach dem Richterspruch das Geld mit Humulus teilen.

Acht Internationale kamen im Granitta-Rennen an den Start. Mina Todd übernahm sofort die Spitze und führte vor Lohengrin und Adda. Virginius, der gut vom Start gekommen war, sprang bald an und fiel wieder zurück, während Jane W. und Capitän zur Spitzengruppe aufrückten. Mina Todd behauptete sich tapfer in Front und gewann sicher. Um den zweiten Platz gab es einen erbitterten Kampf, der damit ausklang, daß Adda und Jane W. im toten Rennen durchs Ziel gingen, während Capitän dichtauf folgte.

Zum Verlosungs-Rennen traten acht Pferde an. Daisy, die anfangs vorn lag, wurde bald von Landrichter abgelöst, der dann vor Daisy und Doornkat führte. Landrichter behauptete sich in Front und gewann sicher vor Doornkat und dem zum Schluß gut aufgekommenen Dirigent.

Den abschließenden Hersilia-Preis gewann Granit vom Start bis ins Ziel. Auch der scharfe Schlußangriff von Tuja Guy blieb wirkungslos. Erna Bacon behauptete den dritten Platz vor Hexenjunge.

Die Ergebnisse

1. Marie-Dear-Preis: 1. Th. Keinhörsters Baronkel (K. Gillar(, 2. Herodias W., 3. Gunther Morgan, 4. Edi Guy. Ferner: Diana Axtworthy, Rüdiger, Bernhardine, Juliette, Elsa Lee, Mia O. (angeh.) Ri: 1—2—1 L. Zeit: 1:34,4. Tot.: Sieg 23, it. 31, Platz 12, 13, 13, 31:10. Einlaufwette: 44:10.

2. Edwine-Rennen: 1. Th. Weyers Maria R. (H Witt), 2. Wenker, 3. Mallorca. Ferner: Rheinfee, Karl Guy, Fiedler (disqu.). Ri: 2—1—3 L. Zeit: 1:32,4. Tot.: Sieg 26, it. 56, Platz 12, 15, 11:10. Einlaufwette: 184:10.

3. Henriette-Preis: 1. Th. Beckmanns Erker (Bes.), 2. Mafalda und Rheingold. Ferner: Rheinlieb, Daisy, Dura, Deutscher Vater, Peter Duffy jr., Danae (disqu.). Ri: 6—T.R.—½ L. Zeit: 1:36,7. Tot.: Sieg 34, it. 21, 23, Platz 12, 14, 15:10. Einlaufwette: 68:10.

4. Westdeutscher Jugend-Preis: 1. Stall Rheinelbes Morgengabe (H. Witt), 2. Humulus und Hanft Watts. Ferner: Minorka (4.), Karola D., Rheinstolz, Wehrmacht, David Palmetto, Allar. Ri: K—T.R.—1 L. Zeit: 1:33. Tot.: Sieg 29, it. 24, 29, Platz 15, 44, 20:10. Einlaufwette: 96:10.

5. Granitta-Rennen: 1. Stall Rheinelbes Mina Todd, 2. Adda und Jane W. Ferner: Capitän (4.), Heide, Lohengrin, Virginius, Melodia. Ri: 2—T.R.—3 L. Zeit: 1:30,7. Tot.: Sieg 22, it. 47, 20, Platz 63, 27, 17:10 Einlaufwette: 508:10.

6. Verlosungs-Rennen: 1. O. Grimbergs Landrichter (J. Schleyer), 2. Doornkat, 3. Dirigent. Ferner: Daisy, Erker, Salvator, Guy Albert, Maikönig. Ri: 2—K—4 L. Zeit 1:33,8. Tot.: Sieg 102, it. 27, Platz 26, 12, 17:10. Einlaufwette: 132:10.

7. Hersilia-Preis: 1. M. Berns Granit (A Irbach), 2. Tuja Guy, 3. Erna Bacon. Ferner: Hexenjunge, Erda, Otti Anvil, Erna R. Ri: ½—2—1 L. Zeit: 1:34,4. Tot.: Sieg 59, it. 56, Platz 16, 13, 11:10. Einlaufwette: 568:10.

Trabrennen zu Altona.

1. Rennen: 1. Ossian, 2. Brooklyn, 3. Xstrahl, 4. Native Jim. Toto: 42:10, Platz 15, 64, 28, 18:10. Zweiter Sieger 332:10.

2. Rennen: 1. Hagedorn, 2. Marsilius W., 3. Hans Guy, 4. Leni Palos. Toto: 152:10, Platz 25, 29, 24, 27:10. Zweiter Sieger 76:10.

3. Rennen: 1. Pirat, 2. Nigger, 3. Angriff. Toto: 18:10, Platz 17, 58, 42:10. Ital. 188:10.

4. Rennen: 1. Fried, 2. Circe, 3. Peter Lurup, 4. Holsate. Toto: 62:10, Platz 27, 22, 69, 31:10. Ital. 66:10.

5. Rennen: 1. Pia, 2. Ellsemaus, 3. Volly. Toto: 46:10, Platz 19, 13, 16:10. Ital. 54:10.

6. Rennen: 1. Graf Geßler, 2. Anvina, 3. Delta, 4. Freischar. Toto: 163:10, Platz 29, 30, 27, 15:10. Ital. 112:10.

7. Rennen: 1. Hilde S., 2. Quirinus, 3. Däumling. Toto: 41:10, Platz 16, 44, 24:10. Ital. 218:10.

8. Rennen: 1. Bonnie Bacon, 2. Friedo, 3. Erste v. Flessenow. Toto: 18:10, Platz 12, 16, 19:10. Ital. 50:10.

9. Rennen: 1. Lord Roots, 2. Alma Gun, 3. Nutwood Ruby, 4. Pilot. Toto: 142:10, Platz 26, 73, 41, 22:10. Ital. 389:10.

Probleme des Verwaltungsrechts

Reichsminister Dr. Frick spricht vor der „Akademie für Deutsches Recht"

München, 24. Oktober.

Auf der Vollsitzung der dritten Jahrestagung der Akademie für Deutsches Recht hielt Reichsinnenminister Dr. Frick einen Vortrag über das Thema „Probleme des neuen Verwaltungsrechts". Der Minister führte u. a. folgendes aus:

„Wir haben nach der Machtübernahme die schärfsten Kanten des unter anderer Weltanschauung geschaffenen Verwaltungsrechts abgeschliffen, soweit es unseren staats- und verwaltungsrechtlichen Neuaufbau störte, haben der Verwaltung ganz allgemein einen neuen Gehalt, ein neues Ziel gegeben, und haben — dies ist das wichtigste — diejenigen mit neuem Geiste erfüllt, deren Aufgabe die Handhabung des Verwaltungsrechts ist. Neben der organisatorischen Seite stehen im Vordergrund die verfassungs- und verwaltungsrechtliche Verzahnung von Parteiorganisation und Staatsverwaltung, sowie der Schaffung von Grundlagen für den ständischen Aufbau. Auch auf dem Gebiet des Materialverwaltungsrechts ist die Neuordnung auf wichtigen Teilgebieten verwirklicht; ferner sind auf zahlreichen Sondergebieten wichtige Vereinheitlichungs- und Vereinfachungsmaßnahmen getroffen.

Reichsinnenminister Dr. Frick gab einen Ueberblick über die schwebenden Probleme des Verwaltungsrechts, an deren Lösung die Akademie für Deutsches Recht lebhaft mitarbeite. Er führte hierzu u. a. aus:

„Kernpunkt aller mit der Verwaltungsreform zusammenhängenden Probleme ist die Persönlichkeitsfrage; der Wert der Verwaltung für die Volksgemeinschaft, deren Wohl der eigentliche Bewertungsmaßstab für die Verwaltung ist, hängt nicht von der aus dem neuen Geist zu schaffenden Verwaltungsorganisation, sondern vor allem von der in der Verwaltung lebendigen und tätigen Kraft ab. Die Ausbildung eines politisch und fachlich qualifizierten Nachwuchses, bei dem es neben selbstverständlicher Rechtspolitik vor allem auf politisches Verständnis und Einfühlungsvermögen auf Kenntnis des Lebens ankommt, ist von höchster Bedeutung. Das neue Verwaltungsrecht muß so gestaltet werden, daß es der schöpferischen Persönlichkeit weiteste Auswirkungsmöglichkeiten gibt und daß es die Vollzugsorgane des Staates durch die Gewährung ausreichenden Ermessensspielraums zu selbstverantwortlicher Entscheidung zwingt."

Dr. Frick kam dann auf die einzelnen Probleme zu sprechen:

Der Führergrundsatz in der Verwaltung.

„Es fragt sich hier, ob und in wieweit der in der Ebene des Staatsrechts verwirklichte Führergedanke auch auf das Gebiet der Verwaltung übertragen werden kann. Bei der Verwaltung ist die Gemeinschaft nur etwas mittelbares. Ein Apparat wird bedient — und einen solchen Apparat stellt letzten Endes die nach unzähligen Gesichtspunkten aufgespaltete öffentliche Verwaltung dar. Auf sie kann daher nicht ohne weiteres angewendet werden, was sich für die Führung von Menschen und zur Verwirklichung weltanschaulicher Ideen als richtig erwiesen hat. Was uns in der Verwaltung als Führergedanke gegenübertritt, ist in Wirklichkeit nichts anderes als die monokratische Entscheidungsform, das Ein-Mann-System, gegenüber dem Kollegial-System.

Die Entscheidung des monokratischen Behördenleiters ist zwar äußerlich dem Führerbefehl außerordentlich ähnlich, ihrem innersten Wesen nach aber etwas völlig anderes. Denn sie beruht nicht auf der aus Führer und Gefolgschaft bestehenden Gemeinschaft, sondern hat die Aemterapparatur mit Vorgesetzten-Verhältnis und mit konsequenter Abgrenzung zum Zweck des präzisen Funktionierens des Verwaltungsapparates zur Voraussetzung.

Im übrigen gilt im Grundsätzlichen das Prinzip der Trennung der politischen Führung von der Verwaltung in dem Sinn, daß Verwaltung und Organisation nie Selbstzweck sein dürfen, sondern daß sie unentbehrliches Hilfsmittel und Voraussetzung der politischen Führung zum erfolgreichen Bestehen des Lebenskampfes der Nation sind.

Bei der Neugestaltung des Verwaltungsrechts muß es sich vor allem darum handeln, die Verwaltung in allen ihren Teilen wieder zu einer politischen Funktion, zu einem schlagkräftigen Instrument in der Hand der Führung zu machen und, soweit dies bei der Art der Aufgabe und nach Maßgabe der Bindung an Führerbefehl und Gesetz jeweils möglich ist, der schöpferischen Initiative des verantwortlichen Verwaltungsbeamten weiten Raum zu schaffen. Denn in Führung und Verwaltung ist die persönliche Verantwortungsfreudigkeit, die es ablehnt, ängstlich nach Paragraphen zu suchen, wo gehandelt werden muß, die letzte tragende Grundlage.

Der Grundsatz der Rechtsmäßigkeit in der Verwaltung.

In enger Verbindung mit der Frage der Anwendbarkeit des Führergrundsatzes in der Verwaltung steht die Frage, ob der Grundsatz der „Gesetzmäßigkeit und Rechtmäßigkeit" der Verwaltung auch im nationalsozialistischen Staat Geltung besitzt.

Den Grundsatz der Gesetzmäßigkeit der Verwaltung des liberalistischen Staates, unter dem die Bindung des Verwaltungsbeamten durch ein engmaschiges Netz von Rechtsvorschriften verstanden wurde, die das Persönlichkeitsmoment beseitigte, selbstverantwortliche Entscheidung ausschaltete, die Verwaltung zu einer mechanischen Maschinerie herabdrückte und den Verwaltungsbeamten in die unselbständige Rolle eines unverantwortlichen Vollzugstechnikers drängte, müssen wir heute bei der Betonung des Persönlichkeitsmomentes und des Verantwortlichkeitsprinzips ablehnen.

Der nationalsozialistische Staat beschränkt sich nicht darauf, die Verwaltung an bloße Rechtsnormen zu binden; die Bindung ist vielmehr dadurch, daß die Verwaltung allenthalben im Dienst einer Weltanschauung steht, und bis in die letzten Ausläufer auf die Politik der Staatsführung ausgerichtet ist, weit enger, als wenn sie nur auf formellen Rechtsnormen beruht. Das der Erhaltung und Gestaltung der Gemeinschaft dienende Recht bestimmt auch die Grenzen der Verwaltung, die ihrerseits kein anderes Ziel hat, als die Erhaltung und Entfaltung des Lebensrechtes der Nation. Eine sich in diesen Grenzen bewegende und nach diesem Ziel ausgerichtete Verwaltung ist zwar nicht mehr in dem engen gesetzesstaatlichen Sinn „gesetzmäßig", aber sie ist in einem höheren völkischen Sinn „rechtsmäßig".

Die Verwaltungsgerichtsbarkeit im nationalsozialistischen Führerstaat.

Von drei Gesichtspunkten her entsteht die Frage nach der Vereinbarkeit dieser vom liberalistischen Gesetzesstaat uns überlieferten Verwaltungsform mit der nationalsozialistischen Staatsidee:

1. Fragt man sich, ob die Verwaltungsgerichtsbarkeit mit dem Führergrundsatz in Einklang steht;
2. Wird bei einer Unterwerfung eines Verwaltungsaktes unter eine Art gerichtlicher Kontrolle die Frage akut, ob der Gegenüberstellung von Verwaltung und Rechtsprechung nicht der einer vergangenen Ideenwelt angehörige Gedanke der Gewaltenteilung innewohnt.
3. Werden Bedenken daraus hergeleitet, daß der Hauptbereich verwaltungsgerichtlichen Einsatzes im Schutz von „subjektiv öffentlichen Rechten" liegt, für die es im nationalsozialistischen Rechts- und Gemeinschaftsdenken keine Daseinsmöglichkeit mehr gibt.

Bei der Prüfung dieser Frage der Verwaltungsgerichtsbarkeit müssen wir die nationalsozialistische Staatsidee überhaupt und den von ihr geprägten Begriff der Verwaltung zugrunde legen:

Für eine dem liberalistischen und individualistischen Denken entsprechende Zweiteilung: Staat und Individuum fehlen in der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft des Dritten Reiches die Voraussetzungen: es ist daher auch nicht möglich, das Verhältnis zwischen dem Staat und dem einzelnen als Rechtsverhältnis zu begreifen.

Wenn es sich weder um einen Schutz subjektiv öffentlichen Rechts noch um eine Kontrolle der öffentlichen Verwaltung zum Schutz einer „staatsfreien Sphäre" des Volksgenossen handelt, dürfte kein Anlaß bestehen, die Verwaltungsgerichtsbarkeit von vornherein abzulehnen. Die Verwaltungsgerichtsbarkeit in diesem Sinne wird nicht tätig, um im Hinblick auf verletzte Interessen des einzelnen Rechtsschutz zu gewähren, sondern sie greift ein, wenn und soweit durch einen Verwaltungsakt infolge der Beeinträchtigung der Belange einzelner zugleich die Volksordnung gestört ist.

Beiaht man hiernach grundsätzlich die Zulässigkeit einer verwaltungsgerichtlichen Institution im nationalsozialistischen Staat, so entsteht die Frage nach dem Umfang des Verwaltungsrechtsschutzes. Dabei ist selbstverständlich, daß staatspolitische Ermessensentscheidungen unter keinen Umständen einer verwaltungsgerichtlichen Prüfung unterzogen werden können;

die Akte der Staatsführung und die Maßnahmen der obersten Reichsbehörden müssen jeder Anfechtbarkeit enthoben sein, weil die politische Führung in der Verfolgung ihrer politischen Ziele nicht gehemmt werden dürfe. Die Verwaltungsgerichtsbarkeit soll immer nur der Helfer zu einer sicheren, gleichmäßigen, stetigen und gerechten Verwaltungsführung sein.

Die wichtigste Forderung für die gesamte Verwaltungsreform ist die

Wiederherstellung der Einheit der Verwaltung.

Der Volksgenosse hat kein Verständnis für die Vielheit der Behörden; aus gleichem Anlaß muß er oftmals die verschiedensten Dienststellen aufsuchen. Auch die Verwaltung selbst leidet unter der Vielheit der unabhängig voneinander bestehenden Behörden.

Die kommunale Selbstverwaltung hat die deutsche Gemeindeordnung verwirklicht. Den hie und da aufgeworfenen Bedenken, ob sich das Prinzip der kommunalen Selbstverwaltung mit der Idee des Führerstaates überhaupt vertrage, kann immer nur entgegengehalten werden, daß

Führerstaat und Selbstverwaltung keine Gegensätze

sind, sondern daß im Gegenteil nur ein Führerstaat mit starker Machtkonzentration in den Händen der Staatsführung es sich leisten kann, wichtige Teilgebiete der öffentlichen Verwaltung der gebietskörperschaftlichen Selbstverwaltung zu übertragen. Umgekehrt aber muß einer starken gemeindlichen Selbstverwaltung eine starke Staatsführung entsprechen, die über das Gute für die gemeindliche Selbstverwaltung hinaus zum Besten für das Volksganze führt.

Dr. Frick sprach weiter über die „Dezentralisation", d. h. die Uebertragung von Zuständigkeiten auf besondere Körperschaften als Träger dezentralisierter Verwaltungsaufgaben, und über die Bedeutung des Standes als Träger und Organe öffentlicher Selbstverwaltung. In den Ständen sollen alle schaffenden deutschen Volksgenossen auf dem Gebiet ihres täglichen Lebenskampfes so eng wie möglich zusammengeführt werden. Anstelle des Durcheinander und Gegeneinander einer vergangenen Zeit soll aber das Miteinander des Nationalsozialismus, der Gemeinschaftsgedanke in allen seinen Ausstrahlungen treten.

Bei der Neugestaltung des Verwaltungsrechtes kommt der Planung besondere Bedeutung zu. Es besteht nämlich nicht nur im Verwaltungsaufbau, sondern auch für das Verwaltungsverfahren und im materiellen Verwaltungsrecht auf den Einzelgebieten der Verwaltung heute noch große Verschiedenheit; neben einem in sich bereits uneinheitlichen Reichsverwaltungsrecht steht

ein 16fach verschiedenes Länderrecht.

Im Zuge der Vereinheitlichung, d. h. der „Verreichlichung" des Verwaltungsrechtes müsse, so erklärte Dr. Frick, durch planvolle Vorarbeit Vorsorge geschaffen werden, daß Verwaltungsaufbau und Verwaltungsrecht in allen Sparten der in der Reichsspitze zusammengefaßten öffentlichen Verwaltung nach einheitlichen Gesichtspunkten ausgestaltet wird.

Solche Planungsmaßnahmen stellen nicht eine abschließende Regelung dar, sondern bahnen lediglich eine Entwicklungsreihe an. Der Erfolg eines so geplanten Reichsverwaltungsgesetzes wird wesentlich von der richtigen Abgrenzung seines Stoffes abhängen. In allen Zweifelsfällen ist von der Uebernahme eines Gegenstandes in die Einheitsregelung abzusehen.

Abschließend betonte Reichsminister Dr. Frick noch einmal, daß die große Aufgabe der Neugestaltung des Verwaltungsrechtes im Dritten Reich sich nicht in der Anpassung der verwaltungsrechtlichen Normen an die nationalsozialistische Volksidee erschöpft. Erst dann sind die an das neue Verwaltungsrecht zu stellenden Anforderungen erfüllt, wenn es die Gewähr gibt, das jeder Verwaltungsakt nationalsozialistisches Fühlen und Denken und damit dem Willen dessen entspricht, der allein in Deutschland Ziel und Richtung gibt und damit auch die deutsche Verwaltung führt.

Dank des Olympia-Komitees

an den Norddeutschen Lloyd

Der Präsident des Organisations-Komitees für die XI. Olympiade Berlin 1936, Dr. Lewald, richtete an den Vorsitzenden des Vorstandes des Norddeutschen Lloyd, Dr. Rudolph Firle, ein Schreiben, in dem der Norddeutsche Lloyd und allen seinen Dienststellen, die an der großen Aufgabe der Betreuung der aktiven Olympia-Teilnehmer mitgewirkt haben, der wärmste und aufrichtigste Dank des Organisations-Komitees ausgesprochen wird. Dieser Dank gelte insbesondere den leitenden Personen der Wirtschaftsabteilung des Norddeutschen Lloyd beim Organisations-Komitee — Herrn Kapitän Pütz und Herrn Rost — sowie der Lloydgesellschaft, die ihren alten Weltruf dabei neu bestärkt habe. — „Wenn die Olympischen Spiele", so heißt es weiter im Schreiben Dr. Lewalds, „mit seinem so beispiellosen Erfolge durchgeführt werden konnten, so beruht dies zu einem nicht geringen Teil auf der vorzüglichen Durchführung und Betreuung und Verpflegung der Mannschaften im Olympischen Dorf, im Frauenheim auf dem Reichssportfeld und in der Ruderunterkunft in Köpenick." Das Schreiben schließt mit den Worten: „In der Geschichte des Norddeutschen Lloyd wird die glänzende Durchführung dieser großen Aufgabe auf einem besonderen Ruhmesblatt verzeichnet werden."

Holland schlägt Belgien 3:1

Radländerkampf in Antwerpen

Im Antwerpener Sportpalast wurde am Samstag vor 12 000 Zuschauern der Radländerkampf Holland gegen Belgien abgewickelt, den die Gäste im Gesamtergebnis glatt mit 3:1 Punkten gewannen.

Stach, die große Ueberraschung im Berliner Radrennen

Im Kampf der Steher um den Großen Preis von Berlin, der in der Deutschlandhalle in drei Läufen entschieden wurde, gewann zur allgemeinen Ueberraschung der Berliner Georg Stach, der damit in die große Klasse aufgerückt ist (Scherl-Bilderdienst-M)

Heuser schlug Lebrize nach 2 Minuten k. o.

Einen schnellen Ausgang nahm der Kampf Adolf Heusers gegen den Franzosen Lebrize. Nach 2 Minuten Kampf traf Heuser Lebrize an der Halsschlagader, sodaß er unmittelbar darauf k. o. am Boden lag, zum erstenmal in der Laufbahn des Franzosen. Hier sieht man eine Szene aus dem kurzen Kampf, und zwar Heuser (links) beim Angriff (Schirner-M)

Neuer Meister im Leichtgewicht

Der Titelhalter der Deutschen Leichtgewichtsmeisterschaft, Willy Seißler, zeigte sich bei dem Vorkampf in der Deutschlandhalle in Berlin dem Herausforderer Kretzschmar nicht gewachsen. Er vermochte den zeitweilig stark anstürmenden Dresdner kaum richtig abzufangen. In der 8. Runde, hoffnungslos ausgepunktet, flog Seißler bei einer Abwehrbewegung plötzlich durch die Seile, worauf der Ringrichter dem Kampf ein Ende machte (Schirner-M)

Portugal bricht diplomatische Beziehungen zu Madrid ab

Lissabon, 24. Oktober.

Die portugiesische Regierung gibt folgende amtliche Verlautbarung bekannt:

„Der Minister des Auswärtigen richtete gestern eine diplomatische Note an Don Claudio Albornoz, den spanischen Botschafter in Lissabon, in der er ihm mitteilte, daß die portugiesische Regierung sich gezwungen sehe, infolge der in dieser Note dargelegten Gründe die diplomatischen Beziehungen zur Madrider Regierung abzubrechen. Am Morgen war an den portugiesischen Gesandtschaftsträger in Alicante drahtlich der Befehl gegeben worden, sich sofort an Bord eines dort ankernden portugiesischen Kriegsschiffes zu begeben und nach Lissabon zurückzukehren. Die Regierung behält sich das Recht vor, die Note im Wortlaut zu veröffentlichen, in der die Gründe für den Abbruch der Beziehungen aufgeführt werden, sobald sie es für angebracht hält."

Radsportverbandstag in Hannover

Der Deutsche Radfahrerverband hielt am Wochenende in Hannover seinen diesjährigen Verbandstag ab, auf der die Bilanz über das abgelaufene Jahr in geschäftlicher und sportlicher Hinsicht gezogen wurde. Der Sportbetrieb ließ einen klaren Aufstieg auf der ganzen Linie erkennen. 375 offizielle Straßenrennen ohne die Gau- und Bezirksmeisterschaften wurden durchgeführt, und auf 94 Bahnen wurden Rennen veranstaltet, die sich auf 278 Renntage [illegible] mehr als 2000 Rennen verteilten. Unverkennbar [illegible] auch die Steigerung im Saalsport, der in Deutschl[illegible] nicht weniger als 820 offizielle Wettbewerbe m[illegible] Mannschaften und 8983 Einzelfahrern umfaßte. Im [illegible]derfahren übte die Radsternfahrt zu den Olympis[illegible] Spielen — Deutschland kam hierbei übrigens zum erstenmale seit 1886 auf der Bahn zu Goldmedaillen — größte Anziehungskraft aus. 3000 Wanderfahrer, davon 700 aus dem Auslande, holten sich eine Auszeichnung. Die Vorarbeiten für das sportliche Jahresprogramm sind noch nicht abgeschlossen. Für 1937 ist in Aussicht gestellt, den Versuch einer weiteren Ankurbelung des Straßenrennsports durch 2 bis 3 Großveranstaltungen zu unternehmen.

Dr. Goebbels eröffnet die Woche des deutschen Buches

Die geistigen und seelischen Werte des Buches / Der Schriftsteller Diener der Nation / Vertrauen zum Buchhandel

Weimar, 25. Oktober.

Mit einem großen Festakt in der Weimar-Halle wurde am Sonntag die diesjährige Woche des deutschen Buches von Reichsminister Dr. Goebbels feierlich eröffnet. Schriftsteller, Verleger und Buchhändler hatten sich mit vielen bekannten Männern von Partei und Staat, Kunst und Wissenschaft hier zusammengefunden.

Reichsminister Dr. Goebbels hatte am Vorabend die Erstaufführung von Schillers „Fiesko" im Deutschen Nationaltheater besucht und am Sonntagvormittag an den Särgen Goethes und Schillers in der Fürstengruft einen Kranz niedergelegt, womit er zugleich symbolisch das Verbundensein des Nationalsozialismus mit dem geistigen und kulturellen Schaffen der deutschen Vergangenheit zum Ausdruck brachte.

Den Festakt in der Weimar-Halle leitete die Staatskapelle des Deutschen Nationaltheaters mit einer vollendeten Wiedergabe von Lists „Preludes" ein. Reichsstatthalter Sauckel dankte dann in seiner Ansprache Reichsminister Dr. Goebbels und Staatsrat Johst dafür, daß sie die Hauptstadt des Gaues Thüringen, Weimar, auserkoren haben, daß in ihren Mauern alljährlich die Woche des deutschen Buches eröffnet werden soll.

Dann betrat unter dem Jubel der Festversammlung

Dr. Goebbels

das Podium. Seine programmatische Ansprache wurde immer wieder vom Beifall der Zuhörer unterbrochen.

Nach der Rede von Dr. Goebbels spielte die Staatskapelle die von Kapellmeister Sixt komponierte Festhymne. Mit den beiden Nationalliedern klang die eindrucksvolle Kundgebung aus.

Reichsminister Dr. Goebbels begann seine Ausführungen mit einer Würdigung der geistigen und seelischen Werte des Buches. „Von ihm gehen", so erklärte er, „ungeahnte und nie gekannte Wirkungen nach allen Richtungen aus. Und zwar können diese Wirkungen sich im Guten wie im Bösen einstellen. Im Bösen dann, wenn ein Buch aus einseitig individualistischen Trieben entsteht und deshalb auch zur einseitig individualistischen Absonderung seines Lesers führt, im Guten dann, wenn es im Geiste des Volkes entstand; denn so wie es aus dem Volke kommt, richtet es sich wieder an das Volk, regt es die Nation an und spricht des Volkes Sprache zu den Menschen selbst. Dem Geiste des Volkes entspringend ist es Volksgut schon im Werden, den Geist des Volkes begreifend und umspannend ist es Volksgut auch in seiner Vollendung."

Man habe dem Nationalsozialismus oft den Vorwurf gemacht, daß er den freiforschenden Geist knebele, ihm Fesseln anlege und damit seine ungehemmten Entwicklungsmöglichkeiten unterbinde. **Dieser Vorwurf aber sei durch die Tatsachen zu eindeutig und frappierend widerlegt worden, als daß er überhaupt noch einer Beachtung wert wäre.** Der Nationalsozialismus habe es den vielgepriesenen Demokratien des Westens nicht nur gleich getan an Fürsorge für alle Gebiete des Geistes, der Kunst und der Kultur, er sei darüber hinaus gerade diesen Staaten gegenüber bahnbrechend vorangeschritten in der Formulierung und gesetzlichen Untermauerung eines geistigen Zustandes, der aus der Kraft der Nation heraus seine Daseinsberechtigung, aber auch seine Daseinsfähigkeit empfange. Der Nationalsozialismus habe zum ersten Male den Versuch unternommen, die Politik, die in parlamentarischen Demokratien zum bloßen materiellen Geschäft entartete, in die Bezirke des Geistigen zu heben. Selbstverständlich habe er dabei der geistigen Betätigung gewisse Grenzen setzen müssen, die da verliefen, wo Wohl und Interesse des nationalen Bestandes anfingen. **Diese Tendenzen seien aber nicht gegen den Schriftsteller gerichtet, sie wirkten sich vielmehr zu seinem eigenen Vorteil aus, das individuelle geistige Leben des Einzelnen gehe im Geistesleben der Nation auf.**

Die Feder müsse dem Volke ebenso dienen wie Schwert und Pflug. „Wie es dem Soldaten nicht erlaubt sein kann, zu schlagen und zu schießen, wann und wie er will," so erklärte Dr. Goebbels, „wie man es dem Bauer nicht gestatten darf, zu säen und zu ernten, was und wo er will, **so hat auch der schreibende Mensch nicht das Recht, die Grenzen des Volkswohles zu sprengen, um sein individuelles Eigenleben auszuleben.** Diesen Grundsatz, der für die weitere Existenz des geistigen Schaffens im autoritären Staate von entscheidender Bedeutung ist, hat der Nationalsozialismus zum ersten Male wieder erkannt, ausgesprochen und gesetzlich skizziert, und, wie wir heute rückschauend feststellen können, zum Segen von Volk und Buch."

Man werfe im Ausland dem Nationalsozialismus vielfach vor, daß er sich in dieser Beziehung in nichts vom Bolschewismus unterscheide. Der Denkfehler, der hier begangen werde, liege im Grundsätzlichen. „Unsere Maßnahmen," so trat der Minister diesen Behauptungen entgegen, „richten sich immer auf die Nation in ihrer Gesamtheit, die Maßnahmen des Bolschewismus betreffen den Vorteil einer Clique, bestenfalls einer Kaste. Hier wird das ungebundene Denken nicht ausgeschaltet im Interesse eines Volkes, sondern im Interesse einer kleinen, wurzellosen, aber um so tyrannischer wirksamen jüdisch-bourgeoisen Oberschicht. Das Volk hat davon keinen Vorteil, wenn das Denken im bolschewistischen Staate in die Enge einer verworrenen und zerfressenen Parteidoktrin gepreßt wird. Hier ist der Schriftsteller nicht mehr Diener der Nation, sondern Kuli eines verworfenen, kulturfeindlichen Dogmas. Unsere Maßnahmen beziehen sich dagegen auf das Volk selbst. Der deutsche Schriftsteller wird in das große Werk des nationalen Aufbaues eingefügt, er hat wieder ein Ziel, dem er an seinem Platz mit allen ihm zur Verfügung stehenden Kräften dienen kann."

Dr. Goebbels wandte sich dann den Problemen des ständischen Aufbaues zu.

Die Organisation des deutschen Schrifttums in der Reichskulturkammer sei nun endgültig zum Abschluß gekommen. Der Bund reichsdeutscher Buchhändler sei aufgelöst und die buchhändlerische Organisation als Fachgruppe eingegliedert worden. Damit sei in der Reichsschrifttumskammer der letzte und endgültige Schritt zur organisatorischen Vereinfachung und Vereinheitlichung getan. Die Kräfte, die bisher zum Aufbau und zur Unterhaltung selbständiger Einzelgruppen und Einzelverbände in Anspruch genommen würden, seien nunmehr für die Arbeit an den großen gemeinsamen Aufgaben und Zielen freigesetzt. Denn dies sei der Sinn der nicht nur im Rahmen der Reichsschrifttumskammer, sondern der Reichskulturkammer überhaupt sich vollziehenden, immer enger sich gestaltenden Bindung der Kräfte.

Die Wahrnehmung des Einzelinteresses, die früher die Hauptaufgabe zu sein schien, sei als Pflicht dem Gesamtstand übertragen worden, der durch seine enge personale Bindung mit den zuständigen Stellen des Staates jedem Schaffenden die Gewähr dafür biete, daß berechtigte Forderungen nicht überhört, daß sie vielmehr Zug um Zug erfüllt werden, wenn das große, gemeinsame Interesse es zuläße oder verlange.

„Was den Erfolg dieser Arbeit anbetrifft," führte der Minister weiter aus, so [illegible] dazu folgendes zu sagen: Abschließende statistische Wir stehen mitten im Jahre. [illegible] nicht geben. Das Ziffern lassen sich daher im Augenblick [illegible] Monate vorstatistische Material, das über die letzten [illegible] schaftliche Belebung des Buchhandels anhält.

Die verlegerische Produktion des Vorjahres lag mit 11,3 Prozent über derjenigen des Jahres 1934.

Die Monatsstatistiken dieses Jahres wiesen aus, daß die Produktionsziffern noch über denjenigen des Jahres 1935 liegen. Die Mehrproduktion beträgt zwischen 200 und 600 Büchern pro Monat. Da Produktionssteigerungen noch immer das Thermometer waren, an dem sich der Entwicklungsstand genauer als an irgendwelchen anderen Maßstäben messen läßt, dürfen aus diesen Ziffern durchaus erfreuliche Rückschlüsse gezogen werden. Ich weiß sehr wohl, daß zu irgend einem übertriebenen Optimismus kein Anlaß besteht, daß auch heute noch der Buchhandel mit schweren Sorgen zu ringen hat. Ich weiß aber auch, daß die einzige Chance, die dem mit Sorgen Kämpfenden gegeben ist, in dem Vertrauen auf die eigene Kraft und auf die Kraft des Volkes und seiner Führung liegt. Aus den Produktionssteigerungen der letzten beiden Jahre schließe ich, daß der Buchhandel dieses Vertrauen besitzt und ich bin daher sicher, daß es ihm mit Hilfe seiner Standesführung gelingen wird, auch mit den noch bestehenden Schwierigkeiten fertig zu werden."

Der Durchschnittspreis des Buches noch zu hoch

Im weiteren kam Dr. Goebbels auf die Werbung für das deutsche Schrifttum zu sprechen, die in der „Woche des deutschen Buches" wieder mit voller Kraft an die Oeffentlichkeit getreten sei. Es sei aber nötig, immer wieder darauf hinzuweisen, daß die Wirkung der Werbemaßnahmen durch unbedingt erforderliche preispolitische Maßnahmen ergänzt werden müßte.

„Wie die Monatsstatistiken dieses Jahres ausweisen," so stellte der Minister fest, „liegt der Durchschnittspreis des deutschen Buches noch immer über 4 RM. Dieser Durchschnittspreis ist, das muß offen ausgesprochen werden, zu hoch, um den breiten Massen des Volkes den Ankauf von Büchern zu ermöglichen. Wir Nationalsozialisten haben von jeher den Standpunkt vertreten, daß das Schrifttum nicht Angelegenheit einer belesenen und besitzenden Oberschicht des Volkes bleiben darf. Dieser Grundsatz ist von zu entscheidender Bedeutung, als daß aus ihm über alle Schwierigkeiten hinweg nicht die letzten notwendigen Konsequenzen gezogen werden sollten. Eine dieser Konsequenzen ist aber die Schaffung von Büchern, deren Preis jedem Volksgenossen erschwinglich ist.

Es reicht nicht aus, daß es bereits eine große Anzahl billiger Bücher gibt. Gewiß ist die Herausgabe solcher Bücher verdienstlich, gewiß wird ein Leser, der etwa nacheinander die Einzelbändchen der verschiedenen Reihen zur Hand nimmt, jedem Dichter und Schriftsteller von Rang begegnen. Aber es genügt nicht, daß das Volk auf diese Weise mit Einzelwerken und Novellen, Erzählungen, Skizzen und Romanfragmenten namhafter Autoren bekannt gemacht wird. Es muß vielmehr erreicht werden, daß zu derselben Zeit, in der sich jene Oberschicht dieses Volkes mit bestimmten, wichtigen Neuerscheinungen auseinandersetzt, daß zur selben Zeit oder wenig später auch breiten Schichten und Kreisen des Volkes Gelegenheit zu dieser Auseinandersetzung gegeben wird. Denn nur unter dieser Voraussetzung ist für das schaffende Schrifttum ein einheitlicher geistiger Raum gegeben, in dem sich die Schaffenskräfte voll entfalten und in der Gestaltung zur Bildung der Volksgemeinschaft beitragen können."

Dr. Goebbels legte dann ein Bekenntnis von Staat und Partei zum Buche ab, dem jedoch das Bekenntnis des Buches zum Nationalsozialismus als dem Schutze jeder Kultur gegenüberstehen müsse. Mit einem Appell an die Nation zum Buch zu halten, damit das Buch bei ihr bleibe, schloß der Minister:

„Dann," so endete er, „wird es neuen, ungeahnten Segen stiften, dann wird es wieder die Herzen der Menschen erwärmen und den Gehirnen klare und gesunde Kraft zuführen, dann übernimmt es wieder die hehre Mission, dem Volke die Größe der Zeit, die es durchlebt und durchkämpft, zu vergeistigen und seelisch zu heben. Dann wird es unsere Zeit in seinem Brennspiegel auffangen, sie aus der Vergangenheit erklären und für die Zukunft [illegible] stark und unbeirrt bejahen, dann wird es über Zukunft [illegible]führung hinweg dem Volke wieder in seinen Anruf und Bekenntnis, Unterhaltung und Entspannung sorgenvollen Stunden [illegible] großen Kampf der Geister um die letzten und tiefsten Dinge anführen.

In diesem Kampf wollen wir alle Streiter sein. Möge das deutsche Buch darin sein Wesen und seine Aufgabe erkennen und erfüllen, möge es sich nach dem Volke, seinem Wesen und seiner Aufgabe neu ausrichten, damit es mit ihm lebe und in ihm seine Ewigkeit bewahre."

Graf Ciano beim Führer

Anerkennung des italienischen Kaiserreiches Aethiopien

Berlin, 24. Oktober.

Der Königlich Italienische Minister der Auswärtigen Angelegenheiten, Graf Ciano, wurde heute vom Führer und Reichskanzler empfangen. In der Unterredung hat der Führer und Reichskanzler dem Vertreter der Faschistischen Regierung mitgeteilt, daß sich die Reichsregierung zur förmlichen Anerkennung des Italienischen Kaiserreiches Aethiopien entschlossen hat. Der italienische Außenminister brachte zum Ausdruck, daß die Faschistische Regierung von dieser Mitteilung in voller Würdigung ihrer Bedeutung mit Genugtuung Kenntnis nehme.

Geist der Kameradschaft

Das WHW., die Selbsthilfe-Aktion des deutschen Volkes / In Deutschland gibt es keinen hungernden und frierenden Menschen mehr!

Opferwille und Einsatzbereitschaft sind die hervorragenden Kennzeichen einer wirklich nationalsozialistischen Gesinnung und Haltung. Sie fanden einen geschichtlichen Ausdruck von unerhörter Kraft im Winterhilfswerk des deutschen Volkes.

Bestimmend und richtunggebend für das WHW. war das Gebot des Führers: „Keiner soll in Deutschland hungern und frieren!" Gemäß dieser Forderung, die ohne jede Einschränkung und Grenze gestellt wurde, beschränkte sich das WHW. nicht auf die bedürftigen deutschen Menschen, sondern bezog ebenso notleidende Ausländer in den Kreis seiner Betreuten mit ein.

Schon der flüchtige Beobachter erkennt an dem Gesamtspendenaufkommen und der Spendenverteilung in den einzelnen Winterhilfswerken

WHW. 1933/34	RM.	350 000 356
WHW. 1934/35	RM.	360 493 430
WHW. 1935/36	RM.	371 943 908
Zusammen	RM.	1 082 437 694

den Aufbruch des deutschen Volkes zu einem wirklich neuen Denken. Diese Millionen wurden doch zusammengetragen aus kleinsten Beträgen und aus Volkskreisen, die oft schwer mit dem Alltag ringen und denen die Abgabe von 20 oder 30 Pfennigen ein wirkliches Opfer bedeutet.

Aber dieses Opfer wurde nicht nur freiwillig, sondern auch von Herzen gern gegeben. Gemeinschaftswille und die innere Verbundenheit mit jedem einzelnen Volksgenossen waren die Voraussetzung für den Wandel in der Gesinnung des gesamten deutschen Volkes. Beides aber war undenkbar ohne das Erlebnis des Nationalsozialismus und ohne die erzieherische Kraft seiner Werbung.

Das Ausland hat oft die Frage aufgeworfen, warum man nicht durch Steuern die notwendigen Mittel für WHW.- und NSV.-Arbeit beschaffe. Der Führer selbst gab die Antwort darauf und betonte, wie gerade in der Freiwilligkeit das wirksamste Erziehungsmittel zu einem echten Nationalsozialismus der Tat gegeben sei.

Der zusätzliche Charakter aller Maßnahmen des WHW. garantiert den Betreuten eine wirklich spürbare Hilfe; denn keine staatliche oder kommunale Stelle kann die den Hilfsbedürftigen gesetzlich zustehenden Unterstützungssätze wegen der Betreuung durch das Winterhilfswerk herabmindern.

Wenn man jenseits der deutschen Grenzen manch[illegible]eutschland" sprach [illegible]rch geschickte Organi[illegible] zu können, so wissen [illegible]ser Funktion letzten

Die deutsche Antwort befriedigend

Der Verlauf der Sitzung des Londoner Ueberwachungsausschusses

London, 24. Oktober.

Ueber die Sitzung des Internationalen Ueberwachungsausschusses am Freitag wurde kurz vor Mitternacht folgende amtliche Mitteilung ausgegeben:

„Bei der Eröffnung der Sitzung erinnerte der Vorsitzende, Lord Plymouth, den Ausschuß daran, daß die Hauptsorge der britischen Regierung, als sie der Einsetzung des Ausschusses in London zustimmte, darin bestanden habe, eine Ausbreitung des Bürgerkrieges über die spanischen Grenzen hinaus zu verhindern und eine Zusammenarbeit der Mächte in einem Falle herbeizuführen, der sich zu einer höchst gefährlichen internationalen Lage zu entwickeln drohte. Lord Plymouth appellierte an den Ausschuß, seine schwierige Aufgabe durch eine in unparteiischem Geiste geführte Prüfung aller ihm unterbreiteten Informationen zu erfüllen. Die britische Regierung habe die in ihrem Besitz befindlichen Informationen sorgfältig studiert, um festzustellen, bis zu welchem Grade diese Informationen Beweismaterial dafür enthalten, daß ernste Verletzungen des Abkommens vorgekommen seien. Als Ergebnis habe sie Einzelheiten hinsichtlich gewisser Zwischenfälle den interessierten Regierungen vorgelegt, von denen sie hoffe, daß sie dem Ausschuß mit Informationen zur Hand gehen werden. Der Vorsitzende verlas hierauf einen Brief des Vertreters der Sowjetunion. (Der Wortlaut ist bereits gestern veröffentlicht worden. — Die Schriftleitung.)

Der portugiesische Vertreter widerlegte mit äußerstem Nachdruck die in diesem Brief gegen sein Land erhobenen Beschuldigungen, die jeder Grundlage entbehrten, was sich herausstellen werde, sobald die Antwort seiner Regierung eingetroffen sei.

Der Ausschuß einigte sich darauf, daß der Brief des sowjetrussischen Vertreters dem Unterausschuß überwiesen werden solle und daß der Vertreter Sowjetrußlands von diesem Unterausschuß ersucht werden solle, gewisse Gesichtspunkte seiner Erklärung zu erläutern.

Dem Ausschuß lag die Antwort der deutschen Regierung auf die in denjenigen Dokumenten erhobenen Fragen vor, die sich auf gewisse angebliche Brüche des Abkommens beziehen und die dem Ausschuß von dem Vertreter der britischen Regierung unterbreitet waren, die sie ihrerseits von der spanischen Regierung erhalten hatte.

Im Verlauf der Aussprache gab der Vorsitzende der Ansicht Ausdruck, daß die deutsche Antwort mit einer Ausnahme von 2 Punkten, in denen er die deutsche Regierung um weitere Erklärungen bitte, in befriedigender Weise die erhobenen Beschuldigungen behandelt. Der deutsche Vertreter verwies auf die Antwort der deutschen Regierung, derzufolge alle aufgeworfenen Punkte behandelt worden seien. Er fügte jedoch hinzu, daß er bereit sei, die erbetenen zusätzlichen Informationen zu beschaffen.

„Eine Gefahr für das britische Reich"

„Saturday Review" gegen den englisch-sowjetrussischen Flottenvertrags-Entwurf

London, 24. Oktober.

Unter der Ueberschrift „Eine neue rote Drohung" veröffentlicht die bekannte englische Wochenzeitschrift „Saturday Review" eine scharfe Kritik des englisch-sowjetrussischen Flottenvertrags-Entwurfes. Das Blatt geht dabei von einer Erklärung Woroschilows aus, der nach Beendigung der sowjetrussischen Flottenmanöver in der Ostsee geäußert hatte, daß Sowjetrußland nach erfolgter Aufrüstung zu Lande und in der Luft nunmehr seine Aufmerksamkeit der Flotte zuwende und die stärkste Unterseeboot-Flotte der Welt bauen werde.

„Saturday Review" ist nunmehr in der Lage, auf Grund von Mitteilungen von vertrauenswürdiger Seite Einzelheiten des Moskauer Bauprogrammes mitzuteilen, aus denen einwandfrei hervorgeht, daß die von Woroschilow angekündigten Pläne durchaus keine leere Drohung darstellen. Danach sieht das sowjetrussische Flottenbauprogramm einen Gesamtbestand von 147 U-Booten vor, von denen 127 entweder bereits fertig oder im Bau sind bzw. in Kürze auf Kiel gelegt werden. Es verbleiben demnach 20 Boote, die erst in späterer Zukunft gebaut werden sollen. Von den bereits fertiggestellten Fahrzeugen sind 40 bis 50 für den Fernen Osten vorgesehen.

Das Verhältnis der für Hochsee-Zwecke bestimmten U-Boote zu den kleineren Typen ist, der „Saturday Review" zufolge, erheblich größer als in irgendeiner anderen Marine, wobei die japanische Flotte vielleicht eine Ausnahme bilde. Selbst Frankreich, dessen U-Boots-Flotte sogar von britischen Flottensachverständigen als eine Drohung angesehen werde, besitze wenig mehr als 100 Einheiten.

Kein vernünftiger Mensch, so schreibt die Zeitschrift, könne behaupten, daß dieses gewaltige U-Boot-Programm der Sowjetrussen keine Gefahr für das britische Reich bedeute und dennoch habe die britische Regierung in dem neuen Meerengen-Vertrag Sowjetrußland das ausschließliche Recht zugestanden, gegebenenfalls U-Boote durch die Dardanellen vom Schwarzen Meer nach dem Mittelmeer und umgekehrt zu senden.

Schärfste Kritik übt die Zeitschrift ferner daran, daß in dem englisch-sowjetrussischen Flottenvertragsentwurf Moskau die Bestückung von mindestens zwei Schlachtschiffen mit 16zölligen Geschützen zugestanden worden sei, während es entsprechend den mit den Vereinigten Staaten und Frankreich abgeschlossenen Flottenvertrag seine Bestückung für alle neuen Großkampfschiffe auf 14 Zoll begrenzen müsse. Aehnlich lägen die Dinge bei den kleinen Kreuzern, die Sowjetrußland mit 7,1zölligen Geschützen ausstatten dürfe, während England sich verpflichtet habe, das Kaliber von 6,1 Zoll nicht zu überschreiten.

Aussichten für Montag: Bei frischen Winden aus West, später Nordwest wechselnd bewölkt mit einzelnen Schauern, kühler.

Voraussage für Dienstag: Lebhafte Nordwestwinde, meist wolkig, vorübergehend trocken. Temperaturen bis 10 Grad. Weitere Aufheiterung, des Nachts nur wenig über 0 Grad.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Unbeständig.

Einsatz des gesam

Erste Weisung des Ministerpräsidenten Gener

Ministerpräsident Generaloberst Göring hat in Verfolg der dringlichen Maßnahmen für die Durchführung des Vierjahreplanes den Einsatz des gesamten Reichsarbeitsdienstes zur Bergung der Hackfruchternte im Einvernehmen mit dem Reichsarbeitsführer Reichsleiter Hierl angeordnet.

Der sofort telegrafisch erlassene Befehl zum Einsatz des Arbeitsdienstes, der sich notwendig gemacht hat durch den frühen Eintritt der kalten Witterung, hat bei der gesamten Bauernschaft Deutschlands lebhaften Widerhall gefunden. Die beschleunigte Bergung der Hackfruchternte ist bereits in vollem Gange.

Die ersten Arbeitsdienstformationen haben bereits wenige Stunden nach Erlaß des Befehls die Arbeit aufgenommen.

In Verbindung mit dieser Maßnahme hat der Reichsobmann des Reichsnährstandes Staatsrat Meinberg die notwendigen Weisungen an die Landes-, Kreis- und Ortsbauernführer erlassen.

[illegible] geschlossenes Arbeitsgebiet in Abteilungs- oder Zugstärke, im Notfalle auch in Truppstärke. In jedem Arbeitsbereich wird dann, falls erforderlich, die Verteilung der Arbeitsmänner zur Arbeit auf die einzelnen Betriebe vorgenommen.

Der Einsatz des Arbeitsdienstes erfolgt auch an Sonn- und Feiertagen.

Es ist Vorsorge getroffen, daß in den Gebieten, in denen die Stärke des Arbeitsdienstes nicht ausreicht, Reichsarbeitsdienstabteilungen aus anderen Bezirken eingesetzt werden.

Bravourtat eines jungen

Er befreite in einem Pariser Zirkus eine Tie

Paris, 24. Oktober.

Zu dem vor kurzem gemeldeten Zwischenfall im Pariser Winterzirkus, bei dem ein dänisches Tierbändigerehepaar von einem Tiger angefallen und schwer verletzt wurde, erfahren wir jetzt nähere Einzelheiten.

Bei der Abendvorstellung fiel der als hinterlistig bekannte Tiger Prinz die die Tiergruppe vorführende Frau Schirow an und brachte ihr schwere Verletzungen an Arm, Brust und Rücken bei. Der zu Hilfe eilende Ehemann wurde ebenfalls von einem Prankenhieb schwer verletzt. Während alle anderen Zirkusangestellten, vom Entsetzen fast gelähmt, tatenlos dem heimtückischen Anfall des Tigers gegenüberstanden, sprang in diesem Augenblick höchster Gefahr der deutsche Tierbändiger Max Stolle aus Dresden, der in dem gleichen Programm eine

Diese Briefe tragen die W-H-W Briefmarken

und Deine Briefsachen?

Wintersanfang auf 1800 Quadratmeter

Glänzendes Programm zur Eröffnung der Eisbahn am Sonntag, dem 1. November, in der Dortmunder Westfalenhalle.

Noch beschert uns der Herbst hier und da einige letzte schöne Tage, da wintert es schon auf den elf deutschen Kunsteisbahnen, und am Sonntag nachm., dem 1. November, wird sich auch die Dortmunder Westfalenhalle in die Reihe jener elf deutschen Stätten einfügen, die unabhängig von Launen des Wettergottes wundervolle Möglichkeiten eissportlicher Betätigung bieten. Und wenn nun die tiefgekühlte Sole das 28 Kilometer lange Rohrnetz unter der dünnen Betonfläche der Bahn durchströmt, wenn sich im Licht der Scheinwerfer die 1800 qm große Eisplatte in glitzernder Weise dehnt, so ist damit endlich auch in Westfalen den Sportarten der Weg bereitet, von denen mannigfache deutsche Großveranstaltungen, vor allem aber die olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen, gelehrt haben, daß sie zu den rassigsten gehören, die sich in den ausgedehnten und weitverzweigten Gefilden der Leibesübung überhaupt finden.

Eishockey wird seinen Einzug in die Westfalenhalle halten, Eishockey, das schnellste, das mitreißendste unter allen Mannschaftsspielen. Man kann die Schönheit, die Rasse dieses Kampfsports nicht beschreiben, man kann sie nur andeuten. Es ist gut, daß gleich am Eröffnungstage eine Mannschaft wie der Berliner Schlittschuhklub nach Dortmund kommt, denn um den ganzen Reiz des Spieles zu ahnen, muß man gleich beim ersten Besuch, bei der ersten Bekanntschaft mit Eishockey, Spieler solcher Klasse sehen, wie sie der Berliner Schlittschuhklub in seinen Reihen hat. Solche Stürmer wie Molyneur, der kanadische Lehrmeister des BSC, können Durchbrüche zeigen, welche die Zuschauer zur Raserei und die Gegner zur Verzweiflung treiben. Der Stürmer geht im Lauf auf höchste Geschwindigkeit, durchrast in weitgeschwungenem Bogen das rückwärtige oder Mittelfeld und legt sich — ganz wie ein Rennfahrer — in äußerster Schräglage in die Kurve. Und dabei führt er den Puck so sicher, als hielte er ihn an einer Schnur, bis er ihn plötzlich mit unglaublicher Wucht gegen das Tor knallt. In den Reihen des Berliner Schlittschuhklubs steht der populärste deutsche Eishockeyspieler, der Verteidiger Gustav Jaenecke, ein Allroundsportsmann, der als Tennisspieler die deutschen Farben auch im Davispokalkampf schon vertreten hat. Er ist auf dem Eis ein ungeheuer temperamentvoller Spieler, und oft hält es ihm nicht in der Verteidigung. Dann stürmt er mit vor, unaufhaltsam, trotz seiner athletischen Figur von einer wieselschnellen Wendigkeit, ein Spieler und Kämpfer, der sich im Handumdrehen die Herzen der Zuschauer erobert. Es gibt im Eishockey — das muß hier erwähnt werden, weil es eine wichtige Abweichung von allen anderen bei uns gepflegten Mannschaftsspielen darstellt — eine eigenartige Möglichkeit, zu Toren zu kommen:

das Umspielen des feindlichen Tores.

Und gerade diese Taktik bietet oft die herrlichsten Kampfbilder. Es ist unvergeßlich eindrucksvoll, wenn ein Stürmer, von der gegnerischen Verteidigung vom geraden Vorstoß abgedrängt, plötzlich in unglaublicher Fahrt seitlich am Tor vorbeistürmt, hinter dem Kasten durchrast und dann plötzlich mit einer dem Auge fast unsichtbaren Drehung die Scheibe unmittelbar neben dem Pfosten ins Tor schiebt. So ist Eishockey: eine Zusammendrängung der hinreißendsten Kampfbilder auf der weißen Fläche, ein rassiges Spiel, ein männlicher Kampf! Der Berliner Schlittschuhklub, der zur Eröffnung gegen die Düsseldorfer Eislaufgemeinschaft spielt, hat in seinen Reihen fast nur Spieler internationalen Formats. Die augenblickliche Mannschaft heißt: Kaufmann (Tor), Jaenecke und Korff (Verteidiger), Molyneur, Ball, George (1. Sturmreihe), Adler, Frickert, Soltmann (2. Sturmreihe). Die Düsseldorfer haben ebenfalls mehrere Internationale in ihren Reihen, und der Stürmer Wiedemann spielte sogar in der deutschen Olympiamannschaft. Die Mannschaft aus Düsseldorf setzt sich aus Spitzenspielern bester deutscher Vereine zusammen und war in dieser Zusammenstellung als Lehrmannschaft für Düsseldorf und den Westen gedacht. Sie wird daher dem Berliner Schlittschuhklub den Sieg sehr schwer machen.

Allein mit diesem Spiel steht also den Besuchern der Westfalenhalle schon am Eröffnungstage der Eisbahn ein ganz erlesener Genuß bevor, und die Kunstlaufvorführungen, die den anderen Teil des Programms ausmachen, werden ein übriges tun, dem Eissport in der Dortmunder Westfalenhalle einen verheißungsvollen Auftakt zu sichern.

Kraft durch Freude

„Kraft durch Freude"-Sport dieser Woche.

Volksgenosse, wir rufen dich!

Montag: Fröhliche Gymnastik und Spiele nur für Frauen in der Turnhalle der Oberrealschule an der Franz-Seldte-Straße von 20—22 Uhr.

Dienstag: Reichssportabzeichen-Vorbereitungskursus auf dem Westfalia-Stadion von 17 Uhr ab für Frauen und Männer.

Mittwoch: Sportfechten für Frauen und Männer bei Koopmann, Bahnhofstraße, von 20—22 Uhr (kl. Saal).

Mittwoch: Kinderturnen und Kindergymnastik (Mädel und Knaben) in der Turnhalle der Oberrealschule an der Franz-Seldte-Straße von 18 bis 19.30 Uhr (neuer Kursus).

Mittwoch: Volkstanzkursus in der Turnhalle der Gräfischule an der Gräfistraße von 20—22 Uhr.

Donnerstag: Reichssportabzeich.-Vorbereitungskursus für Frauen und Männer in der Turnhalle des Oberlyzeums an der Hermann-Löns-Straße von 20—22 Uhr.

Donnerstag: SA-Sportabzeichen-Vorbereitungskursus auf dem Westfalia-Stadion: Gruppe 1 vorm. von 10—11.15 Uhr, Gruppe 2 nachmittags von 17—18.30 Uhr.

Donnerstag: Fröhliche Gymnastik und Spiele nur für Frauen in Herne-Sodingen bei Plumpe, Kirchstraße 39, von 20—22 Uhr (neuer Kursus). Anmeldungen werden dort entgegengenommen.

Freitag: Körperschule nur für Körperbehinderte (geschlossener Kursus) in der Turnhalle des Oberlyzeums an der Hermann-Löns-Straße von [illegible] bis 22 Uhr.

Sonntag: Reichssportabzeichen-Vorbereitungskursus auf dem Westfalia-Stadion für Frauen und Männer von 9.30—11 Uhr.

Sonntag: Jiu-Jitsu für Frauen und Männer in der Turnhalle des Oberlyzeums ane der Hermann-Löns-Straße von 10.30—12 Uhr (neuer Kursus). Anmeldungen in der Turnhalle.

Westfalen stellt die Meistermannschaft und den Meisterschützen

im Kleinkaliberschießen des Deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser".

In den letzten Wochen sind in den einzelnen Landesverbänden des Deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser" die Schießen im Kleinkaliber-Entscheidungskampf und um die Meisterschaft für 1936 durchgeführt worden. Die besten Schützenmannschaften der Landesverbände traten nun in Berlin zur Entscheidung in diesem Wettkampf an. Die hierbei erzielten Ringzahlen lagen zwischen 431 und 619. Die Wehrkameradschaft Meinerzhagen im Kreisverband Altena des Landesverbandes Westfalen brachte es auf 619 Ringe von 720 möglichen. Die Kameradschaft erwarb sich dadurch den Titel „Meisterkameradschaft 1936 im Kleinkaliberschießen des Deutschen Reichskriegerbundes Kyffhäuser" und damit auch den Reinhard-Ehrenpreis und bis zum Abschluß des Wettkampfes 1937 den Wanderehrenpreis des Deutschen Reichskriegerbundes. Den Titel „Meisterschützen 1936 im Kleinkaliberschießen des Deutschen Reichskriegerbundes" und den Reihard-Ehrenpreis für Einzelschützen sicherte sich der Schütze Wilhelm Lang von der siegreichen westfälischen Kameradschaft Meinerzhagen mit 161 Ringen von 180 möglichen. Lang hat auch an den internationalen Schießkämpfen der Olympiade 1936 Berlin teilgenommen.

Olympia-Fahne in der Obhut Berlins

Seit 1920 eine Vereinigung belgischer Frauen für die Olympischen Spiele in Antwerpen die große seidene Olympiajahren mit den handgestickten fünf Ringen stiftete, ist es Brauch, daß jeweils die Stadt, in deren Mauern die Spiele stattfanden, die Fahne für die nächsten vier Jahre aufbewahrt.

Nunmehr befindet sich diese Flagge in der Obhut der Reichshauptstadt. Nachdem sie am letzten Tage der Olympischen Spiele in Berlin eingeholt worden war, wurde sie im Berliner Rathaus noch einmal ausgerollt und in eine große, über zehn Meter hohe [illegible] mal von [illegible] und glau[illegible] sation un[illegible] wir, daß [illegible] wu[illegible] mi[illegible]

[illegible] Vorstandes des Norddeutschen Lloyd, [illegible] ein Schreiben, in dem der Norddeutsche Lloyd und allen seinen Dienststellen, die an der großen Aufgabe der Betreuung der aktiven Olympia-Teilnehmer mitgewirkt haben, der wärmste und aufrichtigste Dank des Organisations-Komitees ausgesprochen wird. Dieser Dank gelte insbesondere den leitenden Personen der Wirtschaftsabteilung des Norddeutschen Lloyd beim Organisations-Komitee — Herrn Kapitän Pütz und Herrn Rost — sowie der Lloydgesellschaft, die ihren alten Weltruf dabei neu bestärkt habe. — „Wenn die Olympischen Spiele", so heißt es weiter im Schreiben Dr. Lewalds, „mit seinem so beispiellosen Erfolge durchgeführt werden konnten, so beruht dies zu einem nicht geringen Teil auf der vorzüglichen Durchführung und Betreuung und Verpflegung der Mannschaften im Olympischen Dorf, im Frauenheim auf dem Reichssportfeld und in der Ruderunterkunft in Köpenick". Das Schreiben schließt mit den Worten: „In der Geschichte des Norddeutschen Lloyd wird die glänzende Durchführung dieser großen Aufgabe auf einem besonderen Ruhmesblatt verzeichnet werden."

Holland schlägt Belgien 3:1

Radländerkampf in Antwerpen

Im Antwerpener Sportpalast wurde am Samstag vor 12 000 Zuschauern der Radländerkampf Holland gegen Belgien abgewickelt, den die [illegible]

Hauptschriftleiter Dr. Leo Reiners, Herne. Verantwortlich für Politik Dr. Arth. Ruppert, Gelsenkirchen, für Kommunalpolitik und Lokales Dr. Leo Reiners, Herne, für Unterhaltung Franz Bruns, Gelsenkirchen, für Sport Jos. Möller, Herne, für Anzeigen Josef Lippmann, Herne. Bildverantwortliche: Ressortleiter. Berliner Vertreter Dr. E. Häfner, Berlin. Beiträge sind an die Schriftleitung (Herne, Hermann-Göring-Str. 8), nicht an ihre einzelnen Mitglieder zu richten. D. A. IX. 36 über 3400. — Druck und Verlag Koethers & Röttsches, Herne. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 5 gültig. — Mengenstaffel E.

Stach, die große Ueberraschung im Berliner Radrennen

Im Kampf der Steher um den Großen Preis von Berlin, der in der Deutschlandhalle in drei Läufen entschieden wurde, gewann zur allgemeinen Ueberraschung der Berliner Georg Stach, der damit in die große Klasse aufgerückt ist (Scherl-Bilderdienst-M)

Heusers Blitzsieg über Lebrize

Berliner Berufsboxkämpfe in der „Neuen Welt".

Der Berliner Neue-Welt-Ring hatte bei seiner Wiedereröffnung nach längerer Pause einen recht guten Besuch aufzuweisen. Von den Rahmenkämpfen verdiente das Schwergewichtstreffen zwischen dem Düsseldorfer Paul Wallner und Hermann Kreimes Mannheim besondere Beachtung. Nach tapferem Widerstand mußte sich Kreimes nach sechs Runden nach Punkten geschlagen bekennen, obwohl er trotz aller Angriffe Wallners nicht von den Beinen zu bringen war. Im Mittelgewicht kam der alte Praktiker Hein Domgörgen im Kampf gegen den Potsdamer Arno Przybilski zu einem verdienten Unentschieden. Der Potsdamer hatte vor dem großen Namen seines Gegners mehr Respekt, als er sich selbst eingestehen wollte. Streckenweise gab der Kölner Altmeister seinem Gegner noch Boxunterricht, und erst die gute Schlußrunde stellte für den Potsdamer noch das Unentschieden sicher. Der Frankfurter Examateur Kurt Jost brauchte sich gegen den Stettiner Willi Werner [illegible] voll auszugeben. Bereits in der dritten Runde siegte Jost entscheidend.

Zum Hauptkampf kletterte Adolf Heuser und der Franzose Emile Lebrize durch die Seile. Der Bonner machte einen glänzenden Eindruck und rechtfertigte die auf ihn gesetzten Hoffnungen. In seiner gewohnten Art stürmte Heuser sofort nach dem Gongschlag auf den Franzosen ein und bearbeitete ihn mit kurzen, trockenen Haken auf Kopf und Körper. An den Seilen brachte er dann eine scharfe Rechte an, die den Franzosen bereits erschütterte. Heuser nahm dann die Gelegenheit war, und in der Mitte des Ringes kam er nochmals rechts genau durch, so daß der Franzose weit über die Zeit zu Boden mußte. Heusers Sieg wurde stürmisch gefeiert. Nicht einmal zwei Minuten hatte der Kampf gedauert.

Die Sachsenelf gegen Westfalen.

Die sächsische Mannschaft, die am 1. November in Chemnitz das Fußballspiel gegen den Gau Westfalen bestreitet, wird voraussichtlich folgendes Aussehen haben: Kreß (DSC); Kreisch (DSC), Brembach (Tura Leipzig); Seltmann (SC Planitz), Miller (Planitz), Rose (SpVgg. Leipzig); Than (Guts Muts Dresden), Helmchen (Pol. Chemnitz), Hänel (BC Hartha), Munkelt (Pol. Chemnitz), Kund (DSC). — Das für den gleichen Tag geplante Spiel einer sächsischen Gauelf gegen Danzig wurde von Danzig abgesagt.

Sonstige Sportnachrichten

Deutscher Turnverein südafrikanischer Meister.

Bei den diesjährigen Meisterschaften von Südafrika im Geräturnen errang der Deutsche Turnverein Johannesburg den Sieg und damit den Titel. Die Einzelmeisterschaft gewann Georg Steidle vom Deutschen Turnverein Johannesburg. In den vergangenen sechs Jahren hatte immer der Deutsche Tarnov die Meisterschaft erkämpft.

Immer wieder deutsche Schiedsrichter.

Immer wieder ergeht an deutsche Schiedsrichter der Ruf, als Unparteiische Fußball-Ländertreffen zu leiten. So hat auch jetzt Hans Birlem-Berlin den ehrenvollen Auftrag erhalten, das Länderspiel Holland — Norwegen am 1. November in Amsterdam zu leiten.

Wer nach des Tages Last sich drückt
und keinen Sport will treiben,
wird schwunglos, schwach und ungeschickt
im ganzen Leben bleiben.

Handel in Holz-, Bau- Brenn- und Düngestoffen
Dux Wilhelm Schlenkhoff
Fernr. 506 31, Friedrichstr. 2.

Glückwunschkarten zur Verlobung u. Vermählung
Koethers & Röttsches
H.-Göring-Str. 8

Akkordeons

Pianos sowie sämtl. Musikinstrumente. Kleine Raten. Verl. Sie Angeb., Katalog u. Muster
Rating
Gelsenkirchen

Wir beweisen
Ihnen bei einem Besuch, daß wir in Möbeln billig sind.
200 Zimmer Auswahl
Borgmann
Bochum
Brückstraße 59—61

Abiturient erteilt Nachhilfe in Latein, Deutsch, Franz., Algebra für höhere Schüler u. a. Ang. u. D K 484 a. den Herner Anzeiger.

Wir drucken für Private
Geburts-
Verlobungs-
Vermählungs-Anzeigen
Totenbriefe
Totenzettel
Trauerkarten
Dankkarten
Besuchskarten
für Vereine
Zirkulare
Programme
Festbücher
Eintrittskarten
Mitgl.-Karten
Plakate
Statutbücher
Buchdruckerei
Koethers & Röttsches
Herne

Heiland
Herne, Bahnhofstraße 3

NSU-Fiat Vorführungswagen zu verkaufen.
E. Kraas, Recklinghausen-Süd II
Bochumer Straße 153a Ruf 4111

Verkäufe vermittelt schnell und billig die Kleinanzeige im Herner Anzeiger!

Für jeden Rundfunkfreund

Soeben erschienen
Senden u. Empfang kurzer und ultrakurzer Wellen
Teil III:
Ultrakurzwellen einschl. 10 m-Band.
v. Rolf Wigand. 3 Aufl. (Nr. 1081/82). Mit 67 Abb. und Tabellen 70 Pfg.

Teil I. Empfangstechnik. Mit 58 Abb. (Nr. 952/4) . . M. 1.05
Teil II. Sendetechnik. Mit 128 Abb. (Nr. 1001/4) . . . M. 1.40
100 Kurzwellenschaltungen für Empfänger, Verstärker und Sender. Von R. Wigand. Mit 100 Abb. (Nr. 1015/17) . . . . . M. 1.05
Wellentrenner, Wellenschlucker u. andere Hilfsmittel zur Empfangsverbesserung. Von R. Wigand. Mit 85 Abb. u. 4 Tabellen. (Nr. 978/80) M. 1.05
Fernseh-Rundfunk. Senden und Empfang. Von Erich Schwandt. Mit 45 Abb. (Nr. 1045/7) . . M. 1.05
Rundfunkempfang störungsfrei. Prakt. Entstörung von Empfangsanlagen u. störenden elektrischen Geräten. Von E. Schwandt. Mit 54 Abb. (Nr. 950/51) 70 Pfg.
Rundfunkexperimentierbuch. Von Dr. O. Nothdurft.
I. Detektor-Empfänger. Mit 60 Abb. (Nr. 797/98) . 70 Pfg.
II. Röhrenempfänger u. Widerstandsverstärker. Mit 45 Abb. (Nr. 832/33) . . . . . 70 Pfg.
III. Kunstschaltungen. Mit 69 Abb. (Nr. 893/94a) . . M. 1.05
IV. Lautsprecher. Mit 38 Abb. (Nr. 913) . . . . . 35 Pfg.
V. Netzanschlußgeräte und Empfänger für Gleich- und Wechselstrom, Kraftverstärker und Grammophonverstärker. Mit 82 Abb. u. 6 Tab. (Nr. 895/97) M. 1.05
Elemente und Kleinakkumulatoren, Bau u. Behandlung besonders für den Rundfunk. Von Dr. O. Nothdurft. Mit 28 Abb. (Nr. 945) . . . . . 35 Pfg.
Wie höre ich am besten Rundfunk und mit welchem Gerät? Von Dr. O. Nothdurft. 18 Abb. (Nr. 1014) 35 Pfg.

Lehrmeister-Bücherei - Jede Nummer 35 Pfennig

Zu beziehen durch:
Buchhandlung Koethers & Röttsches
Hermann-Göring-Straße 8, neben dem Postamt

GLORIA-PALAST
Ein spannender Kriminalfilm, der dokumentarischen Wert hat.

In deutscher Sprache.
Kriminalbeamte und Verbrecher — „Männer ohne Namen" fechten im Rahmen einer sensationellen und spannenden Handlung einen erbitterten Kampf aus.
Das tolle Lustspiel:
Buster Keaton als Entführer
Fox tönende Wochenschau:
U. a. Shirley Temple hoch zu Roß.
Kulturfilm: Kennen wir unsere Katze?

Der Blinden-Verein Herne
erbittet für nachstehende Mitglieder Aufträge:
Kunststickerei und Häkelarbeiten: Aenne Pützer, Schloßstraße 26.
Klavierstimmen: Reparaturen, Polieren (eig. Werkstatt): Mahlstedt, Bahnhofstr. 15a; Tel. 500 38.
Blumen u. Kränze: Wienholt, Steinweg 4; Tel. 512 94.
Schreibmaschinenarbeiten aller Art (Abschriften, Gesuche): Otto Busse, Am Westbach 19.
Strick- und Häkelarbeiten: Maria Makowiak, Nordstraße 34.
Annahme von Reparaturen und Verkaufsstelle Blindenwerkstatt: Städtisches Altersheim, Herne, Wiescherstraße, Ruf 521 93, sowie bei Wienholt, Steinweg 7, Ruf 512 94.
Blindenwerkstatt des Westfäl. Blindenvereins Ortsgruppe Herne.